Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 6. Februar 1901. — 5 Uhr-Ausgabe. — 13. Jahrgang. — No. 31

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, Ill., 6. Febr. Chicagoer Aldermen haben mit Vertretern in der Staatslegislatur Arrangements bezüglich Einbringung ihrer Vorlagen im Abgeordnetenhaus getroffen. Ungefähr gleichzeitig werden diese Vorlagen auch im Senat eingebracht und so eifrig wie nur möglich betrieben werden.

Springfield, Ill., 6. Febr. Denis E. Sullivan vom County Cook brachte im Abgeordnetenhaus eine Vorlage ein, wonach künftig Hinrichtungen im Zuchthaus von Joliet mittels Elektrizität, statt mittels Hängens, ausgeführt werden sollen, und zwar sämmtlich vor Sonnenaufgang und vor so wenig Zeugen, wie möglich.

Im Anschluß hieran brachte Sullivan auch eine Vorlage bezüglich Verwilligung von $3000 für den Ankauf der nöthigen Hinrichtungs-Apparate ein.

Nohes Anti-Freipaß-Vorlage wurde im Eisenbahn-Ausschuß des Abgeordnetenhauses schnöde begraben. Nohe kündigte an, daß er Wiedererwägung beantragen werde; Allen will in diesem Fall sofort beantragen, den Antrag Nohe's auf den Tisch zu legen.

Kongreß.

Washington, D. C., 6. Febr. Der Senat nahm die Kriegssteuer-Reduktions-Vorlage zur Berathung.

Das Abgeordnetenhaus erörterte im Plenar-Ausschuß den Post-Etat weiter.

Die Temperenz-Radau-Schwestern.

Kansas City, Mo., 6. Febr. Flammende Plakate kündigten an, daß Mrs. Carrie Nation, die Wirthschaften-Zerstörerin, „die tapferste Frau in Amerika", auf dem Weg nach C h i c a g o, begleitet von ihrer Schaar „wirthschaftenzerschmetternder Krieger", am Freitag Abend in Kansas City sprechen werde.

A. C. Rankin von Chicago, früher ein Arbeiterführer in Pittsburg, fungirt sozusagen als Impressario für Mrs. Nation und sagt, die Geld-Erträgnisse ihrer Vorträge würden zur Förderung der „guten Sache" verwendet werden.

Der hiesige Polizeichef verspricht, ein wachsames Auge auf die Megäre zu haben, damit sie hier nicht ebenfalls nebenbei in Wirthschaften-Zerstörung macht.

Pastor Hanson verurtheilt.

LaCrosse, Wis., 6. Febr. Der frühere Geistliche Martin O. Hanson, dessen Eskapaden ihn in den letzten beiden Jahren beständig in Schwulitäten gehalten haben, wurde in dem hiesigen Kreisgericht zu drei Monaten Haft im Countygefängniß verurtheilt, weil er seine Familie mittellos im Stich gelassen hatte. Hanson wurde im vorigen Juni in Minnesota verhaftet, nach Wisconsin ausgeliefert und hat seidem im hiesigen Gefängniß gesessen, um seinen Prozeß abzuwarten.

Darf $50,000 aufbieten!

Columbus, O., 6. Febr. Der Staats-„Emergency Board" hat den Gouverneur Nash ermächtigt, nöthigenfalls $50,000 zur Aufbietung von Truppen behufs Verhinderung der Jeffries-Ruhlin'schen Klopffechterei in Cincinnati zu verausgaben.

Ausland.

3 Todte, 20 Verwundete.

Ein Wahl-Krawall in Ungarn.

Budapest, 6. Febr. Ein schlimmer Wahlkrawall ereignete sich zu Maros-Vasarhely, der Hauptstadt des Bezirks Maros-Torde in Siebenbürgen. Erregten Volksmassen bedrohten die Gendarmen, und Letztere feuerten, wobei 3 Personen getödtet und 20 andere verwundet wurden.

Streikposten-Verordnung ungiltig

Leipzig, 6. Feb. Ende vorigen Jahres hat das hanseatische Oberlandesgericht in Hamburg entschieden, daß gemäß der bremischen und lübeckischen Straßenordnung Schutzleute berechtigt seien, jeden Streiker-Posten zu verhaften. Diese Entscheidung erregte sehr großes Aufsehen, und es wurde dagegen Appell beim Reichsgericht eingelegt. Dieses hat nun die Lübecker Streiker-Postenverordnung definitiv für ungiltig erklärt.

Antisemitismus im Reichstag.

Berlin, 6. Febr. Bei der Berathung des Justiz-Etats im Reichstag brachte der antisemitische Abgeordnete Dr. Böckel die Rede auf die Ermordung des Gymnasiasten Winter in Konitz. Natürlich benutzte er diese Gelegenheit zu einer antisemitischen Agitationsrede. Dabei bemerkte er u. A., es sei höchst bedauerlich, daß so massenhaft Anklagen wegen Majestätsbeleidigungen erfolgten, während die Verüber der schwersten Verbrechen unentdeckt und unbestraft blieben.

Niederlage der italienischen Regierung.

Rom, 6. Febr. Die Regierung wurde in der Abgeordnetenkammer heute mit 318 gegen 102 Stimmen geschlagen, gelegentlich der Debatte (die schon seit mehreren Tagen dauert) über die Auflösung der Arbeiterbörse zu Genua.

„Kopf ab!"

Das ist die erneute Forderung der Gesandten an China, nach der gestrigen gemeinsamen Sitzung mit den chinesischen Vertretern. — Nur in zwei von zwölf Fällen, darunter dem des Prinzen Tuan, darf der Kaiser die Todesstrafe umwandeln. — Die chinesischen Unterhändler fragen mehr, als die Gesandten bestimmt beantworten können.

Peking, 6. Febr. Die angekündigte gemeinsame Berathung der auswärtigen Gesandten und der Vertreter der chinesischen Regierung fand gestern statt. Wie vorher verabredet, wird die ganze Verhandlung mündlich geführt, und den chinesischen Vertretern noch nichts Schriftliches unterbeitet. Indeß wurde eine formelle Antlage gegen die 12 Beamten verlesen, deren Bestrafung von den Mächten verlangt wird, einschließlich von zweien, welche, wie festgestellt wurde, bereits todt sind. (Kang Yi und Li Ping Heng.) Den chinesischen Vertretern wurde gesagt, China möge seine Aufrichtigkeit dadurch beweisen, daß es diese Zwölf ihren Uebelthaten entsprechend, bestrafe.

Die chinesischen Friedensunterhändler erwiderten, daß China ernstlich hoffe, die Forderungen der Mächte in weitgehendstem Sinne erfüllen zu können, und daß China überzeugt sei, die aufzuerlegenden Strafen würden zufriedenstellend sein.

Sie legten auch dar, warum in gewissen Fällen die Strafe Verbannung, anstatt Tod sein solle.

Sehr wißbegierig zeigten sich die chinesischen Vertreter. So wollte Prinz Tsching wissen, ob, wenn China auf jede Weise zeige, daß es die in der gemeinschaftlichen Note der Mächte gemachten Bedingungen erfüllen wolle, die ausländischen Truppen Peking verlassen würden. Die Gesandten erwiderten, daß dies eine Frage sei, die sie nur dahingehend beantworten könnten, daß wenn Alles zur Zufriedenheit verlaufe, sie glauben, daß die Mächte anfangs dieses kommenden Frühjahrs mit dem Zurückziehen der Truppen beginnen würden, daß dies aber größtentheils von den Chinesen selbst abhänge.

Li Hung Tschang und Tsching wollten auch die Namen der Plätze wissen, wo Truppen stationirt werden sollen zum Zwecke, die Verbindung mit dem Meer offen zu halten, wie die Note es fordert. Es wurde ihnen gesagt, daß über diesen Punkt die Militärbehörden besser unterrichtet seien, daß aber bis jetzt jedenfalls noch kein Beschluß in dieser Angelegenheit gefaßt sei. Ferner wollte Prinz Tsching wissen, welche Maßnahmen für die Kontrollirung der Legationswachen geschaffen würden, und ob ihnen gestattet würde, in alle Theile der Stadt zu gehen. Es wurde dem Prinzen die Versicherung gegeben, daß den Legationswachen absolut keine Ausschreitungen gestattet würden. Nach einer längeren Erörterung beschloß man, daß die Gesandten eine vollständige Liste aller zu bestrafenden nationalen und auch Provinz-Beamten nebst Bezeichnung der Vergehen eines jeden aufstellen und die erwartete Strafe eines jeden namhaft machen sollten, damit die chinesischen Vertreter dann eine endgiltige Antwort geben könnten.

Noch zu später Stunde gestern Abend hielten die Gesandten eine Sitzung ab und beschlossen, die Todesstrafe für a l l e 12 chinesischen Beamten zu fordern, welche in der Liste als Hauptschuldige bezeichnet sind, einschließlich der beiden todten, wegen der moralischen Wirkung welche dies auf die Chinesen haben müsse. Ferner wurde bestimmt, daß es dem Kaiser von China freistehen solle, die Todesstrafe über zwei der Betreffenden, nämlich den P r i n z e n T u a n und den „Herzog" Lan, nachträglich in Verbannung nach Turkestan umzuwandeln, daß aber in allen der übrigen Fälle die Todesstrafe wirklich vollzogen werden müsse.

Die Namen der Zwölfe sind: Prinz Tschuang (Oberbefehlshaber der „Boxer"), Prinz Tuan (welcher bekanntlich als der Haupt-Anstifter der Unruhen galt und der chinesischen Kaiserinwittwe sehr nahesteht), „Herzog" Lan (Vizepräsident der Polizei, und Erster, welcher die Pforten Pekings den „Boxern" öffnete), Ying Nien, Kang Yi (einer der Haupt-Rathgeber der „Boxer"), Chaos (?) Su Kiam (Mitglied des Großen Rathes und Justizminister), Yu Hsien (welcher die „Boxer" reorganisirte und Urheber der Metzeleien in der Provinz Schansi war), General Tung Fuh Siang (welcher die Angriffe auf die Gesandtschaften befehligte und überhaupt mit Prinz Tuan die Pläne gegen die Ausländer in Peking ausführte), Li Ping Heng (welcher die Regierung dahin brachte, sich der „Boxer" gegen die Ausländer zu bedienen), Hsi Tung, Hsu Tschung Yu und Kihe Siu.

Wenn die Frage der Bestrafung dieser erledigt ist, werden die Gesandten die, nach ihrem Wissen zu bestrafenden Provinzial-Beamten nebst den gewünschten Strafen zu bezeichnen haben. Zunächst bleibt die Antwort der chinesischen Regierung oder ihrer Vertreter auf Obiges abzuwarten.

Shanghai, 6. Febr. Hier ist ein kaiserlich chinesisches Edikt eingetroffen, das eine Reformirung der Regierung anordnet, die Nachahmung guter Methoden auswärtiger Länder und den Bruch mit dem alten chinesischen Zoll-System ankündigt, das zur Bereicherung Einzelner diene.

Berlin, 6. Febr. Hier hält man die Angaben über die furchtbare Hungersnoth in den chinesischen Provinzen Schansie und Schensi für übertrieben.

Es wird versichert, daß Deutschland trotz der Proteste Frankreichs darauf besteht, auch ferner das Protektorat über die deutschen (katholischen) Missionen in China und die von ihnen bekehrten Eingeborenen auszuüben; doch wird Letzteres mit Vorsicht geschehen.

Ungeheurer Erdöl-Brand!

Viele Menschenopfer! — 400 Familien obdachlos.

Baku, Russisch-Transkaukasien, 6. Febr. Im Magazin der Kaspischen und Schwarzen Meer-Kompagnie, das 6 Millionen Pud Petroleum enthielt, brach gestern eine sehr verhängnißvolle Feuersbrunst aus, welche viele Menschenopfer forderte und gewaltigen materiellen Schaden im Gefolge hate.

Die Flammen verbreiteten sich rasch auf andere Magazine, die 12 Millionen Pud Naphta enthielten! Dieses verbreitete sich wie ein Lavastrom, allenthalben die Wohnungen der Arbeiter überschwemmend und in Brand setzend. Viele Personen kamen um. Man hat bis jetzt 20 verkohlte Leichen gefunden, und über 50 Menschen sind schrecklich verbrannt. 400 Familien verloren Alles, was sie besaßen, und sind obdachlos.

Die Magazine brennen noch immer, und benachbarte Oel- und Naphta-Reservoirs stehen in großer Gefahr. Es herscht eine allgemeine Panik.

Acht Naphta-Quellen, welche der Melikow-, Ralski- und Kaspischen Kompagnie gehören, geriethen am 3. Februar in Brand.

De Wet's Taktik.

Er zeigt sich als ebenso tüchtiger Diplomat wie Soldat. — Wird verschiedene Distrikte der Kapkolonie annektiren. — Und dann den Anschluß der Bewohner einfach fordern. — Weiteres über die jüngsten Kämpfe.

London, 6. Febr. Aus Kapstadt kommt neuerdings folgende bezeichnende Meldung:

Der Boeren-General DeWet wird, wie man hört, mehrere Distrikte der Kapkolonie einfach annektiren und dann die Kolonisten zur Hilfeleistung mit Gut und Blut beordern; er räth den Kolonisten, sich vorher ihm nicht anzuschließen, sodaß sie unter keinen Umständen vom britischen Feinde für den Anschluß verantwortlich gemacht werden können.

Eine große britische Verlust-Liste hat wieder das britische Kriegsamt veröffentlicht. Darnach sind diesen Monat bereits 13 Gefallene und 77 Verwundete, ferner 82 an Krankheiten Gestorbene zu verzeichnen. Im Januar wurden 31 britische Offiziere und 800 Gemeine getödtet oder starben an Krankheiten. Der bisherige britische Gesammtverlust an Getödteten allein beträgt 12.989.

Kapstadt, 6. Febr. Bei dem, schon erwähnten, erfolgreichen Ueberfall der Boeren auf den britischen Posten Modderfontein (am 30. Januar) nahmen dieselben, wie man jetzt hört, 200 Briten gefangen, die sie aber später wieder freiließen, und 30 (nicht 2!) Briten wurden getödtet oder verwundet.

Es wurde hier eine Militär-Verfügung veröffentlicht, welche die Einfuhr von Waaren in den Transvaal erlaubt, nachdem vorher von der Militärbehörde die Erlaubniß erlangt worden ist.

Oberst Brandner berichtet aus Clanwilliam, Kapkolonie, daß er eine Abtheilung Boeren aus Barrhynsdorp vertrieben und eine Anzahl Wagen sowie etliche Munition erbeutet habe. Alle Landgüter in jener Gegend sind verlassen.

London, 6. Febr. Lord Kitchener meldet unter'm Gestrigen Folgendes aus Pretoria:

Smith-Dorien hat Lake Chariffe besetzt.

French treibt den Feind nach Amsterdam zurück.

De Wet's Boeren-Streitmacht ist noch immer nördlich von Thabanehe (oder Thabanchu). Seine Leute beschädigten heute Vormittag zu Pompeys Siding einen Zug von Transport-Wagen.

Bloemfontein, Dienstag, 5. Febr. — Piet de Wet, Vorsitzender der Friedenskommission, veröffentlicht in der hiesigen „Post" einen eindringlichen Aufruf an seinen Bruder Christian De Wet, sich zu ergeben. Daß dieser Aufruf irgend welchen Eindruck machen wird, daran ist gar nicht zu denken.

Utrecht, Holland, 6. Febr. Eine neue Operation, diesmal am rechten Auge des Präsidenten Krüger, wurde heute erfolgreich ausgeführt.

Das siebente Opfer.

Hull, England, 6. Febr. Ein Verpflegungswart des, kürzlich von Egypten eingetroffenen britischen Dampfers „Friary" ist ebenfalls an der Beulenpest gestorben. Dies bringt die Gesammtzahl der Pest-Todesfälle auf 7. Es sind indeß keine weiteren Fälle unter Beobachtung.

Konsul in St. Louis.

Berlin, 6. Febr. An Stelle des, nach Tiflis beförderten deutschen Konsuls Fromann wurde der Konsul Dr. Ricloff in Hongkong zum deutschen Konsul in St. Louis ernannt.

Kunst-Erfolg in Paris.

Berlin, 6. Febr. Bei einem, unter Direktion des bekannten Kapellmeisters Colonne in Paris abgehaltenen Konzert hat Paul Kalisch, der Gatte von Frau Lilli Lehmann, mit einer Arie aus Verdi's „Othello" und einer Szene aus Wagners „Tristan und Isolde" einen großen Erfolg errungen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

San Francisco: Australia, von Honolulu nach Neuseeland. (Brachte den Kapitän und 28 Matrosen vom britischen Schiff „Pyrenees" mit, das auf der Fahrt von Tacoma, Wash., nach Leith auf hoher See niederbrannte.)
Bremen: Karlsruhe von New York.
New York: Staatendam von Rotterdam.
Southampton: Lahn, von New York nach Bremen.

Lokalbericht.

Flunkern gilt nicht.

Der Hungerkünstler Dr. H. R. Wallace Andrews, welcher vor wenigen Monaten durch seine kühne, aber unerfüllt gebliebene Erklärung, er wolle vierzig Tage lang fasten und werde sich während dieser Zeit nur mittels des Genusses von Wasser wohl und munter erhalten, viel von sich reden machte, befindet sich noch immer im Countygefängniß, weil er, angeblich wegen Zahlungsunfähigkeit, einem dem Frl. Lizzie Johnson gegen ihn bewilligten Zahlungsbefehl nicht entsprochen hat. Vor Kurzem hat er aber ein Habeas-Corpus-Gesuch vor Richter Gibbons anhängig gemacht. Dasselbe kam heute zur Verhandlung. Andrews behauptete, der Verwalter des Nachlasses seines unlängst in Post Mills, Orange County, Vermont, verstorbenen Onkels habe ihm mitgetheilt, daß er, Andrews, von dem Verblichenen mit Grundeigenthum im Werthe von $5000 testamentarisch bedacht worden sei. Er müsse dorthin reisen, um den Schatz zu heben. Hilfsstaatsanwalt Barnett hingegen will sich erst vergewissern, ob Wahres an der Geschichte ist. Er erlangte heute von Richter Gibbons einen Aufschub der Verhandlung bis zum 15. Februar. Alsdann richtete er an den betreffenden Rechtsanwalt in Post Mills ein Schreiben, in welchem er um die Bestätigung der von Andrews gemachten Angaben ersuchte. Bis zum Eintreffen der Antwort wird Andrews wohl oder übel im Countyzwinger verbleiben müssen.

Schrecklich zugerichtet.

Der 18jährige Theodor Schultz, Nr. 148 Nord Curtis Str., wurde gestern während der Arbeit in der Gas-Utensilien-Fabrik von R. Williams, Nr. 454 Milwaukee Ave., das beklagenswerthe Opfer eines Unfalles, welcher wahrscheinlich seinen Tod herbeiführen wird. Der als Oeler beschäftigte junge Mann stand auf einer Trittleiter, um einen Treibriemen um die Welle zu legen, als er von dem Riemen erfaßt und um das Schwungrad herumgewirbelt wurde, wobei ihm beinahe die Arme vom Rumpfe gerissen wurden. Die übrigen Angestellten waren einen Augenblick schreckgelähmt; dann wurde die Maschinerie zum Stillstand gebracht und Schultz fiel auf den Fußboden. Beide Beine waren ihm gebrochen und das Fleisch war ihm vom Körper gerissen worden. Der Verunglückte fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital, wo die ihn behandelnden Aerzte erklärten, daß kaum irgendwelche Hoffnung vorhanden sei, ihn am Leben erhalten zu können. Sein linker Arm mußte amputirt werden und auch das linke Bein wird wahrscheinlich abgenommen werden müssen.

Kurz und Neu.

* Die Mitglieder der hiesigen Chinesenkolonie beginnen schon jetzt mit Vorbereitungen für die Feier ihres Neujahrsfestes, die am 18. Februar ihren Anfang nimmt.

* Frank Shannon wurde heute Vormittag in seiner Wohnung, Nr. 863 Clybourn Ave., beinahe an Leuchtgas erstickt, aufgefunden und nach dem Alexianer-Hospital geschafft. Die ihn behandelnden Aerzte hoffen den Patienten, der wahrscheinlich den Gashahn aus Unachtsamkeit nicht zugedreht hatte, am Leben erhalten zu können.

* Der 35 Jahre alte Arbeiter Patrick Clark wurde heute auf den Geleisen der Pan Handle-Bahn, nahe Ogden Ave., verstümmelt als Leiche aufgefunden. Muthmaßlich war er durch einen Zug überfahren worden. Die Leiche wurde in der County-Morgue aufgebahrt. Clarks Familienangehörige, welche früher im Hause No. 586 Hastings Str. wohnhaft waren, aber vor etwa einem halben Jahr von dort verzogen sind, konnten nicht ermittelt werden.

* Aus Des Moines, Ja., sind verschiedenen hiesigen Wirthen Postkarten zugegangen, worauf mehrere Damen, die sich als Mitglieder der „Carrie Nation-Beilbrigade" bezeichnen, sie in bündiger Kürze auffordern, innerhalb zehn Tagen ihre Waarenvorräthe zu zerstören und ihre Lokale zu schließen, widrigenfalls Andere das für sie besorgen würden. Die Postbehörden wollen untersuchen, ob man's hier mit einer ernst gemeinten Drohung zu thun hat, oder mit einem schlechten Witz.

Feuer in West Pullman.

Drei Wohnhäuser in Schutt und Asche gelegt. — Der angerichtete Schaden beträgt ungefähr $4000.

Ein Feuer, welches heute früh, gegen 6 Uhr, in West Pullmann wüthete, legte drei Wohnhäuser in Schutt und Asche und verursachte einen Schaden von ungefähr $4000. Es entstand infolge eines schadhaften Schornsteins in der Wohnung von George Newton, No. 11,951 Butler Str. Infolge des von dem erstickenden Qualm verursachten Hustenreizes, erwachten die Bewohner, als das Gebäude schon in hellen Flammen stand. Es gelang ihnen jedoch, wenn auch nur kärglich bekleidet, sich in Sicherheit zu bringen. Ein Polizist alarmirte die Feuerwehr. Als Letztere auf der Brandstätte eintraf, hatten sich die Flammen schon dem Gebäude Nr. 11,953 Butler Str., welches John Jones gehört und von ihm und Familie bewohnt wurde, sowie dem John Edward gehörigen, von Alexander Wetherell und Familie bewohnten Gebäude Nr. 11955 Butler Str. mitgetheilt. Die Bewohner waren rechtzeitig von Newton geweckt worden und beobachteten vor Kälte bebend in angemessener Entfernung auf der Straße stehend, wie ihr Hab und Gut dem gefräßigen Elemente zum Opfer fiel. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein weiteres Umsichgreifen der Flammen zu verhüten. Der angerichtete Schaden vertheilt sich wie folgt: George Newton, Gebäude und Einrichtung, $1500; John Jones, Gebäude, $1500, und John Edward bezw. Alexander Wetherell, Gebäude, resp. Möbel, $1200. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Wiederum von Einbrechern heimgesucht.

Das Postamt in Wilmette wurde gestern, vor Tagesanbruch, innerhalb von vier Wochen zum zweiten Male ausgeraubt. Diesmal erbeuteten die Einbrecher 8000 Postkarten und den Inhalt verschiedener Geldbriefe. Im Ganzen haben sie nahezu fünfhundert Briefe geöffnet, die für Bewohner der Ortschaft und deren Umgegend eingetroffen waren. Wie viele der Briefe Anweisungen oder Papiergeld enthielten, konnte noch nicht ermittelt werden. Postmeister Samuel Dingee hatte das Packet Postkarten erst vorgestern, als Ersatz für die vor Kurzem von Einbrechern erbeuteten, vom Hauptpostamt in Washington erhalten; die Briefe waren vorgestern Abend eingetroffen und bereits in die Privatbriefkästen plazirt. Als die Empfänger gestern ihre Briefschaften abholten, waren sie nicht wenig darüber erstaunt, daß sie die Briefumschläge geöffnet vorfanden. Klagen darüber wurden laut, daß die Ortsverwaltung während der Nacht nur einen einzigen Sicherheitswächter beschäftige. Höchstwahrscheinlich wird dieser wiederholte Postraub zur Folge haben, daß zwei Nachtwächter angestellt werden.

* Arthur Pollockoff und Charlie Davis, welche Beide noch nicht ganz trocken hinter den Ohren sind, wurden heute von Richter Prindiville auf 53 Tage nach der John Worthy-Besserungsschule gesandt; sie waren gestern Nachmittag in Siegel & Coopers Laden dabei abgefaßt worden, wie sie einen Pelzmuff stehlen wollten.

* In der Wagenremise der Ogden Ave.-Straßenbahnlinie gerieth heute der daselbst angestellte Paul Daley zwischen einen Straßenbahnwaggon und die Mauer, an welcher der betreffende Zug vorbei sauste. Daley trug so schwere Quetschungen davon, daß er mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, No. 1018 Avers Ave., übergeführt werden mußte.

* Sechsunddreißig Inhaber von Trust-Zertifikaten der Chicago Packing and Provision Company suchen beim Kreisgericht nach, daß die in England, unter den dortigen Gesetzen vorgenommene Reorganisation der Gesellschaft, für ungiltig erklärt werden möge. Da ein ähnlicher Antrag vor dem Bundes-Distriktsgericht schwebt, wird das Kreisgericht schwerlich in der Lage sein, sich mit der Angelegenheit zu befassen.

* Die gestern abgehaltene Beamtenwahl der Chicago Commercial Association hat das folgende Resultat ergeben: Präsident — William H. Chadwick; Vize-Präsidenten — La Fayette McWilliams, William L. Brown, A. J. Earling, N. W. Harris, Samuel Insul, W. H. McDoel, Adolph Natan, Potter Palmer, Charles H. Wacker und Otto Young; Schatzmeister — J. H. Cameron; Sekretär — La Verne W. Noyes; Direktoren (auf drei Jahre) — Will J. Davis, John T. Shayne, John S. Miller, L. A. Norton und Gen. Charles Fitz-Simons.

* Nachdem er die letzte Nacht im „Model Lodging House," an Custom House Place „süß in Morpheus' Armen" geruht, hatte James Reilly heute beim Verlassen des gastlichen Hauses einen Kamm und eine Haarbürste zu sich gesteckt. Der Diebstahl wurde entdeckt, ehe Reilly kaum ein Häusergeviert weiter gelangt war. Er wurde verhaftet; die vermißten Frisirwerkzeuge wurden an ihm vorgefunden. Auf Richter Prindivilles Geheiß wurde der Schächer heute Nachmittag nach der Bridewell übergeführt, damit er dort eine Geldstrafe in Höhe von $25 abverdiene.

Interessant: Rechtsfrage.

Da kein Auslieferungsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Griechenland besteht, wird möglicherweise der Grieche Demetris Karidis, der hier vor mehreren Tagen von Geheimpolizisten der Hauptwache wegen eines in Griechenland angeblich begangenen Mordes verhaftet wurde, seine Freiheit wieder erlangen. Die Rechtsfrage wird Richter Gibbons zu entscheiden haben, dem der Angeklagte auf Grund eines von Wm. Georgopolis eingereichten Habeas Corpus-Gesuchs heute vorgeführt wurde. Die griechische Regierung war durch L. Papadititius, den Sekretär des griechischen Konsuls Dr. N. Salopaulos, vertreten, während der Anwalt John Geeting als Rechtsbeistand des Angeklagten fungirte. Dieser war auf Veranlassung seines Vetters Constantine Karidis, dessen Bruder Anastasios er ermordet haben soll, verhaftet worden. In dem Habeas Corpus-Gesuch wird angeführt, daß die Verhaftung des Angeklagten aus dem Grunde widerrechtlich sei, weil der Kläger kein autorisirter Bevollmächtigter der griechischen Regierung sei, und weil fernerhin kein Auslieferungsvertrag zwischen den Ver. Staaten und Griechenland bestehe. Wenn sich der Richter diesen Ausführungen anschließt, wird der Angeklagte in Freiheit gesetzt werden, kann aber wieder auf Grund eines vom griechischen Konsul erwirkten Haftbefehls eingekäfigt werden. Sollte der Richter aber das Habeas Corpus-Gesuch abweisen, so bleibt die schwierige Frage der event. Auslieferung zu erledigen. Hilfs-Staatsanwalt Barnett, der das Habeas Corpus-Gesuch bekämpft, erlangte einen Aufschub der weiteren Verhandlungen bis zum Samstag.

Der Munger'sche Nachlaß.

Diejenigen Erben des mit Hinterlassung eines Vermögens von $4,000,000 als Hagestolz verstorbenen Albert Munger, welche das Testament desselben beanstandet hatten, haben diese Beanstandung, nachdem sie damit in der ersten Instanz zurückgewiesen worden sind, jetzt aufgegeben, und es kann mit der Auszahlung der Legate begonnen werden. Das Kunst-Institut erhält die auf $125,000 abgeschätzte Gemäldesammlung des Verstorbenen, und den vier nachgenannten Wohlthätigkeitsanstalten fallen Vermächtnisse von je $50,000 zu: Chicagoer Halbwaisenhaus, Hospital für Frauen und Kinder, Chicagoer Findelhaus und Chicagoer Asyl für Unheilbare.

Höhere Anforderungen.

Der schulräthliche Ausschuß für Leitung des Unterrichts wird heute Abend im Erziehungsrath befürworten, daß künftig auch von Solchen, die in den öffentlichen Schulen als Lehrer der deutschen Sprache angestellt zu werden wünschen, die Absolvirung eines zweijährigen Kursus in der Normalschule verlangt werden möge, statt des bisherigen Kursus von nur einjähriger Dauer. Der Schulsuperintendent soll ermächtigt werden, am 16. Februar eine Prüfung von Bewerbern um Anstellung in diesem Zweige des Unterrichtes vorzunehmen.

* Richter Dunne untersagte es heute dem Geldverleiher Frankenberg durch einen Einhaltsbefehl, eine Klage weiter zu verfolgen, die er vor dem Friedensrichter Salisbury auf Grund einer Lohnüberschreibung gegen einen gewissen Wm. Kuß angestrengt hat.

* Das Binnensteuer-Amt in Washington hat entschieden, daß Vollmachten, die Mitglieder von Bauvereinen ausstellen, um es Anderen zu ermöglichen, sie in Vereinsversammlungen zu vertreten, nur mit 10 Cents versteuert zu werden brauchen, wenn es sich blos um eine Beamtenwahl handelt, sonst aber mit 25 Cents.

* Aus den Oberklassen der Elementarschulen wurden in diesen Tagen mehr als 1000 Schüler nach den Hochschulen versetzt. Hochschulsuperintendent Nightingale ist der Ansicht, daß die jetzt Eingetretenen verhältnißmäßig viel schneller voran kommen werden, als Diejenigen, welche im Monat September vorigen Jahres neu aufgenommen wurden. Durch die Unthätigkeit in den langen Herbstferien würden, seiner Meinung nach, die betreffenden Hochschulnovizen sowohl im Lerneifer, wie in ihrem geistigen Können etwas zurückgebracht.

* Ein eigenartiges Urtheil fällte gestern Richter Gibbons, dem Alexander W. Rhode wegen Mordangriffs vorgeführt wurde. Das Beweismaterial ergab, daß der Angeklagte, der fünf Monate lang in Untersuchungshaft zugebracht hatte, sich gar nicht an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen betheiligt hatte, sondern nur ein Augenzeuge desselben gewesen war. Der Richter erklärte, daß der Angeklagte seiner Ansicht nach genügend bestraft sei, und er wolle ihn gegen Bürgschaft, welche des Angeklagten Vater zu stellen habe, unter der Bedingung entlassen, daß er — A. W. Rhode — ein für alle Mal dem Zigarettengenuß, dem er fröhne, entsage. Der Angeklagte legte das Enthaltsamkeitsgelöbniß ab und konnte dann seiner Wege ziehen, nachdem sein Vater die Bürgschaftspapiere unterzeichnet hatte.

Junger Weltreisender.

George Woefflings fröhliche Heimkehr.

Mit einer „goldenen Uhr" im Werthe von $8.50 und $1.25 in Baar in der Tasche und einem aus Weiden geflochtenem Freßkober in der Hand sprach heute in der Revierwache an der Harrison Str. ein kecker 15jähriger Bursche vor, mit der Bitte, man möge ihm zur Weiterreise nach Buffalo behilflich sein, dort wäre er nämlich zu Hause. George Woelffling, das ist der Name des Jungen, schloß sich im Sommer 1898 auf eigene Faust einer Truppenabtheilung an, die in Buffalo für den Dienst auf den Philippinen rekrutirt wurde. Die Mannschaften, welche Gefallen an ihm fanden, nahmen ihn als „Mascot" an und schleiften ihn glücklich bis Manila mit durch. Dort hat sich der Junge über ein Jahr lang als Wasserträger und Schlachtenbummler bei „seiner" Kompagnie gehalten, bis ihm die Geschichte zu langweilig wurde und er's erreichte, daß man ihn mit einem Truppen-Transportdampfer nach San Francisco abschob. Hier fand er in einem Hotel als Fahrstuhldiener Beschäftigung und ersparte sich genug Geld zur Reise nach Chicago. Da er glücklich bis hierher gekommen, wird er auch den Rest seiner Fahrt um die Welt wohl glücklich zurücklegen, und dann mag's in seinem Elternhause, Nr. 105 Rose Str., Buffalo, N. Y., eine große Wiedersehensfreude geben.

Des Raubanfalls beschuldigt.

Henry Arkwright befindet sich im Verließ der Revierwache an Desplaines Straße wegen Raubes, thätlichen Angriffs und unordentlichen Betragens in Haft. Er wird bezichtigt, im Verein mit zwei Kumpanen am Montag Abend in die Wohnung von Charles J. Hibbs, einem Zettelankleber, Nr. 74 West Congreß Str., eingedrungen zu sein und Hibbs und Frau aufgefordert zu haben, alle ihre Werthsachen auszuhändigen. Hibbs betheuerte, daß er arm wie eine Kirchenmaus sei und kein Geld im Hause habe, versuchte aber gleichzeitig das Freie zu gewinnen. Die Banditen vereitelten sein Vorhaben, indem sie sich auf ihn stürzten, ihn niederschlugen, unbarmherzig mißhandelten und ihn einer Leibesvisitation unterwarfen, die ergebnißlos verlief. Nunmehr machten sich die Strolche über die Frau her, welche sie nach verzweifelter Gegenwehr durch einen wuchtigen Faustschlag in das Gesicht zu Boden streckten und um eine $9 enthaltende Börse, welche sie in der Hand hielt, beraubten. Dann eigneten sie sich eine kleine Quantität Kleidungsstücke an und bewerkstelligten ihre Flucht. Das Hibbs'sche Ehepaar identifizirte Arkwright als den Anführer der Banditen. Der Arrestant steht ferner im Verdacht, den Apotheker Jules Rivard gestern früh in dessen Geschäftslokal, Nr. 564 Harrison Str., überfallen und beraubt zu haben.

Zur Abrundung.

Beim Grundbuchamt ist heute die Uebertragung des Zentralmusikhalle-Grundstückes, Ecke State und Randolph Str., an Marshall Field angemeldet worden. Der gezahlte Kaufpreis wird mit $720,000 angegeben. Die Firma Marshall Field & Co. wird nun das jetzt auf dem Platze stehende Gebäude abtragen und an Stelle desselben „zur Abrundung" ihres Ladengeschäftes einen zwölfstöckigen Neubau aufführen lassen.

Kurz und Neu.

* Im Countygefängniß nahmen heute zwei katholische Geistliche solchen von den Gefangenen, welche danach Verlangen trugen, die Beichte ab. Morgen früh um 7 Uhr soll in der Gefängnißkapelle auch eine Messe gelesen werden, nach deren Beendigung die beiden Priester ihren Beichtkindern das „Abendmahl" zu ertheilen beabsichtigen.

* Als der Polizist Flemming, von der Desplaines Str.-Station, heute, zu früher Morgenstunde, an dem Barbierladen No. 57 W. Madison Str. vorüberging, sah er, wie bei voller Beleuchtung des Ladens ein Fremder in demselben hantirte. Flemming nahm den Eindringling fest. In der Revierwache gab dieser seinen Namen als Thomas Buckley an und behauptete, er habe sich dort nur rasiren wollen. Richter Doyle glaubte ihm nicht und überantwortete ihn den Großgeschworenen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Zunehmende Bewölktheit heute Abend; morgen wahrscheinlich leichtes Schneegestöber, bei steigender Temperatur; Minimaltemperatur während der Nacht zwischen 8 und 10 Grad über Null; östliche Winde.

Illinois: Möglicherweise Schneegestöber im südlichen, zunehmende Bewölktheit im nördlichen Theile heute Abend; morgen wahrscheinlich leichtes Schneegestöber; etwas wärmer; östliche Winde.

Indiana: Zunehmende Bewölktheit heute Abend; morgen möglicherweise Schneegestöber; steigende Temperatur; veränderliche Winde.

Missouri: Wahrscheinlich gelegentliches Schneegestöber heute Abend und morgen; etwas wärmer; östliche Winde.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt und muthmaßlich drohend heute Abend und morgen; veränderliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend; morgen möglicherweise Schneegestöber; nicht ganz so kalt; veränderliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 9 Grad; Nachts 12 Uhr 0 Grad; Morgens 6 Uhr —1 Grad; Mittags 12 Uhr 8 Grad.

Die Rauchwolken der Kaiserin.

Eine Geschichte aus China. Von M. v. Schebe.

Die greise Dienerin Yam-Si hatte der Kaiserin Ananas und Eis gebracht, aber mit stummer Handbewegung wies ihre Herrin die Fruchtschaale zurück. Blaue Rauchwölkchen erfüllten die Luft; immer dichter stiegen sie auf, denn die Kaiserin liebte den Tabak leidenschaftlich.

Sie rauchte und träumte.

Die blauen Wolken verdichteten sich. Und durch die Wolken sah sie ein kleines, elfjähriges Mädchen. Das war sie selbst; ein liebliches Kind mit Augen schwarz wie Kirschen, zierlich und anmuthig wie eine Gazelle.

Aber sie sah noch mehr Gestalten. Da war die Mutter; sie saß in einer Ecke des Harems und weinte; dort stand demüthig Yang-Yung, die junge Magd; sie wollte Geld, um Reis zu holen; für einen Taelcent (33 Pfg.) hatte man Vorrath auf drei Tage. Und der Vater drehte die leeren Taschen seines weiten Gewandes um, und schüttelte sein bezopftes Haupt.

Er war ein vornehmer, reicher Tatar; aber bei dem letzten großen Aufstand war sein Haus niedergebrannt, seine Gärten und Ländereien verwüstet worden, er selbst mit knapper Noth dem Tode entronnen.

Und die greise Herrscherin thut einen langen Zug aus ihrer Pfeife. Ist es nicht unglaublich, daß sie, die Kaiserin des himmlischen Reiches, einst bittern Hunger gelitten?

Und sie hört deutlich die Stimme ihres Vaters:

„Der Vetter in Yokohama" sagt er, „schuldet mir noch tausend Taels! ... Wann werde ich die bekommen? ... Er hat drei Frauen und neunzehn Kinder und selber nichts zu essen."

„Vielleicht hilft uns der Kaiser!" rieth die Mutter, „geh, schreib ihm, daß wir unverschuldet alles verloren ... Wenn ich nur schreiben könnte! ..." Und sie rang verzweifelt die gelbbraunen Hände. „Warum schreibst Du nicht?" schrie sie mit gellender Stimme.

„Sei still!" brauste der Tatar auf; „Ihr Weiber sprecht, wie ihr's versteht ... China ist groß, und der Sohn des Himmels ist weit. Auch wird er von Tausenden angebettelt; ich bettle nicht."

Tief geknickt kauerte die arme Frau in der Ecke des Diwans. Da legte sich leise eine weiche, gelbe Hand auf ihre Schulter.

Die Kaiserin nickt lächelnd vor sich hin; sie sah sich selbst, die älteste der kleinen, stumpfnäsigen Schaar; sie hörte, wie sie der Mutter Trost zusprach.

„Nicht weinen, Mutter, gute! Sechs Schnüre Tian (Münzen) sollst Du erhalten!"

Und die Mutter lächelte unter Thränen: „O Du liebes, kleines Fröschchen, wie willst Du uns die verschaffen?"

„Sehr einfach! ... Der Vater verkauft mich!"

„Kind ... fürchtest Du Dich nicht vor der Fremde?"

„O, mir thut niemand etwas zu leide ... und ... ich ... ich möchte die Welt sehen ... Und Mutter, Du hast ja noch acht Kinder!" Und Nala lachte.

Aber die Mutter weinte, und die treue Yanghung, die noch die Glanzzeit der Familie gekannt, vergoß heiße Thränen.

Ja, die alte Kaiserin war ein muthiges Kind gewesen.

Da stand sie vor dem Vizekönig an der Hand ihres Vaters in ihrem schönsten Gewande; eine ganze Rolle Geldes hatte der hohe Herr ihrem Vater gegeben, war sie doch das Hauptgeschenk zum Geburtstage der Vizekönigin, die ganz entzückt war von der Anmuth der kleinen Tatarin. Als solcher waren ihr nie die Füße geschnürt worden, wie es bei den Chinesinnen Sitte ist. Selbst die anderen Sklavinnen bewunderten neidlos das zierliche Geschöpf, und wetteiferten, sie in mancher Handfertigkeit zu unterweisen. Die Chinesinnen sind so plump auf den Füßen, und so flink und geschickt mit der Nadel!

Und die Kaiserin that abermals einen langen Zug aus ihrer Pfeife; es war so behaglich zu rauchen und zu träumen. — — —

Wie war es doch an dem großen Fest im Palast des Vizekönigs? Die kleine Tatarin war eine fast erblühte Jungfrau, halb Sklavin, halb Gesellschafterin ihrer Herrin; da stand sie hinter den fürstlichen Kindern, die dem hohen Herrn zum Geburtstag ihre Glückwünsche darbrachten. Das weite, niedrige Gemach war angefüllt mit Kostbarkeiten, Geschenken seiner ersten Gemahlin, und Aufmerksamkeiten der anderen Frauen. Aber dem erwähnten chinesischen Großwürdenträger gefiel nur ein Geschenk, eine seidene Tunika, mit kunstvoller Goldstickerei verziert. Farbige Vögel schaukelten sich auf den gestickten Zweigen; silberne Fäden bildeten eine schimmernde Wasserfläche, auf der breite Fische mit großen Glotzaugen sich tummelten.

„Das ist ein Prachtstück!" rief Li; „die Stickerin soll herkommen."

„Was, Du kleine Nala ...! Bist Du so geschickt? ... Bitte Dir eine Gnade aus!"

Nala fiel ihm zu Füßen: „O Herr, laß mich lesen und schreiben lernen!"

„Ei, ei, Du willst wohl eine Gelehrte werden?.. Das überlaß nur den Männern, mein Kind."

Schmerzlich zuckt es um die Lippen des jungen Mädchens. Hätte sie doch brennend gern gewußt, was die geheimnißvollen Zeichen bedeuteten, die unverstanden durch ihre Hand gingen. Dank ihrer flinken Füße war sie die stete Botin ihrer Herrin; o, sie hörte bald hier, bald dort etwas, das nicht für ihre Ohren bestimmt war. Gewandt wie eine Eidechse, klug wie eine Schlange, wußte sie das Gehörte zu gebrauchen oder zu verschweigen, je nachdem.

„Mein Gemahl wird eine so bescheidene Bitte gern gewähren," und ermuthigend nickte die hohe Frau dem Liebling zu; es gefiel ihr, daß Nala, nicht um ein Naschwerk oder ein Geschmeide gebeten hatte; Mainana selbst liebte die Süßigkeiten und den Tand über alles.

Und so wandert denn Nala tagtäglich aus den Frauengemächern der Dienerinnen ins Fürstenzimmer zum Unterricht; sie wird die Gefährtin und Freundin der ältesten Prinzeß, und als diese, ein schwaches, kränkliches Treibhauspflänzchen, nach einem Jahre stirbt, erbt Nala die Kleider und Bilder, die Vögel und Goldfische der Verstorbenen und nimmt allmählich deren Platz im Elternherzen ein. — —

Die Kaiserin drückte auf die Klingel, für Yam-Si das Zeichen, eine neue Pfeife zu bringen. Köstlich duftete das aromatische Kraut; mit leiser Hand rückt Yum-Yum die Kissen zurecht und greift nach dem kühlenden Palmenwedel, um Luft zu fächern. Aber die Kaiserin winkt; sie will allein sein, rauchen und träumen. Sie sieht ihr ganzes Leben an sich vorbeiziehen. —

Da steht sie, eine vollerblühte Jungfrau; wie Sammetblumen leuchten die schelmischen, tiefgeschlitzten Augen aus dem zartgelben Gesicht; das Bewußtsein ihrer Schönheit und Klugheit erfüllt sie mit hochfliegenden Plänen.

„Eine Fürstin will ich sein, eine Krone will ich tragen."

Und sie ist ihrem Wunsche näher, als sie ahnt. Denn heute hat der Vizekönig lange mit seiner Gemahlin gesprochen; sie merkt wohl, daß etwas Wichtiges vorgeht.

Ob sie horcht? ...

„Wir müssen Hien-fung, dem Kaiser, ein würdiges Geschenk machen", sagt Li nachdenklich; „einen arabischen Hengst hat ihm Hang-Tschung geschenkt, ich möchte nicht zurückstehen!.."

„Im Gegentheil, Du sollst ihn übertreffen, ich weiß eine kostbare Gabe," triumphirt Mainana.

„Hm, hm, meine Goldrollen sind sehr zusammengeschmolzen ... mehr als tausend Taels kann ich nicht daran wenden," überlegt Li mit zusammengezogenen Brauen.

„Es soll Dich gar nichts kosten, wir schicken ihm Nala," sagt lächelnd die kluge Fürstin.

Seht Ihr dort die blumengeschmückte Gondel mit lichtgrünem Atlas ausgeschlagen, und drinnen wie eine Perle in der Muschel ruhend, in mattweiße Seide gehüllt, die schöne Tatarin; da zieht sie hin über's Meer, dem Sohne des Himmels entgegen. Ob es ihr schwer wird, ihre gütigen Pflege-Eltern zu verlassen? Anstandshalber zerdrückt sie eine Thräne, aber innerlich jubelt ihr Herz laut auf. Ihr ahnt, daß ihr Traum sich erfüllt; vielleicht ist sie bald die zweite Gemahlin des jungen Kaisers Hien-fung, bald wird sie seine allmächtige Gebieterin; nur klug und gewandt sein, dann liegt ihr das ganze Land zu Füßen. Nicht ungeduldig!

Abwarten, klug und gewandt! — —

In der Verborgenheit des Harems leben — und Beherrscherin von Land und Meer sein! — — —

Die Greisin richtet sich aus ihrer halbliegenden Stellung auf! Wie viele Winter waren seitdem verflossen! Und doch, wie greifbar stand noch alles vor ihren Augen! — Es war 1861. Schatten des Todes schwebten über dem kaiserlichen Lustschloß Jehol; der Sohn des Himmels schloß die Augen. Sie, seine Vertraute, seine Rathgeberin, seine Sklavin und seine Herrin, stand nun allein. Aber sie hatte einen Sohn. — — Wer fragte nach der ersten Gemahlin und ihren Ansprüchen? .. War es nicht selbstverständlich, daß Nalas Sohn der künftige Herrscher war, und daß seine kluge Mutter für ihn die Regierung führe, sie, die schon lange in der Stille und Verborgenheit ihres Frauengemaches die Fäden der Herrschaft fest in ihrer kleinen, zierlichen Hand hielt? — — —

Ein greller Ton unterbricht die träumerische Ruhe des dämmerigen Gemaches! Alarm! ...

Die Kriegsdrommete schallt.

Unwillig drückt die Greisin ihre braunen, welken Hände gegen die Ohren; sie will nichts hören, sie will sich nicht erregen.

Die Kaiserin will rauchen und träumen.

Da, schon wieder ein Mißton: das Feuersignal; das Zimmer wird hell!

Sie stürzt ans Fenster und zerrt die schweren Vorhänge zurück. Dort zucken Flammen hoch in die Luft. Sie weiß, dort brennt die Christenschule. Ein gellender Schrei tönt an ihr Ohr.

Ein Kind, ein brennendes Kind kommt herausgestürzt!

Mit zitternder Hand schließt die Greisin die Vorhänge; mit bebenden Gliedern kauert sie auf dem Divan.

Warum sie sich nur so aufregt? Was kann sie dafür, daß so viel Blut fließt? Sind es doch nur Christenhunde! Pah!

Und sie schließt die Augen; sie will rauchen und träumen. Aber es geht nicht mehr.

Dumpfe Schritte schallen von draußen herein; man schleppt eine Last; allzu diensteifrige Schergen! Müssen sie denn durchaus die Leichen bis in die Paläste schleppen!

Es dröhnt bis an ihr Gemach; sie stürzt an die Thür!

O, grauenvolles Bild!

Der sterbende Missionar hebt die Hand zum Himmel, die Hand, deren Finger abgehackt sind; sein blutüberströmtes Gesicht wendet sich der Kaiserin zu, seine brechenden Augen klagen sie an. Mit Spießen stechen seine Peiniger ihm ihns Fleisch; er stößt einen lauten Schmerzensschrei aus; es ist der Todesschrei des gehetzten Wildes.

Der Greisin wird schwarz vor den Augen; sie wankt. Yam-Si führt die Kaiserin zurück ins Gemach; sie bettet sie zwischen den Kissen und reibt ihr die Stirn mit köstlichem Wasser.

Die Kaiserin schüttelt den Kopf.

Hu, dieser Schrei!

Entsetzlich!

Sie hört ihn immer noch in den Ohren; sie glaubt den Leichenduft zu riechen.

Die Pfeife, wo ist die Pfeife?

Hat denn der Tabak gar kein Aroma? .... Es riecht nach Blut im Zimmer.

Sie schließt die Augen. Aber vor ihren geistigen Augen erscheint das brennende Kind.

Ob es wohl eine Mutter hat?

Sie schaudert und verbirgt das greise Haupt stöhnend in den Kissen.

Der „weiße Tod."

Die Sache ist nicht ganz so gruselig, wie sie nach dem obigen Titel scheinen mag; aber sie kann immerhin ungemüthlich werden und in manchen Fällen sogar wirklich den Tod herbeiführen. Daher ist jener indianische Name für sie nicht so ganz unberechtigt. Es handelt sich nicht etwa um eine Seuche, wie bei'm „schwarzen Tod," sondern um die gefrorenen Nebel in der Felsgebirg-Region des Westens.

Unter den zahlreichen mehr oder weniger seltsamen Natur-Phänomenen, welche in den Rocky Mountain-Gegenden vorkommen, gehören die geheimnißvollen Nebel-Sturmerscheinungen, die man mit jenem Namen — in Ermangelung besserer — bezeichnet, zu den eigenthümlichsten, und wehe Denjenigen, welche ohne Deckung von ihnen überrascht werden! Die gelehrte Welt hat überhaupt noch keine Gelegenheit gehabt, dieses Phänomen wissenschaftlich zu untersuchen; denn dasselbe kommt zu den unerwartetsten Zeiten und mag sich an einer bestimmten Lokalität, die gelegentlich von ihm betroffen wurde, jahrelang gar nicht mehr einstellen. Woher es kommt, ist mehr, als irgend Jemand bis jetzt sagen kann; es tritt indeß am häufigsten im nördlichen Theile von Colorado, sowie in Wyoming, und etwas seltener auch in Montana auf und wird so ziemlich allgemein wirklich für einen gefrorenen Nebel gehalten, obwohl sein Charakter, wie gesagt, noch mysteriös genug ist. Noch den besten Begriff von einer solchen Erscheinung kann man sich von der Schilderung eines einzelnen Falles machen, der sich im North Park von Colorado ereignete. Möge dieselbe denn hiermit in Kürze folgen, wobei nochmals hervorgehoben sei, daß sie nur ein besonderes bezeichnendes Beispiel bietet und die Erscheinung sich nicht an die Jahreszeit bindet:

Eine Gesellschaft von zwei Männern und drei Frauen fuhr an einem sehr frostigen Februar-Tag in einem Wagen durch den Park. Die Luft war zwar bitterlich kalt, aber so trocken, wie ein Knochen, und völlig bewegungslos, und die Sonne schien mit dem herrlichsten Glanz hernieder. Die Fünf fanden großes Vergnügen an der Fahrt über den knirschenden Schnee, und es fror sie nicht im Mindesten in dieser reinen Atmosphäre. Auch war die Aussicht eine wundervolle, und Berggipfel, die ihre fünfzig Meilen entfernt waren, konnten so deutlich wahrgenommen werden, wie die Fichtenbäume unmittelbar am Wege.

Da plötzlich bedeckte eine der Damen hastig das Gesicht mit der Hand. „Es hat mich etwas gestochen!" rief sie aus. Unmittelbar darauf thaten andere Mitglieder der Partie dasselbe; auch sie glaubten, gestochen zu sein, und doch konnte man keine Spur von einem Insekt entdecken. Während man sich noch immer höchlich darüber wunderte, bemerkte man, daß die fernen Berge hinter einem dichten Nebel-Vorhang verschwanden. So etwas in Colorado um solche Zeit! Und doch konnte kein Zweifel darüber bestehen, zumal sich binnen kaum 10 Minuten ein leichter Wind erhob; zugleich füllte sich die ganze Luft mit feinen Theilchen von etwas, das wie Diamantstaub im Sonnenschein funkelte. Es war jedenfalls ein sehr kurioser Nebel.

Aber noch immer setzte die Partie ihre Fahrt fort, bis man an einer Hütte anlangte, deren Bewohner den Leuten ein Zeichen gab, keinen Schritt weiterzufahren, denn es war nicht das erste Mal, daß er ein solches Schauspiel erlebt hatte — und seinen Kopf so dicht, wie nur möglich eingewickelt, rannte er aus der Hütte und reichte, ohne ein Wort zu sprechen, dem Kutscher einen Fetzen Papier, auf welchem stand: „Kommt rasch herein oder der Sturm kann Euch Alle tödten! Thut draußen nicht den Mund auf!"

Man verlor natürlich keinen Augenblick, hinein zu kommen und auch die Pferde bestmöglichst unterzubringen. Aber leider war die Vorsicht schon ein wenig zu spät gekommen. In weniger als einer Stunde litt die ganze Partie an heftigem Husten und Fieber! Und ehe der nächste Morgen aufdämmerte, starb eine der Damen unter allen Symptomen der Lungenentzündung. Die Uebrigen, obwohl auch krank genug, kamen durch, hatten aber geraume Zeit unter den Folgen zu leiden.

„Ich wußte wohl, sagte der freundliche Gastgeber, als die Ueberlebenden wieder die Worte fanden, daß Ihr keine Vorstellung davon hattet, in welche Gefahr Ihr gerathen waret. Was Ihr in der Luft glänzen sahet, sind lauter sehr kleine Eistheilchen, so festgefroren, daß sie, ohne zu schmelzen, bis in die Lunge des Unbeschützten gelangen. Würde Jemand, ohne seinen Kopf sehr gut gedeckt zu haben, einige Stunden lang in einem solchen Sturm verweilen, so würde dies wohl unter Umständen sein Tod sein. Die Indianer fürchten diesen Eisnebel-Sturm mehr, als Klapperschlangen, und vor etwa zehn Jahren ist jenseits der Wyoming-Grenzlinie ein Indianerstamm durch einen solchen Sturm förmlich dezimirt worden. Es ist daher für sie keine Uebertreibung, wenn Indianer denselben den „weißen Tod" nennen."

Die Schiffsbesucher.

Das deutsche Kriegsschiff „Vineta", welches zur Zeit die Stadt New Orleans besucht, fand eine begeisterte Aufnahme nicht nur seitens der dortigen Deutsch-Amerikaner, sondern der gesammten Bevölkerung, welcher das herrliche Schiff gewaltig imponirt. Eine Festlichkeit jagt die andere, und wie die Besucher unter ihrer Popularität auch zu leiden haben, schildert die „New Orleans D. Ztg." wie folgt: Auf der „Vineta" geht augenblicklich Alles drunter und drüber und kein Mensch an Bord kommt mehr zu Athem. Ehe noch die richtige Besuchszeit da ist, wimmelt es schon an Deck und bis spät am Abend bleiben die Tausende und Tausende auf dem Schiffe, dessen Räume sie ordentlich überfluthen. Die Damen stellen das weitaus größte Kontingent der Besuchenden und ohne viel Federlesens machen sie sich selbst bekannt. „Herr Leutnant, ich habe Ihr Bild gesehen, Ihr Name ist so und so". Damit ist die Bekanntschaft gemacht und von dem Momente machen sie Jagd auf „Reliquien". Sie reißen den Herren Offizieren die Uniformknöpfe ab, was schließlich immer noch harmloser ist, als wenn sie hinterrücks mit einer bereit gehaltenen Scheere die Tressen von den Epaulettes und die Troddeln am Portepee abschneiden, was thatsächlich geschehen ist. Besonders auf Hutbänder mit dem Namenszug „Vineta" wird Jagd gemacht, dann auf die kleinen reizenden Bojen mit dem transparenten Bilde der „Vineta" und auf hundert andere Dinge. Wenn die Kanonen nicht so fest wären, würden sie dieselben ebenfalls in die Tasche stecken. Die Offiziere stehen diesen Attacken ganz machtlos gegenüber, sie lassen Alles ruhig über sich ergehen, nur die Epauletten legen sie nicht mehr an, zum Ruiniren sind diese Abzeichen doch zu werthvoll.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Wabash-Eisenbahn.

[illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY. „The Maple Leaf Route."

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton-Union Passenger Station.

[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.



[illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Zoars Kommunismus zu Ende.

Canal Dover, O., 6. Febr. Der letzte Akt zur Auflösung des berühmten historischen Dorfes Zoar, nördlich von hier, als religiös-kommunistisches Gemeinwesen — welche von über zwei Jahren begann — ist jetzt vollzogen worden. Nicht allein die Gebäude im Städtchen Zoar, sondern auch 7000 Acres Land sind den Mitgliedern zum Einzelbesitz zugewiesen worden. Der gesammte Eigenthumswerth, welchen jedes Mitglied auf solche Weise empfängt, beträgt etwa $5000. Zum ersten Mal, seit der Schwabe Johann Baumälter und seine Anhänger hier eintrafen und die Kolonie gründeten, wird Zoar jetzt ebenso, wie andere Städte seiner Größe in diesem Staate, verwaltet. Ein Bürgermeister und ein Stadtverordneten-Kollegium sind gewählt worden und haben ihr Amt angetreten.

Lebenslängliches Zuchthaus.

Georgetown, Ky., 6. Febr. Henry E. Youtsey, der bekanntlich schuldig gesprochen worden war, in die Verschwörung zur Ermordung des Senators und demokratischen Gouverneurs Goebel verwickelt worden zu sein, wurde von Richter Cantrill zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Es wird nicht gegen das Urtheil appellirt werden. Youtsey's Anwälte erließen eine öffentliche Erklärung, worin sie sagen, ihr Klient habe von Anfang an auf keine Gerechtigkeit hoffen können; unter den 125 Jury-Kandidaten seien 124 Goebel-Demokraten gewesen; auch sei falsches Zeugniß gegen ihren Klienten abgelegt worden. Ein neuer Prozeß würde nichts helfen, da das Falschschwören ja doch von Neuem anfangen würde. Daher bleibe nichts übrig, als bessere Einsicht des Volkes abzuwarten.

Opfer einer Lampen-Explosion.

Kenosha, Wis., 6. Febr. Hier verursachte eine Lampenexplosion im Hause von Louis Ortell ein schreckliches Unglück. Frau Ortell's Kleider geriethen bei der Lampenexplosion in Brand, und obgleich ihr Mann und ihr Sohn gleich an ihrer Seite waren und das Möglichste thaten, die Flammen zu löschen, erlitt die Frau doch Verletzungen, die fünf Minuten später ihren Tod zur Folge hatten. Frau Ortell erreichte ein Alter von 55 Jahren. Ihr Mann erlitt ebenfalls lebensgefährliche, und ihr Sohn schwere Brandverletzungen.

Eine Tödtung durch Kaffee.

Manche können und manche können ihn nicht trinken.

Vor einiger Zeit wurde Herr E. Percival Baker von der Regierung dem chinesischen Bureau in San Francisco zugewiesen. Er ist Dolmetscher für spanisch und chinesisch, aber bekannt geworden ist er als ein ganz besonderer Fall von Kaffee-Vergiftung.

Er gab schließlich seine Stellung auf und ging nach Los Angeles um zu sterben. Er wurde von dem Arzt nach dem Zug getragen und wog damals 99 Pfund.

Wie Kaffee-Vergiftung einen Menschen herunter zu bringen vermag, ist schwer zu glauben, ohne etwas persönliche Erfahrung. Er sagt: „Der Arzt hatte mir erklärt, daß mein Fall Kaffee-Vergiftung sei, aber ich vermochte den Kaffee nicht aufzugeben. Ich war so weit herunter, daß ich absolut nichts im Magen behalten konnte, tagelang nicht. Dr. Hayden in hiesiger Stadt sagte eines Tages zu mir: „Haben Sie „Postum Food Kaffee versucht?“ „Noch nie davon gehört“, erwiderte ich. Er erklärte mir, es sei ein gutes Getränk, würde in Battle Creek, Mich., von der Postum Cereal Co., Ltd., gemacht und sei, so sagte er, bestimmt, den Kaffee völlig zu verdrängen, wenigstens bei Solchen, die etwas um ihr Leben und Gesundheit geben.

Es hatte einen solchen Eindruck auf mich gemacht, daß, ehe ich die Office verließ, der Dr. mir das Versprechen abnahm, mit Postum einen ordentlichen Versuch zu machen. Nun, um eine lange Geschichte kurz zu fassen, meine Frau machte mir welchen und zwar recht genau nach der Anweisung. Ich erhielt eine prächtige Tasse voll und ein halbe Stunde, nachdem ich sie getrunken, schlief ich, die ersten sechs Stunden ununterbrochenen Schlafs seit einem halben Jahr.

Dies wurde durch kein Gift im Postum verursacht, denn ich weiß, daß er absolut rein ist, sondern es kam von dem beruhigenden Einfluß der flüssigen Nahrung auf dem Magen und Nahrung, die ich verdauen konnte. Ich blieb eine Woche beim Postum, dann beschloß ich einmal wieder, eine Tasse Kaffee zu versuchen mit dem Resultat, daß meine Magenschmerzen wiederkehrten mit solcher Macht, daß der Doktor die ganze Nacht an meinem Bett bleiben mußte. Ich habe den Versuch mit Kaffee nie wiederholt, denn es hatte sich deutlich gezeigt, wie er auf mich wirkt, wenn ich mich mit ihm abgebe.

Ich habe dauernd an Gesundheit zugenommen, seit ich die Aenderung gemacht und wiege jetzt 148 Pfund, 49 Pfund mehr als früher, und nehme noch durchschnittlich 2 Pfund die Woche zu. Ich habe absolut keine Magen-Beschwerden mehr, und es ist mehr als 3 Monate her, seit ich an Neuralgia und Kopfweh gelitten habe, und ich weiß, daß meine Heilung absolut daher kommt, daß ich Kaffee aufgegeben und mit Postum Food Kaffee angefangen habe. Meine sämmtlichen Freunde und Aerzte sind derselben Ansicht. Ich lege eine Liste von Regierungsbeamten in Washington und San Francisco bei, die alle mehr oder weniger meinen Fall kenn und soweit sie können ihn gerne bezeugen werden.“

Geplanter Mörder-„Auftrieb“.

Lexington, Ky., 6. Feb. Es verlautet, daß Gouverneur Beckham Vorbereitungen trifft, die Berge von Mördern und Solchen, welche von den Großgeschworenen des Mordes angeklagt sind, zu säubern. Der Plan besteht angeblich darin, Oberst Roger D. Williams mit einem Bataillon der Staatsmiliz von Kentucky nach Manchester oder einem anderen günstig gelegenen Ort zu senden, die Verbrecher zu umzingeln und sie den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. Im County Clay allein befinden sich 14 Männer, welche des Mordes angeklagt sind, aber noch nicht verhaftet werden konnten.

Bundes-Transportboot verloren.

Havana, 6. Febr. Ein heftiger Ostwind warf gestern das Bundes-Transportboot „McPherson“ mit der Breitseite an den Vorstrand unweit Matanzas. Es wurde ein großes Loch in den mittleren Schiffstheil geschlagen, der Feuerungsraum gerieth unter Wasser, und die Maschinen und die Welle wurden beschädigt. Es ist keine Hoffnung mehr, das Schiff zu retten. Sobald man es loszubringen versuchte, würde es untergehen, und wenn der Wind zunimmt, wird es in Stücke gehen. Die Mannschaft wird in Sicherheit gebracht.

Wisconsins Kupfer-Buhm.

Ashland, Wis., 6. Febr. Das nördliche Wisconsin hat jetzt einen richtigen Kupferländereien-Buhm, und das Land-Amt dahier war in den letzten zwei Tagen geschäftiger, als zu irgend einer Zeit seit Eröffnung der Ländereien der Omaha- & Wisconsin-Zentralbahn im Jahre 1890. Ueber 100 Personen von Minneapolis, West Superior und anderen Punkten im nördlichen Wisconsin ließen binnen 24 Stunden Ansprüche eintragen.

Für Konföderirten-Pensionen.

Columbia, S. C., 6. Febr. Mit großer Mehrheit nahm das Abgeordnetenhaus der Staatslegislatur von Süd-Carolina eine Vorlage an, welche $200,000 für Konföderirten-Pensionen in diesem Staate verwilligt. Das ist doppelt so viel, wie bisher verwilligt worden war.

Ausland.

Aus Englands Hofkreisen.

London, 6. Febr. Wie erwartet wurde, erklärt Professor Sir Felix Semon, der berühmte Spezialist für Halskrankheiten, der auch den König Edward behandelte, die sensationellen Gerüchte über einen hochgradigen Kehlkopf-Krebs desselben für unwahr. Er sagt, der Hals des Königs sei derzeit ganz gesund.

Den neuesten Angaben über das Testament der Königin Victoria zufolge sind dem Herzog von Connaught, dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, der Prinzeß Louise und der Prinzeß Beatrice je 140,000 Pfd. Sterling (etwa 700,0000 Dollars), und der Herzogin von Alban- und einer Anzahl der Enkelkinder der Königin sind liberale Legate vermacht worden. Den größten Theil des Privatvermögens der Königin, sowie die Schlösser Balmoral und Osborne House hat der König Edward geerbt. (Eine frühere Angabe hatte bekanntlich besagt, daß er nichts aus dem Privatvermögen Victorias erbe.) Zwei kleine Häuser auf dem zum Osborne House gehörigen Grundbesitz erhielt die Prinzessin Beatrice.

König Edward hat sein Amt als Großmeister der Freimaurer in England, das er seit 1874 bekleidet hatte, jetzt niedergelegt, wird aber mit dem Orden in Verbindung bleiben, wahrscheinlich unter dem Titel eines Beschützers. Während der nächsten Tage wollen sich König Edward und seine Gemahlin in Sandringham ausruhen.

Die Wohngemächer der dahingeschiedenen Königin Victoria im Osborn House werden vorerst ganz unbenutzt bleiben.

Der masernkranke jetzige britische Thronfolger scheint langsam der Genesung entgegenzugehen.

Berlin, 16. Feb. Die, erst anbefohlene dreimonatige Hoftrauer für Victoria ist durch einen zweiten kaiserlichen Erlaß auf zwei Monate herabgesetzt worden.

Streik-Bewegung in Spanien.

Madrid, 6. Febr. Durch den Ausstand an der spanischen Eisenbahn nach der portugiesischen Grenze wird der Verkehr stark beeinträchtigt. Auf den paar Zügen, welche laufen, fungiren Militärs als Lokomotivführer. Lokomotiven und Wagen liegen verlassen auf den Geleisen. Ein allgemeiner Streik aller Gewerkschaften in Gijon, einer befestigten Hafenstadt Spaniens (elf Meilen von Ovideo an der Bucht von Biscaya), welcher durch die Achtstundenfrage verursacht wurde, nimmt eine beunruhigende Ausdehnung an; über 15,000 Mann haben die Arbeit niedergelegt. Die Streiker haben sich bis jetzt ruhig verhalten. Ueber die ganze Provinz aber ist der Belagerungszustand verhängt, und die Regierung hat genügend Truppen aufgeboten, um der Lage gewachsen zu sein. Die streikenden Bäcker sind durch Soldaten ersetzt worden.

Liebes-Tragödie.

Berlin, 6. Feb. Die hiesigen Morgenblätter berichten von einer Liebestragödie, die sich hier abgespielt hat. Der Kaufmann Max Eisenhardt schoß nämlich nach seiner Geliebten, mit der er sich erzürnt hatte, der Hausbesitzers-Tochter Hedwig Werner. Die Kugel verfehlte jedoch ihr Ziel und traf dafür den Schutzmann Schneider, der eine lebensgefährliche Verletzung davontrug. Bestürzt über das Unglück, das er angerichtet hatte, richtete Eisenherdt den Lauf des Revolvers auf den eigenen Kopf und erschoß sich selbst.

Verstimmung in jüdischen Kreisen.

Berlin, 6. Feb. Die Offenherzigkeit des preußischen Justizministers Schönstedt, der im Abgeordnetenhaus die Erklärung abgegeben hat, es sei die möglichste Beschränkung der Verwendung jüdischer Juristen im Richteramt wünschenswerth, hat in weiten Kreisen der jüdischen Mitbürger eine große Verstimmung wachgerufen, die sich unter Anderem auch darin zeigt, daß zahlreiche jüdische Handelsrichter sich entschlossen haben, nach Ablauf ihrer Amtszeit nicht fernerhin das Ehrenamt zu bekleiden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Das Städtchen Blackford, Ky., welches südlich an Evansville, Ind., grenzt, ist durch eine Feuersbrunst vollständig vernichtet worden.

— In dem großen Departementladen der „Lake Bacon Co.“ in Evanston, Ind., brach ein Feuer aus, das einen Schaden von $175,000 anrichtete.

— Wie aus Lorain, O., gemeldet wird, haben die Hochöfen der Lorain Steel Co.“ nach einer Unthätigkeit von mehr als sechs Monaten den Betrieb wieder aufgenommen.

— Nach den letzten Nachrichten aus New York wird die erkrankte Schauspielerin Olga Nethersole in dieser Saison überhaupt nicht mehr auftreten können.

— Die „New York Tribune“ meldet heute, daß Andrew Carnegie seinen Antheil — den kontrollirenden — in der nach ihm benannten Gesellschaft verkauft hat. Carnegies Antheil hat einen Werth von mehr als 100 Millionen Dollars.

— Aus West Superior, Wis., wird berichtet, daß daselbst die William Kimball-Schule vollständig durch Feuer zerstört wurde. Es befanden sich zur Zeit 250 Kinder und 9 Lehrerinnen im Gebäude, die jedoch alle in musterhafter Ordnung das Gebäude verließen, ohne daß Jemand verletzt wurde.

— Die Holzhändler von Britisch-Columbia haben Konferenzen mit Parlaments-Vertretern abgehalten und bringen auf einen Einfuhrzoll auf amerikanisches Bretterholz, das nach Canada importirt wird, da auch die Britisch-Columbianer auf Schindeln, die nach den Ver. Staaten exportirt werden, 30 Cents pro Tausend bezahlen müßten.

— Zu Tynehead, Britisch-Columbia, zerstörte eine Feuersbrunst, von der man glaubt, daß sie von „Tramps“ angelegt worden sei, das Wohnhaus und die Farmgebäude von Guy Whiteside, und zwei schlafende Kinder desselben kamen in den Flammen um. Whiteside rettete seine Gattin nur mit großer Schwierigkeit. Ein Farmer-Aufgebot verfolgt jetzt die muthmaßlichen Brandstifter.

— Robert F. Hill wurde gestern in Camden, N. J., gehängt. Der Mann war Billet-Kontrolleur bei der „Kaighns Point Ferry Co.“ gewesen und hatte am 9. Juni vorigen Jahres in einem Eifersuchtsanfall seine Frau erschossen und dann einen Selbstmordversuch verübt. Er hatte sich schwer verletzt und schwebte lange Zeit zwischen Leben und Tod.

— Das Gebäude der Ersten National-Bank in Boston wurde durch einen Brand beschädigt. Der Gesammtverlust wird auf $50,000 veranschlagt. Das benachbarte Gebäude, in dem die „Globe Newspaper Co.“ ihre Geschäftslokalitäten hat, erlitt einigen Schaden. Die Frau und der 7jährige Sohn des Hausmeisters des Bankgebäudes wurden bewußtlos in ihren Schlafzimmern gefunden.

— Die rechtliche Erörterung der Frage, ob die in Aussicht genommene Klopffechterei am 15. d. M. in der Sängerfesthalle zu Cincinnati stattfinden darf oder nicht, hat vor Richter Hollister ihren Anfang genommen. Eine Entscheidung aber dürfte diese Woche kaum noch erfolgen. Es ist eine Masse Zeugen zu verhören, und gestern wurden nur 4 vernommen. Die Verhandlungen finden unter großem Zudrang Neugieriger statt.

Ausland.

— Kaiser Wilhelm hat dem Lord Roberts den Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Im Zirkus Schurmann in Berlin findet ein internationales Wettringen statt. Prof. Begas, Kaiser Wilhelms Schützling, fungirt als Schiedsrichter.

— Frl. Yvette Guilbert, die französische Konzertsängerin, hat in Berlin ein kurzes Gastspiel begonnen. Sie ist stark geworden und kleidet sich ganz anders, als früher.

— In Glasgow sind 20 neue Blatternfälle und 9 Todesfälle infolge der Seuche zur Anzeige gebracht worden. In den Hospitälern sind jetzt 433 Blatternkranke.

— In Kapstadt ist ein muthmäßlicher Fall von asiatischer Beulenpest vorgekommen, und wie ferner von dort gemeldet wird, ist die Insel Reunion als von der Beulenpest verseucht erklärt worden.

— Der römische Korrespondent des Pariser „Temps“ sagt, Erzbischof Martinelli, der apostolische Ablegat in Washington, sei vom Vatikan brieflich in Kenntniß gesetzt worden, daß er zum Kardinal ernannt werden würde.

— Ein Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ meldet, daß die Königin von Schweden ein gefährliches Halsleiden habe, ihre Kräfte arg abgenommen hätten, und ihr Zustand bedrohlich sei.

— Frau Cosima Wagner ist in Berlin eingetroffen, um mit dem Kaiser nach seiner Rückkehr aus England betreffs einer Reihe von Vorstellungen im Königlichen Opernhause zu konferiren. Die Vorstellungen sollen in jeder Beziehung mustergiltig sein.

— Starker Schneefall wird aus den Sudeten, dem Harz, Westpreußen und dem Schwarzwald gemeldet. An manchen Stellen liegt der Schnee acht Meter hoch, wodurch der Verkehr unmöglich gemacht wird. Gestern hat Thauwetter eingesetzt.

— Der Reichs-Staatssekretär des Innern Posadowsky-Wehner hielt in der gestrigen Sitzung des deutschen Landwirthschaftsraths eine Rede, worin er die Hoffnung ausdrückte, daß den deutschen Landwirthen bald die ungeheure Wichtigkeit von Deutschlands landwirthschaftlichen Interessen klar werden würde.

— In dem Städtchen Telgte bei Münster in Westfalen und einigen anderen umliegenden Ortschaften haben die jungen Damen erklärt, daß sie in Zukunft nur mit den jungen Herren tanzen würden, wenn dieselben Lackstiefel trügen. Das von den Damen ausgehende Zirkular fängt so an: „Wir bitten um Lack.“

— Der Pariser „Siecle“ bringt einen langen Bericht über die angeblich nahe bevorstehende Vermählung des österreichischen Kaisers mit der früheren Schauspielerin am Wiener Burgtheater, Frau Schratt. Die Beziehungen der Dame zu der kaiserlichen Familie waren bekanntlich seit langer Zeit sehr intime.

— Als Zeugen bei der Hochzeit der Prinzessin von Asturien, Maria de Las Mercedes, ältester Schwester des Königs von Spanien, mit dem Prinzen Charles Bourbon, zweiten Sohne des Prinzen Bourbon-Sizilien, werden die Generäle Weyler, Bernal und Echaque fungiren, unter denen der Prinz den cubanischen Feldzug mitmachte.

— Die Berliner Polizei beabsichtigt die Einführung eines neuen Alarm-Systems. Dasselbe schließt die Errichtung von kleinen Häuschen in der ganzen Stadt ein, welche hinter erleuchteten Fenstern durch einen elektrischen, automatisch arbeitenden Apparat anzeigen, wenn ein Mord, Bankraub oder andere Verbrechen begangen wurden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

St. Thomas, Dänisch-Westindien: Dampfer-Jacht Prinzeß Viktoria Luise von New York u. s. w.
Gibraltar: Hohenzollern, von New York nach Neapel.
Rotterdam: Rotterdam von New York.
Glasgow: Sarmatian von Boston.
Liverpool: Lake Ontario von St. John, N. B., und Halifax, N. S.

Abgegangen.

New York: Dresden nach Bremen; Westernland nach Antwerpen; New York nach Southampton; Teutonic und Tauric nach Liverpool; Anchoria nach Glasgow.
Plymouth: Pretoria, von Hamburg nach New York.
San Francisco: Copbak nach Manila.
Seattle, Wash.: Santa Ana nach Honolulu; Jose Maru nach Yokohama.
Hongkong: Monmouthshire nach Portland, Oreg.

In manchen Fällen

Genügt ein einziges Packet der Pyramid Pile Cure, um eine Heilung herbeizuführen.

Dies scheint eine kühne Behauptung zu sein, wenn man bedenkt, daß wenige Krankheiten so schwer zu kuriren sind, als Hämorrhoiden; manche Aerzte gehen sogar soweit zu behaupten, daß nur eine schmerzhafte wundärztliche Operation eine dauernde Heilung herbeiführt, aber die vielen und wunderbaren Heilungen, die durch die Pyramid Pile Cure in den letzten paar Jahren erzielt würden, haben bewiesen, daß wundärztliche Operationen nicht mehr nothwendig sind und daß es bei Weitem das sicherste und zuverlässigste bis jetzt entdeckte Mittel für diese so häufige und oft gefährliche Krankheit ist.

Die harmlosen Säuren und heilenden Oele, die im Pyramid Pile Cure enthalten sind, ziehen die Blutgefäße auf ihre normale Größe zusammen und absorbiren die kleinen Geschwulste und die Heilung erfolgt ohne Schmerzen, Unannehmlichkeiten oder Abhaltung vom Geschäft.

Dr. Williams, ein hervorragender Arzt für Afterleiden sagt: „Es ist die Pflicht eines jeden Arztes, ein Operation zu vermeiden, wenn eine Heilung auf andere Weise möglich ist und nach vielen Versuchen mit der Pyramid Pile Cure gestehe ich ohne Zögern zu, daß es einer Operation vorzuziehen ist.“

Herr Phil. Owens von S. Omaha schreibt, daß nachdem er zwei Jahre an einem hartnäckigen Fall von juckenden und hervorstehenden Hämorrhoiden gelitten hatte, er durch ein einziges 50 Cents Packet der Pyramid Pile Cure, welches er von seinem Apotheker kaufte, geheilt wurde, er sagt: „Ich erwartete ganz bestimmt, daß das Leiden wiederkehren würde, aber es freut mich, sagen zu können, daß seit dem letzten ein und einem halben Jahre ich vollständig von dieser Krankheit verschont geblieben bin und ich kann nicht genug zu Gunsten der Pyramid Pile Cure sagen.“

Der Rechnungsschreiber in einem der großen Engroß-Geschäfte von St. Louis sagt: „Meine Stellung als Rechnungsschreiber ist so anstrengend und zwingt mich so an mein Pult, daß ich mich schließlich einen bösen Anfall von einem Afterleiden zuzog, welches mein Arzt als juckende und hervorstehende Hämorrhoiden bezeichnete und mir eine Salbe empfahl, welche er herrichtete und welche mir auch ein paar Stunden nach deren Gebrauch Linderung verschaffte, und dann war das Leiden wieder da, ebenso schlimm wie vorher; einer der anderen Clerks rieth mir, die Pyramid Pile Cure zu versuchen und jetzt könnte ich ihm jeden Tag danken, daß er es mir empfahl, denn ein einziges 50 Cent-Packet heilte mich, und seit etwa sechs Monaten hat sich keine Spur von Hämorrhoiden gezeigt.“

Hunderte, die an Hämorrhoiden litten, und welche sich beinahe entschlossen hatten, einer wundärztlichen Operation zu unterwerfen, waren überrascht zu finden, daß die Pyramid Pile Cure, welche man in jeder Apotheke kaufen kann, weit sicherer, besser und wirksamer ist, als eine Operation sein könnte.

mise

Lokalbericht.

Banditenstreiche.

Mitglieder der hiesigen Räuberzunft operiren mit unerhörter Kühnheit.

Der Schankwirth N. Michels und Frau werden von vier Schnapphähnen überfallen.

Die Räuber sperren den Wirth in den Eisschrank und machen reiche Beute.

Ein Räuberquartett debutirt in dem Restaurant von George Atkinson. — Frank Kleinschmidts Abenteuer.

Mit unerhörter Kühnheit operirte gestern das hiesige Verbrechergesindel, heimste reiche Beute ein und wußte in jedem Falle seinen Raub in Sicherheit zu bringen. Ein an Canal Str. etablirter Schankwirth wurde von verwegenen Banditen um $300 in Baar und Checks über $2250, sowie um eine goldene Uhr nebst Kette, einen Diamantring und ein Paar Diamantohrringe beraubt. Ein Räuberquartett betrat das Restaurant von George Atkinson, Nr. 28 N. Clark Str., bedrohte die Köchin, Frau Stina Kelly, mit dem Tode, plünderte den Kassenapparat um den aus $10 bestehenden Inhalt und eignete sich einen, Atkinson gehörigen Revolver an. Außerdem wurde ein friedlicher Bürger im Hinman Str.-Polizei-Revier von Wegelagerern überfallen.

Nicholas Michels und Gattin befanden sich allein in ihrem, Nr. 2356 S. Canal Str. gelegenen Wirthschaftslokal, als vier mit Revolvern bewaffnete Schnapphähne, die Gesichtsmasken trugen, die Waffen in der Hand, durch die Frontthür in das Lokal traten. Frau Michels, die am Ofen saß, rief sofort, als sie der Raubgesellen ansichtig wurde, über deren Absicht kein Zweifel obwalten konnte, ihrem hinter dem Schanktisch stehenden, die Tageseinnahmen zählenden Gatten zu: „Nick, gib Acht, diese Leute wollen Dich berauben!“ Da stand auch schon einer der Banditen an ihrer Seite, setzte ihr den Schießprügel an den Kopf und herrschte sie wuthentbrannt an: „Halte Deinen Mund, oder ich blase Dir die Schädeldecke ab!“ Der Schankwirth wandte sich in diesem Augenblick um und starrte in die Läufe von zwei auf ihn gerichteten Revolvern. Es wurde ihm befohlen, die Hände hoch zu halten, welcher Aufforderung er wohl oder übel nachkommen mußte. Nachdem dann die Räuber ihren Opfern angerathen hatten, sich widerstandslos in ihr Schicksal zu ergeben und — wenn ihnen ihr Leben lieb sei — ja keinen Lärm zu schlagen, ersuchte einer der Raubgesellen Frau Michels, die kurz zuvor von einem, einer auf der Südseite wohnhaften Freundin abgestatteten Besuch zurückgekehrt war und noch ein Paar Ohrringe im Werthe von $200, sowie einen Diamantring trug, ihm die Schmucksachen auszuhändigen. Als Frau Michels antwortete, daß sie eher sterben würde, als dem Befehl nachkommen, fiel der Räuber unzeremoniell über sie her und riß ihr die Ohrringe so unzart aus den Ohren, daß Frau Michels vor Schmerz laut aufschrie. Mit dem Muth der Verzweiflung setzte sie sich zur Wehre, war aber dem Unhold nicht gewachsen, der sie bald überwältigt und auch um ihren Diamantring beraubt hatte, bei welcher Gelegenheit er ihr den Finger schwer verletzte. Gänzlich erschöpft brach die Frau schließlich auf ihrem Stuhle zusammen, von dem brutalen Räuber mit gezogenem Revolver in Schach gehalten und mit dem Tode bedroht, falls sie sich gelüsten lassen sollte, einen Hilferuf auszustoßen.

Ihr Gatte wurde inzwischen von den übrigen Räubern nach dem Eisschranke geleitet, dort einer Leibesvisitation unterzogen, die den Banditen Checks über $2250 und $300 in Baar, sowie eine goldene Uhr nebst Kette einbrachte, und dann in den Eisschrank geworfen, dessen Thür hinter ihm geschlossen wurde. Während einer der Räuber mit gezogenem Revolver vor dem Eisschrank Posten stand, plünderten seine Kumpane den Kassenapparat um den aus wenigen Dollars bestehenden Inhalt. Nachdem die Unholde der Frau Michels nochmals eingeschärft hatten, ja keinen Lärm zu schlagen, konzentrirten sie sich rückwärts nach der Thür und waren im nächsten Augenblick im Dunkel der Nacht verschwunden. Frau Michels befreite sofort ihren Gatten aus seiner Nothlage und kurze Zeit später wurde die Polizei benachrichtigt. Bald war ein ganzes Heer von Häschern auf der Jagd nach den Räubern begriffen, die leider bislang resultatlos verlief.

* * *

Es war vier Uhr Morgens, als drei Männer das Restaurant von George Atkinson, No. 28 Nord Clark Str., betraten, welches der Besitzer, der ausgegangen war, der Obhut der Köchin, Frau Stina Kelly, anvertraut hatte. Die Leute nahmen Platz und bestellten Essen. Während dasselbe servirt wurde, erschien ein anderer Gast, erstand eine Zigarre und entfernte sich. Wenige Minuten später folgte ihm das Trio, doch kehrte einer der Gäste wieder um und erklärte, werthvolle Papiere verloren zu haben. Frau Kelly eilte dienstbeflissen herbei, um ihm behilflich zu sein, die Papiere zu finden, als sich der Unhold auf sie stürzte, sie an der Kehle packte und gegen die Wand drückte. In diesem Augenblicke betraten zwei der Spießgesellen des Angreifers mit gezogenen Revolvern das Lokal — der vierte im Bunde stand draußen Schmiere — und befahlen ihr, sich mäuschenstill zu verhalten, da sie sonst in die unangenehme Lage kommen würden, ihr das Lebenslicht ausblasen zu müssen. Sodann machten sie sich in aller Seelenruhe an die Plünderung und erbeuteten $10 aus der Kasse, sowie einen Revolver und einen Todtschläger. Damit nicht zufrieden, befahlen sie unter wilden Drohungen der Frau Kelly, ihnen den Versteck des übrigen Mammons zu verrathen. Als aber die Frau standhaft betheuerte, daß sich sonst kein Geld im Hause befinde, entfernten sich die Raubgesellen und bewerkstelligten ihre Flucht. Die Räuber waren junge, ziemlich anständig gekleidete Leute und glattrasirt. Zwei trugen Mützen und die übrigen weiche Filzhüte. Die Polizei wurde eine halbe Stunde später, als Atkinson zurückgekehrt war, in Kenntniß gesetzt, bemühte sich bislang aber vergeblich, eine Spur von den Missethätern zu finden.

* * *

Als Frank Kleinschmidt gestern Abend gegen neun Uhr den heimischen Penaten zueilte, karambolirte er an Paulina Str., zwischen 18. und 19. Str., mit zwei Revolvern, die sich in den Händen zweier Wegelagerer befanden. Das übliche Kommando: „Hände hoch!“ ertönte, dem Kleinschmidt nachkam, da es von so „überzeugenden Argumenten“ unterstützt war. Mit affenartiger Geschwindigkeit durchsuchten die Schnapphähne nunmehr die Taschen ihres Opfers, eigneten sich $43 in Baar, eine Uhr nebst Kette an und schlugen sich dann seitwärts in die Büsche, nachdem sie dem Ausgeplünderten befohlen hatten, einen Block weit zu laufen, ohne sich umzuschauen. Kleinschmidt lief bis zur Revierwache an Hinman Straße und meldete dort sein Abenteuer. Die Räuber wußten sich ihrer Verhaftung bislang erfolgreich zu entziehen.

Der Boeren Nothkampf.

Die gestern in der Zentral-Musikhalle abgehaltene Massen-Versammlung.

Sehr zahlreich besucht war die Versammlung, welche gestern in der Zentral-Musikhalle unter den Auspizien der American Transvaal-League und zum Besten von deren Unterstützungs-Fonds abgehalten worden ist. Die Hauptrede des Abends, ein Meisterstück ihrer Art, wurde von dem Anwalt Clarence S. Darrow gehalten. Derselbe schilderte in großen Zügen den Nothkampf, welchen die Boeren um ihre Freiheit führen, und riß seine Hörer wieder und wieder zu begeistertem Beifall hin. Redner nahm Veranlassung, sich in beißender Satyre über die hysterischen Trauerkundgebungen zu ergehen, in welchen man sich anläßlich des Ablebens der greisen Scheinkönigin von England auch auf dieser Seite des Wassers so vielfach gefallen hat. Man habe sich freilich damit begnügen müssen, die Königin als Frau, Gattin und Mutter zu feiern, obgleich es einen recht merkwürdigen Eindruck mache, die Fahne über der Börse in Wall Street und ähnlichen Instituten einer Frau, Gattin und Mutter zu Ehren auf Halbmast gezogen zu sehen. Dem amerikanischen Volke hätte es besser angestanden, sich um die Frauen, Gattinnen und Mütter der Boerenhelden zu kümmern, die in Leid vergehen, in Hunger und Elend verkommen, während ihre Väter, Gatten, Söhne sich auf dem Altar der Freiheit opfern und der Uebermacht der englischen Unterdrücker Trotz bieten bis auf dem letzten Mann. Daß die Königin Viktoria dem Leide dieser ihrer Schwestern in Südafrika auch nur eine Thräne geweiht habe, sei nicht erwiesen und ihrer ganzen Vergangenheit nach dürfe man es billig bezweifeln. Viktoria sei durch die zufälligen Umstände ihrer Geburt auf den englischen Königsthron gelangt, in Paul Krüger sehe man einen Charakter, der sich durch eigenen Werth zum Führer seines Volkes aufgeschwungen habe.

England habe sich seiner vorgeblichen Hoheitsrechte über das Transvaalgebiet erst dann erinnert, als man in diesem auf reiche Goldlager gestoßen sei. Dann sei die Habgier in's Spiel gekommen, und der gegenwärtige blutige Unterjochungs- und Ausrottungskampf gegen ein tapferes Volk von sittenreinen und bedürfnißlosen Ackerbauern sei die Folge.

Herkules Viljoen, ein junger Boerenkämpfer, und P. Louter Wessels, ein Vetter des Präsidenten Stejn vom Oranje-Freistaat, gaben Schilderungen der Lage in den südafrikanischen Republiken, wie dieselbe sich neuerdings gestaltet hat.

Gefährliches Straßendunkel.

Die Coronersgeschworenen, welche heute die Ursachen zu untersuchen hatten, durch welche der Tod des Apothekers Ernst W. Orth, von No. 1201 W. North Ave., herbeigeführt worden ist, gaben ihren Wahrspruch dahin lautend ab, daß Orth in Folge ungenügender Beleuchtung jener Straßenecke, an W. North Ave. und Francisco Str., verunglückte und an den Folgen der dabei erlittenen Verletzungen starb. Auch hatte dort nämlich einen noch in voller Bewegung befindlichen Straßenbahnwaggon der W. North Ave.-Linie besteigen wollen, war aber, allzu dicht am Geleise stehend, durch die betreffende Car niedergerannt und tödtlich verletzt worden. Motormann Patrick Hennessy sagte aus, daß die Pfosten der Telephonleitung in jener Gegend sehr tiefe Schatten werfen, und daß die Beleuchtung der Straßenecke an und für sich so unzureichend sei, daß er den Wartenden nicht habe erblicken können. Leutnant Albert Nelson von der städtischen Feuerwehr, welcher sich auf der vorderen Plattform des Straßenbahnwaggons befunden hatte, bezeugte ebenfalls, daß die Dunkelheit in jener Gegend geradezu gemeingefährlich sei. Die Geschworenen begaben sich an Ort und Stelle und erkannten, daß die Aussagen der beiden Zeugen vollkommen der Wahrheit entsprachen.

Kurz und Neu.

* Die Zimmermeister werden von Unternehmern aus anderen Zweigen des Baufachs ersucht, Frieden mit den Bauschreiner-Organisationen zu schließen, welche dazu sicher bereit sein würden, falls man ihnen der verlangte Lohn von 45 Cents per Stunde und der freie Samstag Nachmittag zugestände.

* Heute Abend hält der deutsch-amerikanische zahnärztliche Verein von Chicago in der Aula des „German-American Dental College“ eine Versammlung ab, für welche u. A. auch die Wahl von neuen Beamten auf der Tagesordnung steht. Außerdem steht auf dem Programm ein Vortrag des Zahnarztes Herrn Flittman über „Das Empiem des Antri Highmori.“

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Zollkrieg mit Rußland.

Als der zuverlässigste Freund der Ver. Staaten hat bisher immer Rußland gegolten, und zwar aus dem überaus triftigen und einleuchtenden Grunde, daß der russische Zar während des Bürgerkrieges nicht die Partei der Rebellen ergriff, und daß dem Staatssekretär Seward für ein schönes Sümmchen die Eiswüste Alaska aufgehängt wurde. Auf Grund dieser Freundschaftsbeweise sind viele Staatsmänner sogar zu der Annahme gelangt, daß Rußland den Ver. Staaten bereitwilligst helfen würde, wenn sie je in Bedrängniß gerathen sollten. Dennoch will es die Administration in der Person des Herrn Finanzsekretärs Gage sogar auf einen Zollkrieg mit Rußland ankommen lassen, weil russischer Zucker in dem Riesenbetrage von $340,000 eingeführt worden ist, dessen Ausfuhr durch eine Prämie begünstigt worden sein soll.

Wie es sich mit dieser angeblichen Ausfuhrprämie in Wahrheit verhält, ist nicht ganz klar, doch scheint es, daß die väterliche russische Regierung eine Inlandprämie auf Zucker bezahlt, aber nicht mehr russischen Zucker auf den einheimischen Markt bringen läßt, als in's Ausland ausgeführt werden kann. Um nun möglichst viel Zucker in Rußland verkaufen und die Inlandprämie verdienen zu können, sollen die russischen Fabrikanten auf den Gedanken verfallen sein, große Mengen nach den Ver. Staaten auszuführen und dort unter dem Herstellungspreise loszuschlagen. Finanzsekretär Gage behauptet nun, daß unter diesen Umständen die russische Inlandprämie als Ausfuhrprämie zu betrachten ist und will auf Grund des Dingleygesetzes den russischen Zucker einem zusätzlichen Zolle in der vollen Höhe der genannten Prämie unterwerfen. Rußland will sich das aber nicht gefallen lassen, sondern droht mit Kampfzöllen. Insbesondere will es die Einfuhr landwirthschaftlicher Maschinen aus den Ver. Staaten verhindern, die sich im vorigen Jahre auf annähernd $10,000,000 Millionen bezifferte.

Der amerikanische Fabrikantenverein ist durch diese Drohung so erschreckt worden, daß er eine Abordnung nach Washington geschickt hat, um dem Finanzsekretär Vorstellungen zu machen. Herr Gage weigert sich jedoch, die Abordnung auch nur anzuhören, weil es sich nach seiner Meinung um eine gesetzlich festgestellte Politik der Ver. Staaten handelt, an der er nicht rütteln dürfe. Seine Entschließungen, sagt er, könnten durch die Beschwerden des Fabrikantenvereins nicht beeinflußt werden, denn er müsse sich streng an das Gesetz halten. In Folge dessen wollen sich die Fabrikanten an ihre Freunde im Kongresse wenden, die jedoch ebenfalls schon im Voraus erklären, daß sie „nichts thun" können. Denn falls der Zusatzzoll auf russischen Zucker abgeschafft würde, so müßte man auch den auf deutschen und französischen Zucker fallen lassen und den ganzen Dingleytarif abändern. Indessen, sagen die Hochzöllner im Kongresse, werde Rußland schwerlich ein Verfahren einschlagen, das als eine entschiedene Unfreundlichkeit gegen die Ver. Staaten ausgelegt werden müßte. Rußland werde einsehen, daß die Ver. Staaten lediglich ein Gesetz durchführen, das nicht blos gegen seine Prämienpolitik, sondern auch gegen die aller anderen Länder gerichtet sei.

Nach allen früheren Erfahrungen zu schließen, wird jedoch Rußland gar nichts „einsehen". Da es im strengsten Sinne des Wortes keine Ausfuhrprämie bezahlt, so wird es den Ver. Staaten nicht gestatten, einen Zusatzzoll auf russischen Zucker zu schlagen. Macht es aber seine Drohungen wahr, so werden die anderen Länder, deren Handel durch den Dingleytarif ungleich mehr geschädigt worden ist, erst recht zu Vergeltungsmaßregeln greifen. Es mag sein, daß Europa unter einem Zollkriege mehr zu leiden haben würde, als die Ver. Staaten, aber solche Erwägungen pflegen nicht Platz zu finden, wenn der Zorn erweckt ist. Im vorliegenden Falle dürften die europäischen Fabrikanten, die bisher stets für gute Beziehungen mit den Ver. Staaten eingetreten sind, unbedingt den Agrariern beitreten, die von jeher einen Abbruch dieser Beziehungen gewünscht haben. Wie man in den Wald hineinschreit, so schallt es wieder heraus.

Auf die Dauer lassen sich die „günstigen Handelsbilanzen" nicht aufrecht erhalten, auf welche die Hochzöllner so stolz sind. Europa kann sich nicht arm kaufen, und die Ver. Staaten können nicht von Gold leben. Die Schutzzoll-Weisheit schlägt nachgerade in's Lächerliche um.

Die Abstimmung über Verfassungsfragen.

Wie viele andere Gerichtshöfe in unserem Lande, so ist auch das Staatsobergericht von Indiana mit Arbeit überhäuft. Die Mitglieder dieses Gerichtshofes arbeiten, so heißt es, wie Lastpferde bis zur äußersten Anstrengung, ja Ueberanstrengung ihrer körperlichen und geistigen Kräfte, aber doch ist es dem Gericht nicht möglich, in der Erledigung der ihm vorliegenden Fälle gleichen Schritt zu halten mit dem neuen Zufluß, geschweige denn den „Vorrath" aufzuarbeiten, so daß das Gericht immer weiter in Rückstand kommt. Man hat es deshalb schon lange für dringend nothwendig befunden, die Zahl der Mitglieder des Obergerichts zu vergrößern, was aber, da dieselbe durch die Verfassung des Staates festgesetzt ist, nur durch einen Verfassungszusatz möglich ist. Es wurde also ein Verfassungsamendement vorgeschlagen, welches dem Staatsobergericht zwei weitere Richter geben sollte, und in der letzten Novemberwahl wurde dieser Zusatz dem Volke zur Abstimmung unterbreitet.

„Jedermann" war dafür; es erhob sich im ganzen Staate kaum eine Stimme, die etwas gegen diesen Zusatz zur Verfassung einzuwenden gehabt hätte, beide Parteien empfahlen die Annahme und „jedermann" wünschte die Verstärkung des Obergerichts, da nur auf diese Weise ein schnelleres Arbeiten und eine Erledigung der sich immer mehr häufenden, und des Spruchs des Obergerichts harrenden „Fälle" möglich ist. Als aber die Zählung der Stimmen vollendet war, zeigte es sich, daß der Verfassungszusatz eine Niederlage erhalten hatte. Soweit die Wähler überhaupt ihre Meinung über das „Amendement" geäußert hatten, waren sie fast einstimmig für die Annahme, aber die Mehrzahl derer, welche überhaupt (für Staatsbeamte) stimmten, hatte es nicht der Mühe werth gehalten, ihre Stimme hinsichtlich des Verfassungszusatzes abzugeben, und da in Indiana wie in Illinois eine Mehrheit des Gesammtvotums nothwendig ist, einem Verfassungszusatz die Annahme zu sichern, fiel damit das Amendement durch.

Im gewöhnlichen Leben gilt allerdings der Satz: „Gar keine Antwort ist auch eine Antwort," und zwar eine bejahende, und darauf fußend hatte man geltend gemacht, die „Nichtstimmer" seien für das Amendment zu zählen; das Obergericht hat aber entschieden, das sei nicht statthaft, — um einem Verfassungszusatz die Annahme zu sichern, müßte eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen sich ausdrücklich dafür erklären. Der Zusatz, den Jedermann billigte, und gegen den gar nichts eingewendet wurde, scheiterte an der Unlust der großen Masse der Wähler, solcher Frage auch nur die geringste Aufmerksamkeit zu schenken; er wurde geschlagen, weil die meisten der Wähler zu bequem waren, neben den Kreuzen, die sie für die Partei oder die einzelnen Kandidaten machten, noch eins für oder gegen den Verfassungszusatz hinzumalen. Man interessirte sich mehr für die Konstablerwahlen, als für die Verfassungsfrage.

Aehnliches ist auch hier in Illinois schon des Oefteren passirt; die wichtigsten Verfassungszusätze scheiterten schon an der Interesselosigkeit der Wählerschaft; man hat, um die Aufmerksamkeit der Stimmgeber besonders darauf zu lenken, die Verfassungsfragen auf besondere Zettel gedruckt, aber auch das half nicht, denn diese besonderen Zettel wurden nicht mehr, ja noch weniger, beachtet, als die am Fuße des Wahlzettels prangende Frage. Da es unter solchen Umständen sehr schwer ist, einen Verfassungszusatz zur Annahme zu bringen, hat man nun vorgeschlagen, die Sache völlig umzukrempeln, so daß ein in Vorschlag gebrachter Verfassungszusatz als angenommen gelten müßte, wenn nicht mehr als die Hälfte Stimmgeber sich ausdrücklich dagegen erklärten. Man will die alte Volksregel: Schweigen bedeutet Zustimmung, zu Ehren bringen, und Alle, die nicht über die Frage abstimmen, als zustimmend zählen; und das soll in der Weise gemacht werden, daß auf die Stimmzettel gedruckt werden soll: „Für den Zusatz," so daß Diejenigen, welche dagegen sind, gezwungen wären, das Wörtchen "not" dahinter zu setzen, wenn sie ihrem Willen Ausdruck verleihen wollen.

Es mag dahingestellt bleiben, ob ein solch' völliges Umkrempeln ohne Weiteres statthaft und möglich wäre; so viel ist aber sicher, daß wir damit von einem Extrem in's andere kämen. Wenn es jetzt fast unmöglich ist, einen Verfassungszusatz durchzubringen, würde es dann fast unmöglich sein, ein vorgeschlagenes Verfassungsamendment niederzustimmen, und man könnte dann wohl ebenso gut gleich der Legislatur die Macht geben, die Verfassung nach Belieben abzuändern. Wahrscheinlich würde unter solchem Verfahren die Zahl der Verfassungszusätze ebenso in's Ungeheuerliche wachsen, wie die Zahl der Gesetze, und darin scheint doch eine größere Gefahr zu liegen, als in der jetzigen Schwierigkeit, Verfassungsamendments durchzubringen. Das Grundübel, die Interesselosigkeit der Wählerschaft an solchen Fragen, würde durch eine solche Abänderung nicht gehoben; die sich überall zeigende Wahlmüdigkeit würde nicht gescheucht. Schon von dem beschränkten Referendum in Verfassungsfragen will das Volk nichts wissen. — —

Die geschichtliche Bedeutung des Oberbundesgerichtes.

Die am Montag in weiten Kreisen stattgehabte festliche Begehung des Tages, an welchem vor hundert Jahren der ausgezeichnete Jurist John Marshall den Vorsitz des Oberbundesgerichtes übernahm, ist geeignet, die öffentliche Aufmerksamkeit wieder einmal auf jenen Gerichtshof zu lenken, der in der Geschichte unseres Landes eine so hervorragende Rolle spielt. Thatsächlich hat keine Körperschaft der ganzen Welt so weitgehende Befugnisse. Sie vermag, trotzdem die einzelnen Mitglieder vom Präsidenten ernannt werden, Verfügungen der Exekutive für rechtsungiltig zu erklären, vom Kongreß erlassene Gesetze zu annulliren, Entscheidungen der Staatsobergerichte umzustoßen, die Rechte des Bundes wie der Staaten zu bestimmen und außerdem seine eigenen Entscheidungen umzustoßen und andere zu erlassen, je nachdem die Mehrheit der neun Richter beschließt. Keine Bestimmung der amerikanischen Verfassung hat im Auslande derartige Verwunderung erregt, wie die Zuertheilung solch' gewaltiger Macht an einen Gerichtshof, der gleichsam als oberster Hüter der Verfassung waltet und durch dessen Entscheidungen bereits mehrfach Streitfragen geschlichtet wurden, die das Land in wilde Erregung gebracht und den Hader der Parteien bis auf's äußerste zugespitzt hatten.

Die geschichtliche Entwickelung unserer Nation brachte dieselbe des öfteren in eine vollständig neue Lage, für welche die Verfassung keine genaue Bestimmung traf; in diesem Falle deutete und erweiterte das Oberbundesgericht die Konstitution, wie es zur Zeit wieder mit der Philippinen- und der Portorico-Frage der Fall ist. „Folgt die Verfassung der Flagge?" ist die bedeutsame Frage, deren Entscheidung die Administration und die Parteien mit lebhafter Spannung entgegensehen. Die Gestaltung unserer ganzen auswärtigen Politik wird davon abhängen, aber keine Partei würde es wagen, wie auch der Spruch fallen mag, denselben zu mißachten. Das Oberbundesgericht ist heute wie seit den 111 Jahren seines Bestehens ausschlaggebend. Am 2. Februar 1790 trat es mit John Jay als Oberrichter zum ersten Male zusammen und zwar in New York. Die Protokolle der seitherigen Verhandlungen füllen 177 große Bände und ein Auszug, der nur den Wortlaut der Entscheidungen enthält, vier Bände großen Formats von je 1650 Seiten. Einige dieser Urtheile, soweit dieselben geschichtliche Bedeutung haben, seien kurz erwähnt:

Der erste berühmt gewordene Fall war derjenige Ware contra Hylton, in welchem Patrick Henry und John Marshall sich vergeblich bemühten, den Gerichtshof davon zu überzeugen, daß der Kongreß kein Recht habe einen Vertrag abzuschließen, durch den der Beschluß einer Staatsgesetzgebung umgestoßen werden würde. Das Oberbundesgericht legte den ersten Grundstein der Doktrin „Die Ver. Staaten sind eine Nation" durch die Entscheidung, daß die Vertragsrechte der Bundesregierung über denjenigen der Einzelstaaten stehen. Bald darauf wurde in einem ähnlichen Falle erklärt, daß die Bundesgewalt über der Staatssouveränität stehe und jeder Bürger das Recht habe, gegen einen Staat in den Bundesgerichten Klage zu erheben. Seine eigenen Rechte wahrte das Oberbundesgericht in dem Maybury-Mandamus-Falle, in welchem es sich darum handelte, ob eine vom Präsidenten vollzogene Ernennung Giltigkeit habe, nachdem der Senat sie bestätigte, die Aushändigung aber unterblieb. Das Gericht entschied, daß der Kongreß dem Oberbundesgerichte keine Vorschriften machen könne, soweit dieselben nicht in der Verfassung begründet seien, und stellte sich damit auf den Standpunkt, daß es das Recht habe, Beschlüsse des Kongresses, welche die Verfassung verletzen, für ungiltig zu erklären. Dadurch wurde die Gewalt der Legislative durch die Konstitution begrenzt und dem Kongresse die Rechte abgesprochen, welche das englische Parlament besitzt.

Die nächste wichtige Entscheidung betraf die Ausstellung von Habeas Corpus-Papieren und die Auslegung des Hochverraths-Gesetzes. Sie erfolgte in dem Falle gegen Col. Swartwout u.A., welche 1809 im neuen Louisiana-Territorium wegen Hochverraths verhaftet waren, sich aber auf das Habeas Corpus-Recht beriefen. Die Militärbehörde bestritt dem Oberbundesgerichte die Befugniß, solche Papiere zu gewähren. Der Vorsitzer Marshall aber erklärte in der Entscheidung, daß das Gericht dieses Recht habe und die Gesuche gewähre, daß ferner eine bloße Verschwörung zum Sturze der Regierung kein Hochverrath sei, sondern dazu die Anwendung von Waffengewalt nöthig sei. Dieses Urtheil erregte damals gewaltigen Unwillen, blieb aber in Kraft.

Im Jahre 1819 erfolgte die Entscheidung in dem Marylander Banknoten-Falle. Jener Staat hatte eine Stempelsteuer auf alle Banknoten gelegt, welche nicht vom Staate ausgegeben wurden. Die Bundesbanken weigerten sich, die Steuer zu tragen, und das Oberbundesgericht erklärte sich für sie und hielt dadurch wiederum den Standpunkt aufrecht, daß die Bundesregierung über den Einzelstaaten stehe; sie habe das Recht, Banken zu errichten und kein Staat dürfe diese Noten besteuern. Derselbe Grundsatz wurde in dem Falle Gibbons gegen Ogden (1824) aufrechterhalten, als das Obergericht des Staates New York Gibbons verhindern wollte, mit einem von der Bundesregierung lizensirten Dampfboote den Hudson zu befahren, ein Recht, welches der Staat zu vergeben habe. Das Oberbundesgericht entschied, daß kein Staat ein Recht habe, Privilegien zu ertheilen, welche das Recht des Kongresses zur Regulirung des Handelsverkehrs verkürzen.

Trotzdem diese Entscheidungen in den Kreisen der Staatenrechtler heftigen Widerspruch fanden, stieg doch das Ansehen des höchsten Gerichtshofes immer mehr, zumal in anderen Fällen derselbe die verfassungsmäßigen Rechte der Einzelstaaten energisch vertrat, besonders nachdem 1836 Roger B. Taney Vorsitzer wurde. Er stellte sich z. B. in der Banknoten-Frage entschieden auf die Seite der Staaten, welchen als souveränes Gemeinwesen das Recht zugesprochen wurde, Papiergeld zu verausgaben.

Die erste Entscheidung in Bezug auf die Sklaverei-Frage erfolgte 1841 in dem Falle Groves gegen Slaughter, in welchem es sich um die Kaufsumme von $3,000,000 für Sklaven handelte. Das Gericht erklärte, die Sklaverei-Frage sei nach der Bundesverfassung eine Staatsfrage und falle nicht unter die Kontrolle des Kongresses, eine Auffassung, welche durch die bekannte Dred Scott-Entscheidung im März 1857 bestätigt wurde. Die Erregung im Lande war groß, und der Vorsitzer Taney mußte sich heftige Angriffe gefallen lassen. Mit Ausbruch des Bürgerkrieges kam das Oberbundesgericht unter republikanische Kontrolle, und es begann eine neue Aera von Entscheidungen, durch die manche früheren widerrufen wurden. Taneys Nachfolger war Salmon P. Chase, welchem 1873 Morrison R. Waite und 1888 der jetzige Vorsitzer Melville W. Fuller folgten.

Großes Aufsehen erregte in neuerer Zeit die Entscheidung über die Einkommensteuer, welche vom Kongreß beschlossen, aber vom Oberbundesgerichte mit einer Stimme Mehrheit für verfassungswidrig erklärt wurde, nachdem sie zweimal vorher für verfassungsmäßig erachtet worden war. Es ist eine geschichtliche Thatsache, daß die Entscheidung gegen die vom Volke gewünschte und vom Kongreß beschlossene Steuer nur durch die Sinnesänderung eines Richters (Shiras) möglich wurde, der im letzten Augenblicke dagegen stimmte, während er bislang dafür gewesen war.

Auch die Entscheidung in Bezug auf das Anti Trust-Gesetz, die im März 1897 abgegeben wurde, ist bedeutsam, da durch sie den Eisenbahngesellschaften verboten wird, sich zu sogen. „Pools" zu vereinigen. Ferner ist wichtig die Gutheißung der staatlichen Erbschaftssteuer, durch welche frühere diesbezügliche Entscheidungen umgestoßen wurden. Daß zur Zeit die Frage der Verfassungsmäßigkeit des Imperialismus auf dem Kalender steht, wurde oben erwähnt.

Lokalbericht.

Im Streit erschlagen.

Charles W. Carter findet unter eigenthümlichen Umständen seinen Tod.

Der Zeitungsmaschinist Charles W. Carter fand gestern Abend auf jähe und eigenthümliche Weise seinen Tod. Er wurde im Verlaufe einer Prügelei im Hause von Charles R. Casey, Nr. 19 Blue Island Ave., gewurzelt, worauf man ihn an Händen und Füßen fesselte. Dann wurde die Polizei benachrichtigt, die ihn entseelt vorfand. Frank Casey, Manville Perry und John Wall, die sich an der Holzerei betheiligten, welche einen so tragischen Verlauf nehmen sollte, befinden sich in der Revierwache an Maxwell Straße in Haft, um das Resultat der Leichenschau abzuwarten. Carter, der früher bei Casey logirte, stürmte gestern Abend gegen 7 Uhr die nach dessen Wohnung führende Treppe hinauf und drang, ohne vorher anzuklopfen oder die Klingel zu ziehen, in den Korridor. Dort trat ihm Frau Casey entgegen, die er angeblich mit Schmähungen überhäufte. Die beleidigte Frau rief um Hilfe, und ihr Schwager Frank Casey, sowie ihre Kostgänger Manville Perry und John Wall eilten zu ihrem Beistande herbei. Ein wüthendes Handgemenge folgte. Die Kostgänger versuchten, den Eindringling festzuhalten, bis ein Polizist käme, doch setzte sich Carter verzweifelt zur Wehre. Er wurde schließlich doch überwältigt und ihm Hände und Füße gebunden, ohne daß er, nachdem er den Fußboden berührt hatte, sich fernerhin widersetzt hätte. Die Sieger benachrichtigten unverzüglich die Polizisten Cronin und Considine von der Revierwache an der Maxwell Straße. Während der eine der Beamten telephonisch den Patrouillewagen herbeirief, hatte der andere sich nach dem Kampfplatz begeben und dort Carter, der regungslos dalag, so gerollt, daß demselben das Licht auf das Gesicht fiel. Der am Boden Liegende hatte eine merkwürdig unheimliche Gesichtsfarbe, und der Beamte hielt es für gerathen, Dr. Schindler herbeizurufen, der den Tod Carters konstatirte. Die Leiche wurde nach O'Briens Bestattungsgeschäft, Nr. 172 Blue Island Ave., geschafft. Der Verstorbene war etwa 30 Jahre alt. Es verlautet, daß er einen Bruder und eine Schwester hat, die hier wohnhaft sind.

Schwer geprüft.

Frau Mary Shehan, Nr. 823 49. Place, erhielt kürzlich von dem Hausarzt im Dunninger Siechenhaus einen Brief des Inhalts, daß ihr, dort an galoppirender Schwindsucht darniederliegender Sohn nur noch wenige Tage zu leben habe. Sie begab sich mit dem nächsten Zuge nach Dunning, mußte aber vor dem Portal des Siechenhauses wieder umkehren, da über das Institut strengste Quarantäne verhängt ist. Alle ihre Bemühungen, ihr sterbendes Kind noch einmal zu sehen, verliefen bislang fruchtlos, und in ihrer Herzensnoth hat sie sich nun an den Alderman Russell von der 29. Ward mit der Bitte um seine Vermittelung gewandt.. Gestern Abend erfuhr sie auf eine telephonische Anfrage, daß die Stunden ihres Sohnes gezählt seien.

Burke im Sattel.

Herrscht im demokratischen County-Komite noch immer unumschränkt.

Einer, dem die Drähte versagten.

Der „Einzelne" hat nach Herrn Eckels auch unter den Trusts gute Chancen.

Sekretär Burke vom demokratischen County = Zentralkomite hat gestern, kraft der ihm verfassungsmäßig zustehenden Machtvollkommenheit und ohne sich im Geringsten um die Einwendungen einiger Mißvergnügten zu kümmern, die neue Abgrenzung der Wards zum Vorwand genommen, um die Mitgliederzahl des Komites von 101 auf 113 zu erhöhen. Die Ernennung der zwölf neuen Mitglieder besorgte er, und er nahm dabei, wie es sich von selbst versteht, die Interessen seiner Faktion gebührend wahr. Die von ihm zu Mitgliedern des Parteirathes ernannten Herren sind: Peter Roth, 4. Ward; John P. McGoorty, 7. Ward; Henry C. McMahon und Joseph Belinski, 11. Ward; P. J. King und John E. Owens, 13. Ward; Thomas J. Dawson, 26. Ward; Charles J. Boyd, 30. Ward; Edward Carroll, 31. Ward; John White, 33. Ward; James E. Daley und Frank Ryan, 34. Ward.

Auf Betreiben des Herrn Burke brach der Ausschuß mit seiner früheren Gepflogenheit, wonach es Mitgliedern, die freiwillig ausscheiden, gestattet war, sich ihre Nachfolger auszusuchen. Von jetzt an werden Vakanzen, die so entstehen, durch das Komite selber besetzt werden. — Hinsichtlich der Daten für die demokratischen Primärwahlen und die Stadtkonvention wurde noch kein Beschluß gefaßt. Das Komite will abwarten, was die Republikaner thun und wird, sobald diese ihre Tage bestimmen werden, die demokratischen Vorwahlen und die Stadtkonvention der Partei auf acht oder vierzehn Tage nach den republikanischen Veranstaltungen anberaumen. Die Republikaner, welche es anfänglich mit der Konvention so eilig hatten, sind neuerdings sehr geduldig geworden. Die Wahlbeamten für die republikanischen Primärwahlen sind zwar gestern vereidigt worden, wann sie sich aber zum Dienst zu melden haben werden, wissen die Betreffenden noch nicht.

In der Garfield = Turnhalle fand gestern Abend eine zahlreich besuchte Versammlung begeisterter Verehrer des Ex = Präsidenten Boldenweck von der Drainage = Kommission statt, in welcher der Anwartschaft desselben auf die republikanische Mayors = Kandidatur das Wort geredet wurde. Zu demselben Zwecke wird am selben Platze übermorgen, Freitag, Abend eine weitere Versammlung stattfinden.

Alderman Raymer wird sich heute Abend in der Fortschritt = Turnhalle, 1824 Milwaukee Ave., seinen näheren Freunden und getreuen Nachbarn als Bewerber um die Mayors = Nomination vorstellen, und sie gleichzeitig um ihre Unterstützung ersuchen.

Bürger der 13. Ward sprachen gestern beim Bundessteuereinnehmer Coyne vor, um diesen zu ersuchen, er möge ebenfalls in die Arena hinabsteigen und sich an dem großen Tauziehen um die republikanische Mayors-Kandidatur betheiligen.

* * *

Ald. Kenna wird die Kampagne um seine Wiedernomination morgen Abend in der Waffenhalle des 1. Regiments beginnen, wo er, neben dem unvergleichlichen Coughlin, auf dem Jahresball des Demokratischen Klubs der 1. Ward der Löwe des Abends zu sein hofft. Einer, der ihm sonst hierin vielleicht den Rang abgelaufen hätte, nämlich der tapfere Harry Williams, Ordnungshüter des Klubs und Bezirkskapitän der Organisation, wird sich Gründe halber auf der Festlichkeit etwas im Hintergrunde halten müssen. Infolge einer ihm unerklärlichen Verwicklung der politischen Drähte ist dieser Herr, dem sonst dergleichen nicht hätte passiren können, gestern wegen „unordentlichen Betragens" verhaftet worden. Williams und sein Freund „Pegleg" Schiderman betrieben früher ihr Handwerk ganz ungestört. Gestern ist's der Polizei plötzlich eingefallen, ihnen nicht mehr gestatten zu wollen, den altehrwürdigen Trick mit den Hustenbonbons zur Anwendung zu bringen. Dieser Trick besteht darin, daß die Beiden an einer belebten Straßenecke Posto fassen und dort vor den Augen des staunenden Publikums $5-Scheine in Bonbon-Packete thun, die sie dann um ein Billiges zum Kauf offeriren. Das hoffnungsvolle Volk kauft dann natürlich mit Freuden, aber so emsig es dann auch in den Päckchen forscht, ein $5-Schein findet sich darin nicht vor.

Ex-Ald. Gunther hat zu verstehen gegeben, daß er nicht abgeneigt sein würde, Kenna die regelmäßige demokratische Nomination streitig zu machen, oder als unabhängiger Demokrat gegen ihn zu „laufen," falls ihm die Zusicherung gegeben wird, daß die Republikaner ihn indossiren werden. Auf dieser Seite des Hauses hat sich aber bereits ein Bewerber um die Nomination gemeldet, und zwar John A. Riley, zur Zeit Inhaber des City Hotels, an 16. und State Str., und früher lange Jahre Rangirmeister in Diensten der Santa Fé-Bahn.

* * *

Der deutsch-demokratische Klub der 21. (früher 24., bezw. 22.) Ward versammelte sich vorgestern Abend zwecks Reorganisation in Ursinis Halle, Nr. 210 Wells Str., und erwählte die nachgenannten Mitglieder zu Beamten:

Präsident, John Haberlein, Nr. 291 Michigan Str.; Vize-Präsident, Geo. Buettner, Nr. 257 Kinzie Str.; Schriftführer, C. L. Hoefer, Nr. 203 Illinois Str.; Schatzmeister, Rudolph L. Ursini, Nr. 210 Wells Str.; Delegaten zum Deutsch-demokratischen Zentral-Verband von Cook County: John Haderlein, Nr. 291 Michigan Str.; Henry Dopheide, Nr. 407 Sedgwick Str.; Louis Gathemann, Nr. 562 E. Division Str.; Delegaten zum Deutsch-demokratischen Zentral-Verband der Nordseite: Jacob Hegi, Nr. 184 E. Huron Str.; Hermann J. Markwardt, Nr. 432 Wells Str.; John L. Schneller, Nr. 130 Wells Str.

Die Grenzen der neuen 21. Ward sind: der See, North Ave., Sedgwick Str., Division Str., Wells Str., der Fluß. Der deutsche demokratische Wardklub befindet sich in blühendstem Zustande.

* * *

Bankpräsident James H. Eckels erklärte gestern in einem Vortrage vor Studenten der Chicagoer Universität, daß seines Erachtens unter dem Zeichen der Trusts für die Tüchtigen mehr Aussicht auf Anerkennung und Erfolg vorhanden sei, als je zuvor.

* * *

Das Börsen-Direktorium hat gestern beschlossen, bei Gouverneur Yates gegen die Wiederernennung der Lagerhauskommissäre Lindley, Rannells und Bidwill, des Getreide = Inspektors Noble und des Registrators Hogan zu protestiren.

Hunde verursachten Schaden.

Die Besitzer der Thiere sollen dafür aufkommen.

Der Hundedresseur Leonidas Arnotes, welcher zur Zeit mit seinem Hundezirkus in Paris Vorstellungen gibt, wurde gestern "in absentia" von einer Jury vor Richter Hanecy zu $1000 Schadenersatz verurtheilt, den er der Zimmervermietherin Frau Louise Russell, von Nr. 300 Michigan Ave., zahlen soll. Frau Russell erklärte, daß sie im Herbst 1897 dem damals in Chicago weilenden „Professor" mehrere Zimmer vermiethete, nachdem sich derselbe kontraktlich verpflichtet hatte, daß er jeden Schaden, den seine Vierfüßler an der Einrichtung der Wohnräume anrichteten, auch ersetzen würde. Als der Miether Anfangs Januar 1898 Miene gemacht hätte, auszuziehen und Chicago zu verlassen, da habe sie ihn an sein ihr schriftlich gegebenes Versprechen erinnert. Damit sei sich jedoch bei dem „Professor" schön angekommen. Er habe sie, als sie sich nicht mit rohen Schimpfereien habe abspeisen lassen wollen, am Arm gepackt und mit Gewalt zur Thüre hinaus schieben wollen. Dabei seien seine beiden großen Doggen ihm zu Hilfe gekommen. Mit solcher Gewalt sei sie von den beiden Hunden zu Boden geworfen worden, daß sie einen komplizirten Bruch des rechten Armes erlitt und Wochen lang das Bett hüten mußte. Für die ruinirte Einrichtung der Zimmer und für die erlittenen Schmerzen wurde ihr die geforderte Entschädigung zugesprochen.

Daß Frau Russell die $1000 von dem im Auslande weilenden Hundezirkusmann wird eintreiben können, ist nicht sehr wahrscheinlich.

Im Superior-Gericht wurde gestern von Mary B. Barteleme gegen den Chinesen Wo Long und Lizzie Shapiro eine Schadenersatzklage um $5000 eingereicht. Die Klägerin behauptet, der von ihr adoptirte dreijährige Knabe David Lamanski sei vor etwa zwei Monaten, während er auf dem Bürgersteige vor ihrer im Chinesenviertel an S. Clark Str. befindlichen Wohnung spielte, durch eine große Dogge, die gegen ihn anstürmte, mit großer Gewalt zu Fall gebracht worden. An den Verletzungen, die er dabei erlitten habe, sei der Knabe bald darauf gestorben. Frau Barteleme will inzwischen ermittelt haben, daß der Hund dem Chinesen Wo Long und Lizzie Shapiro gemeinschaftlich gehöre; sie hält jetzt die Beiden für den Tod des Knaben verantwortlich.

Kurz und Neu.

* Richter Kersten überwies gestern die 17jährige Bertha Tellmann, die von ihren No. 188 Center Straße wohnhaften Angehörigen beschuldigt wurde, sich allnächtlich umhergetrieben zu haben, unter $50 Strafe dem Hause zum guten Hirten.

Abschlägig beschieden.

Im Jahre 1895 löste das Gericht in Benton Harbor, Mich., die Ehe zwischen George A. Mills und seiner Gattin, der jetzigen Frau Fannie E. Lescher, auf und sprach dem ersteren die Obhut über die damals neun Jahre alte Viola Mills bis zu deren 14. Lebensjahre zu, welches sie jetzt erreicht hat. Vor Kurzem kündigte Mills seiner Tochter an, daß er sie nach South Bend, Ind., in eine Schule schicken werde, worauf das Mädchen durchbrannte und sich zu ihrer hier wohnenden Mutter begab. Auf Veranlassung des Kreisrichters von Kerien County, Mich., dessen Mündel Viola jetzt ist, wurde sie hier verhaftet. Ihre Mutter reichte ein Habeas-Corpus-Gesuch ein, das aber gestern von Richter Gibbons abschlägig beschieden wurde. Das Mädchen wurde daraufhin wieder der Obhut seines Vaters übergeben.

Gelinde Strafe.

William Haggerty, welcher im Weltausstellungsjahr der Gerichtsclerk von Richter Quinn im Hyde Park = Polizeigericht war, wurde diesem Richter gestern unter der Anklage vorgeführt, in Gemeinschaft mit einem Farbigen Bleiröhren in dem gerade leerstehenden Hause No. 350 57. Str., Eigenthum von E. K. Boyd, gestohlen zu haben. Richter Quinn lehnte es ab, in dem Fall als Richter zu fungiren, weil Haggerty ehemals sein Clerk gewesen war, und die Verhandlung wurde nach dem Gerichtshof von Richter Ford verlegt. Da Haggertys Angehörige versprachen, Boyd den erlittenen Schaden ersetzen zu wollen, so kam Haggerty mit einer nominellen Geldstrafe davon.

Kurz und Neu.

* In der G. A. R.-Gedenkhalle im Bibliotheks-Gebäude wird am 12. Februar Lincolns Geburtstag mit Musikvorträgen und Redeakt festlich begangen werden. Frank O. Lowden und Rev. Frank Crane werden Ansprachen halten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Rosalie Bewersdorf, geb. Fehling,

im Alter von 28 Jahren nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 8. Februar, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 653 Washtenaw Ave., nach dem Concordia-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Rudolph Bewersdorf, Gatte.
Frau Meta Scharbach, Frau Adeline Probst, Schwestern.
mi,do Otto J. Fehling, Bruder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Julius Teske

im Alter von 49 Jahren nach schwerem Leiden am 4. Februar selig gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Februar, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 1218 Wellington Str., nach dem St. Lukas-Friedhof statt. Um stille Theilnahme bitten:

Wilhelmine Teske, Gattin,
nebst Brüdern und Schwägerinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Tochter

Mary Mewes

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 7. Februar, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 8914 Green Bay Ave., nach dem Oakwood-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

William Mewes, Gatte.
Carolina Reutsch, Mutter.

Lokalbericht.

Zur Unfallschronik.

An Monroe und Clark Str. fuhr gestern Abend ein nördlich fahrender elektrischer Straßenbahnwagen der Wentworth Ave.-Linie in einen mit Passagieren dicht besetzten Kabelbahnwagen der Nord Clark Str.-Linie hinein, demolirte Letzteren theilweise und brachte ihn zum Entgleisen. Albert Beauchamp, Nr. 205 12. Str. wohnhaft, trug erhebliche Kontusionen davon. Er wurde von Freunden nach Hause geleitet. Die übrigen Passagiere wurden zwar wie Kraut und Rüben durcheinander gerüttelt, kamen aber mit dem Schrecken davon.

Ein von James Peters gelenkter Postwagen kollidirte gestern Abend mit einem südlich fahrenden Straßenbahnwagen der State Str.-Linie, bei welcher Gelegenheit der Rosselenker Verletzungen davontrug, die seine Ueberführung nach dem Alexianer-Hospital nothwendig machten.

Während der Arbeit in den Höfen der Südseite-Hochbahn an der 63. Str. wurde gestern Abend W. H. Horton, ein Angestellter, von einem südlich fahrenden Zuge erfaßt und auf das gegenüber liegende Geleise geschleudert. Der Verunglückte, der 23 Jahre alt ist und im Gebäude Nr. 6355 Jackson Ave. wohnt, wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Mercy-Hospital geschafft. Die ihn behandelnden Aerzte erklären, daß der Patient mit dem Leben davonkommen wird.

Annie Kimpermann, Nr. 10,608 Throop Str. wohnhaft, wurde am Montag an der 105. Str. von einer Lokomotive der Panhandle-Bahn erfaßt und gegen 30 Fuß weit durch die Luft geschleudert, sie fiel aber auf einen Schneehaufen und kam mit verhältnißmäßig leichten Verletzungen davon.

Braver Polizist.

Polizist Gallery von der Revierwache in den Viehhöfen sprang gestern Abend von dem Trittbrett eines in voller Fahrt befindlichen elektrischen Straßenbahnwagens der Kinzie Str.-Linie herab und fiel einem durchgebrannten, vor einen Ablieferungswagen gespannten Gaul in die Zügel, den er auch glücklich unter Aufwendung seiner ganzen Kraft zum Halten brachte. Das Fuhrwerk gehörte der Firma Sears, Roebuck & Co. Der Kutscher Archie Hughes wurde, nachdem er die Kontrolle über das Pferd verloren hatte, von seinem Sitz geschleudert, landete aber in einem Schneehaufen und kam unverletzt davon.

In der Falle.

John Peterson, von dem vermuthet wird, daß er am Freitag Abend einen Einbruch in eine Apotheke in Racine beging, betrat gestern Nachmittag die Polizeiwache in Evanston und bat um ein Nachtquartier. Sergeant Rubo glaubte in dem Bittsteller den Dieb zu erkennen, der von den Behörden in Racine gewünscht wird, und geleitete ihn in die für Landstreicher reservirte Zelle. Dort unterzog er den Verdächtigen einer Leibesvisitation und förderte ein Dutzend silberne Löffel, einen Operngucker, mehrere Halsbinden, drei Paar elegante Handschuhe und vier Taschenmesser zu Tage. Es wurde sofort die Polizei in Racine benachrichtigt, welche ersuchte, den Mann in Haft zu behalten, bis von dort ein Polizist zwecks Identifizirung des Arrestanten eintreffen wird. Peterson, der 35 Jahre alt ist, gibt zu, in Racine gewohnt zu haben, behauptet aber, daß er die an seiner Person gefundenen Artikel käuflich erstanden habe.

„Stock im Eisen".

Der jährliche Bauernball, veranstaltet vom deutsch-österreichischen Unterstützungsverein „Stock im Eisen", gehört zu den interessantesten und belustigendsten Maskenfesten der Chicagoer Karnevalssaison. Am nächsten Samstag Abend wird der diesjährige Ball in Müllers Halle, North Ave. und Sedgwick Str., abgehalten werden. Der „Gmoa-Zeitung" wird darüber Folgendes mitgetheilt: „Bauern, Deandln, Buam, Stadtleut' von da Stadt und Berg und Thal! Hobt's scho g'hört die Neuigkeit, man hört's scho überoll — Am 9. Februar wird's geb'n an flotten Bauernball. Juchhe, wird's do a lustig's Leb'n in da Müller Hall! Da woll'n ma olle Bauern sein, woll'n uns sogar erlauben, Stadtleuten, san's a noch so fein, z'verkauf'n a Zipfelhaub'n." Die Vorbereitungen zu diesem Bauernball werden von den Herren Otto Krause, Franz Brunner, Ed. Bußwald, Anton Geisler und Balth. Holzapfel getroffen.

$30.00 nach Californien, Portland, Seattle, Tacoma und Puget Sound.

Chicago & Northwestern Bahn jeden Dienstag, vom 12. Februar bis 30. April. Kürzeste Fahrzeit. Feinste Szenerien. Tägliche Touristen-Zug Exkursionen. Spezial-Züge zweimal wöchentlich. Wegen Tickets, illustrirten Pamphleten und vollen Einzelheiten wendet Euch an die Ticket-Offices, 212 Clark Str. und Wells Str. Bahnhof. mife

Geleiseerhöhung.

Die Northwestern-Bahn will ihren Bahnhof nicht etwaiger Halbirung aussetzen.

Das Ende des Juggernaut von Grand Crossing in Sicht.

Eröffnung eines vierten städtischen Freibades.

Anwalt Pulver von der Northwestern-Eisenbahn-Gesellschaft sprach gestern beim Mayor vor, um ihm mitzutheilen, daß genannte Korporation die vorgestern vom Stadtrath passirte Geleisehochlegungs-Ordinanz nicht annehmen könnte, falls aus der Klausel, welche die Abtretung der Franklin Str., von Kinzie Str. bis zum Fluß, an die Northwestern R. R. Company vorsieht, nicht die Bedingung gestrichen würde, daß die Stadt sich das Recht vorbehalte, den Fluß in der Franklin Str. früher oder später zu überbrücken und in Verbindung mit der Brücke einen Viadukt über die Geleise der Northwestern-Bahn zu bauen. Herr Pulver zeigte, daß ein solcher Viadukt durch den westlichen Theil des Stationsgebäudes würde führen müssen. Heute findet in derselben Angelegenheit eine Konferenz zwischen Mayor Harrison und dem Präsidenten der Northwestern-Bahn statt. Es ist anzunehmen, daß man sich über den streitigen Punkt irgendwie einigen wird.

Von großer Wichtigkeit, sowohl für die Verkehrs-Interessen und die öffentliche Sicherheit, als auch für die Verschönerung der Stadt und für den Arbeitsmarkt, sind die Geleiseerhöhungs-Vorlagen, die für nächsten Montag auf der Tagesordnung des Stadtraths stehen. Die erste davon sieht die Erhöhung der Lake Shore- und der Rock Island-Geleise von der 12. Str. bis zum gemeinsamen Endpunkt der beiden Bahnen nahe Van Buren Str. vor. Die beiden Bahngesellschaften sind bereit, die geforderten Verbesserungen vorzunehmen — planen sie doch ohnehin die Vergrößreung ihrer Bahnhofs-Anlagen und die Errichtung eines Prachtbaues am Endpunkt der Linie. Die Baltimore & Ohio-Bahn und verschiedene andere Linien wollen sich mit ihnen zur Tragung der Kosten vereinigen, und der gewaltige Bau der „Grand Central Station", Ecke Harrison Str. und Fifth Avenue, dürfte dann als Bahnhof ganz aufgegeben werden. Ein Zugeständniß, welches die Lake Shore- und die Rock Island-Bahn von der Stadt zu erreichen suchen werden, soll in der Schließung der Taylor Str., zwischen Fifth Avenue und Clark Str., bestehen.

Ein zweiter, sehr wichtiger Punkt, mit welchem der Stadtrath sich am Montag Abend zu befassen haben wird, ist die Aufhebung der Gefahr, welche zu Grand Crossing durch die einander zu ebener Erde kreuzenden Geleise der Illinois Central-, der Lake Shore- und der Pennsylvania-Bahn verursacht wird. Der vorliegende Entwurf bestimmt, daß die Illinois Central-Bahn, zur Abstellung der Niveaukreuzungen, ihre Geleise in einer Höhe von 36 Fuß über die der beiden anderen Gesellschaften hinwegführen soll. Die Lake Shore- und die Pennsylvania-Bahngesellschaft haben ihre Geleise gleichfalls zu erhöhen, und unter diesen werden dann, in der 76. Str., die Waggons der South City Railway freie Bahn haben.

* * *

Eine bedeutende Umwälzung in den Verkehrsverhältnissen mag ein Plan bewirken, der angeblich jetzt der Ausführung nahe ist. Es heißt nämlich, die Missouri-Pacific-Bahn stehe im Begriff, von H. H. Porter den kontrollirenden Antheil an der Chicago & Eastern Illinois-Bahn zu erwerben und sich so einen direkten Zugang nach Chicago zu sichern. Die Eastern Illinois-Bahn läßt gegenwärtig an einer neuen Zweiglinie bauen, die von Danville nach dem am Mississippi gelegenen Städtchen Thebes führen soll. Zugleich hat die Gesellschaft das Recht erlangt, den Mississippi an jener Stelle überbrücken zu dürfen. Thebes gegenüber befindet sich aber der Endpunkt der St. Louis Southwestern-Bahn, einer Linie, die von der Missouri-Pacific-Bahn kontrollirt wird.

* * *

Mayor Harrison hält von der Einführung berittener Polizei für den Vorstadtdienst, die Alderman Williston im Stadtrath beantragt hat, nicht viel. Er meint, ein reitender Schutzmann würde es bei der Verfolgung von Schächern nicht leichter haben, als ein Polizist zu Fuß, da jeder Flüchtling klug genug sein würde, sich die Terrain-Verhältnisse derartig zu Nutze zu machen, daß der Verfolger ihm zu Pferde nicht nachsetzen könnte. Dann müßte der Polizist absitzen, und er würde zu befürchten haben, daß der Dieb oder sonstige Verbrecher sich seines Reitthieres bemächtige und mit Hilfe desselben um so leichter entkomme. Polizeichef Kipley ist in der Frage anderer Meinung wie der Bürgermeister und weist darauf hin, daß die berittene Polizei sich in östlichen Städten, besonders in den Außendistrikten von New York sehr gut bewähre.

* * *

Schulraths-Präsident Harris hat auf sein an Pastor White in Englewood gerichtetes Ersuchen, derselbe möge die Schulvorsteher namhaft machen, welche seiner am Samstag vor dem Schulreform-Ausschuß der Civic Federation aufgestellten Behauptung gemäß, durch ihre Trunksucht Anstoß erregen, zwar eine Antwort erhalten, doch Namen hat Herr White nicht genannt. Die Schulbehörden sehen sich deshalb nicht veranlaßt, auf das Gerede näher einzugehen.

* * *

Der stadträthliche Ausschuß für Rechtsfragen läßt sich heute Nachmittag von verschiedenen Richtern Vortrag halten über die Zweckmäßigkeit verschiedener Bestimmungen zur Verbesserung der Rechtspflege, die in Gesetzentwürfen enthalten sind, welche der Staatslegislatur unterbreitet werden sollen. Es handelt sich unter Anderem um die von Ald. Werno befürwortete Vermehrung der Kreis- und der Superior-Richter um je fünf, und um die Ersetzung der Polizei- und der Friedensgerichte durch Einrichtung von Stadtgerichten behufs Erledigung von Bagatellsachen. Korporations-Anwalt Walker hält dafür, daß solche Bagatell-Gerichtshöfe nicht würden geschaffen werden können ohne eine vorherige entsprechende Abänderung der Staatsverfassung.

* * *

Ungeachtet der Warnung, welche ihnen unterm Datum vom 29. Dezember seitens der Citizens' Association zugegangen ist, hat gestern der „Rath der Auditeure" für die Westseite den Townbeamten doch wieder höhere Gehälter bewilligt, als das Gesetz erlaubt, und zwar wie folgt: V. E. Cerveny, Einnehmer, $5,000; John J. McLaughlin, Supervisor, $1,500; E. B. Warwick, Clerk, $1,000; E. J. Nowak, Anwalt, $1,500. Das Gehalt des Einnehmers wird gesetzlich auf $1,500 beschränkt. Die Citizens' Association will gerichtlich zu verhindern suchen, daß diese Grenze überschritten wird. Der Anwaltsposten ist überhaupt nicht gesetzlich vorgesehen und ist als eine Sinekure zu betrachten, die von den verschiedenen Townbehörden geschaffen worden ist, um Parteigänger unter den Advokaten für geleistete Dienste zu bezahlen.

* * *

Thomas Downs, der bisherige Chefingenieur im mechanischen Departement des Wasseramtes, hat ein Jahr Urlaub nachgesucht und will diesen am 1. März antreten. Wahrscheinlich wird er indessen überhaupt nicht in den Dienst der Stadt zurückkehren, da ihm von der Coal Dust Fire Company eine Stellung angetragen worden ist, die ihm bedeutend mehr einträgt, als sein städtischer Posten. Die Coal Dust Fire Company ist Inhaberin eines Patentes auf eine Erfindung, mit deren Hilfe sich angeblich das Rauchübel vollständig beseitigen lassen wird.

* * *

In der gestern abgehaltenen Sitzung der Westseite-Parkbehörde hat deren neu erwählter Präsident, Herr Lichtenberger, sein Amt angetreten. Derselbe beließ es bei der bisherigen Zusammensetzung der ständigen Ausschüsse und änderte nur die des Finanzkomites ab, welchem jetzt außer dem Präsidenten die Kommissäre Pavlicek und Graham angehören. Herr Lichtenberger befürwortete, daß die Boulevard-Namen „Central" und „Southwest" in solche von Männern umgeändert werden sollten, die sich in Krieg oder Frieden in vorragender Weise ausgezeichnet haben, und daß auch für die neuen kleinen Parks der Westseite passende Namen ausgewählt werden sollten. — Anwalt Cole berichtete, daß die Spezialsteuer für Verlängerung des Southwest-Boulevards infolge des technischen Fehlers, der bei der Umlage gemacht worden ist, von Neuem würde ausgeschrieben werden müssen; er empfahl, damit zu warten, bis die Staatslegislatur verschiedene Aenderungen in dem betreffenden Statut gemacht haben würde, welche dahin gehen, daß die Steuer künftig in zehn statt in fünf Raten bezahlt, und daß der Zinszuschlag nur fünf statt sechs Prozent betragen soll.

* * *

Am 16. Februar wird einer Delegaten-Versammlung von Angestellten der städtischen Erziehungs-Behörde der Entwurf vorgelegt werden, welcher zur Abänderung der Pensionsakte ausgearbeitet worden ist, und dessen Annahme Namens der Interessenten von der Staatslegislatur verlangt werden soll. Der Entwurf bestimmt unter Anderem, daß der Höchstbetrag der jährlichen Pension, welcher jetzt auf $600 festgesetzt ist, die Summe von $400 nicht überschreiten soll. Ferner, daß die Pensionsbehörde, die gegenwärtig aus den Schulrathsmitgliedern, dem Schulsuperintendenten und zwei Vertretern der Angestellten besteht, in Zukunft aus vier Schulrathsmitgliedern, dem Superintendenten und neun Vertretern der Angestellten zusammengesetzt sein soll.

* * *

Nicht Thomas Nichols, wie zuerst berichtet, sondern „W. W. Crystal" heißt der große Unbekannte, welcher vom Kadi L. A. Hartman Haftbefehle gegen zahlreiche Wirthe der unteren Stadt erwirkt hat, weil dieselben sich durch Schankbetrieb am Sonntag gegen ein Staatsgesetz vergangen haben sollen. Anwalt S. O. Cavette, der das Reformgeschäft zusammen mit Frank Hall betreibt, stellt in Abrede, daß er oder sein Klient irgend etwas mit diesem neuesten „Kreuzzug" zu thun hätte. Er gibt indessen an, daß Kadi Hartman zuerst ihn habe veranlassen wollen, diese Wirthshetze in's Werk zu setzen. Da er nichts hätte damit zu thun haben wollen, scheine der Herr Richter sich nach einem anderen Theilhaber umgesehen zu haben.

* * *

Seit sechs Tagen schon ist kein neuer Blatternfall mehr zur Kenntniß des Gesundheitsamtes gelangt, und diese Gefahr scheint somit, vorderhand wenigstens, vorüber zu sein.

Das vierte städtische Freibad, auf dem Grundstücke Nr. 80 Peoria Str. eingerichtet und dem verstorbenen Stadt-Kämmerer Robert A. Waller zu Ehren benannt, ist jetzt eröffnet worden und seit gestern in Betrieb.

Korporations-Anwalt Walker hat das Gutachten abgegeben, daß für jeden Wagen, der in Hyde Park regelmäßige Rundfahrten macht, um Bier oder sonstige alkoholische Getränke abzuliefern, eine Lizensgebühr von $500 zu entrichten ist.

Herr Walker geht mit der Absicht um, eine Liste aller Derjenigen zu veröffentlichen, welche mit ihren Steuern länger im Rückstande sind, als statthaft ist.

* Die Polizei fahndet auf Edward Mc-Artney, der beschuldigt wird, seinen Arbeitgeber, den Schneider L. W. Vopner, Nr. 459 Ost Division Str., um 60 Yards Seide und um Kleiderstoffe im Gesammtwerthe von $70 bestohlen zu haben.

Großer Preis-Maskenball.

Der Badische Unterstützungsverein der Südseite ersucht alle seine Landsleute und auch sonstige Freunde des flotten Mummenschanzes, sich zu dem großen Preis-Maskenball einzufinden, den der Verein am nächsten Samstage, den 9. d. M., in der Südseite-Turnhalle, Nr 3143 bis 3147 State Str., abzuhalten gedenkt. Das aus den Faschingsgelehrten C. Wolfinus, F. Bestanius, R. Stumppizius, R. Schmittaenius und C. Baumgartius bestehende Komite sinnt Tag und Nacht darüber nach, wie man alle die verschiedenen Narren des alten und des neuen Jahrhunderts an jenem Abend im Festsaale vereinen könne. Belustigende Bühnenaufführungen — darunter auch „Der kreuzfidele Küferg'sell" oder „Das Abenteuer in der Biertonne," unter Mitwirkung bekannter Bierfaßküfer der Südseite — werden sorglich vorbereitet, lebende Bilder werden gestellt werden, und auch an sonstigen frohen Ueberraschungen wird es am Festabend nicht fehlen.

Kurz und Neu.

* Das Theatergebäude No. 122 bis 130 Ost Washington Straße, in welchem sich früher das „Lyric" befand und jetzt das Hurtig & Seamon'sche Vaudeville-Theater etablirt ist, wurde gestern von seinen bisherigen Besitzern James B. Dodge, Clara Knox-Johnstone und Emilie A. Knox an J. H. Finlay verkauft.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — Frau Leslie Carter als „Zaza".
Illinois. — Die Operette „The Fortune Teller".
Studebaker. — „Spitzentuch der Königin" (in Englisch).
Grand Opera House. — Richard Mansfield in Shakespeare's „Henry V."
McVickers. — „More than Queen".
Great Northern. — „Browns in Town".
Dearborn. — „Under the Red Robe".
Hopkins. — „La Tosca".
Alhambra. — „The King of the Opium Ring".
Bijou. — „Kidnapped in New York".
Academy. — „Me and Mother".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Seine Reformthätigkeit lahm gelegt.

„Reformer" Hall liegt in seiner Wohnung, No. 3327 Michigan Ave., an der Grippe erkrankt darnieder. Das, wegen Offenhaltens der Wirthschaft in seinem Hotel am Sonntag, gegen Wm. S. McCoy eingeleitete Prozeßverfahren, wie auch die Verhandlung der nämlichen, von Hall gegen A. Roß, den Besitzer des Lexington-Hotels, erhobene Anklage werden voraussichtlich aufgeschoben werden müssen, da der Kläger durch Krankheit ans Bett gefesselt ist. Frank Hall, der ehemalige Zirkus-Besitzer und Theaterunternehmer, welcher sich schließlich im Wirthsgeschäft versuchte, will bekanntlich aus Aerger darüber, daß seine Wirthschaft „The Maze", an Wabash Ave. und Van Buren Straße, als unordentlich geleitetes Lokal befunden und von der Polizei geschlossen wurde, die „Sonntagsfreiheit" in Chicago abschaffen. Allen öffentlichen Sonntags-Vergnügungen wollte er ein Ende machen. Er hatte jedoch wenig Glück mit seiner vorgeblichen Reformthätigkeit. In der letzten Zeit begnügte er sich damit, die Besitzer von Hotels, in deren Trinkstuben am Sonntag Wein oder Bier verzapft wurde, wegen Uebertretung einer diesbezüglichen, aber längst vergessen gewesenen Ordinanz zu belangen.

Fand wahrscheinlich ein nasses Grab.

Polizisten der Revierwache an Larrabee Str. durchsuchten während des gestrigen Tages den Fluß am Fuße der Blackhawk Str. nach der Leiche eines Mannes, der entweder in den Fluß gestoßen wurde, oder aber hinein fiel, und vermuthlich ein nasses Grab gefunden hat. Ihre Bemühungen, die Leiche zu bergen, verliefen resultatlos. Zu früher Morgenstunde fand ein Polizist auf den Eisenbahngeleisen in der Nähe des Flusses einen schweren Lastwagen, vor den zwei Pferde gespannt waren, und kurz darauf bemerkte man, auf dem Flusse treibend, einen Hut. Die Polizei gelangte zur Ueberzeugung, daß der Kutscher des führerlos aufgefundenen Gespanns seinen Tod im Flusse gefunden hatte, und bemühte sich sofort, allerdings erfolglos, die Leiche zu bergen. Die gleichzeitig angestellte Untersuchung ergab, daß das Fuhrwerk H. Boston, No. 39 Larrabee Str., gehört, und daß dessen Kutscher, John Kellar, 25 Jahre alt, Nord Ashland Ave. und Holt Straße, seit Montag Nachmittag vermißt wird.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Charles E. gegen Della J. Scott, wegen Verlassung; Louise gegen Wm. D. Wait, wegen Trunksucht; Minnie gegen William Hall, wegen Verlassung; John R. gegen Anna Reynolds-Barrett, wegen Ehebruchs; Cecilia Frances Jane gegen William S. Blair, wegen Trunksucht; Pearl gegen James Nesbit, wegen grausamer Behandlung; Adam H. gegen Mary E. Smith, wegen Verlassung; Frank gegen Ada Upman, wegen Trunksucht; James E. gegen Sophia M. Ambrose, wegen Verlassung; Alice gegen George R. Stuckey, wegen Ehebruchs; Nellie S. gegen William F. Dick, wegen Verlassung; Ignatz gegen Flora Brady, wegen Verlassung; Bertha gegen Hermann Rahe, wegen Verlassung; Jennie gegen Eugen Lyon, wegen Verlassung; Emma gegen Prosper B. Henry, wegen grausamer Behandlung; Isabelle gegen Joseph A. Warrender, wegen Ehebruchs; Grace gegen Samuel G. Elrod, wegen Verlassung.

Konzert im „Rienzi".

Gemünder-Dickinsons Damen-Orchester ist wieder nach dem beliebten Wintergarten, Ecke Diversey Boulevard und Evanston Avenue, zurückgekehrt, um dort eine Serie von Konzerten zu geben. Das erste dieser Konzerte findet heute Abend nach folgendem interessanten Programm statt:

1. Marsch, „The Manifest" .... Brooke
2. Walzer, „Einmal ist keinmal" .... Waldteufel
3. Lied, „Rechte Zeit" .... Nevin
4. Selektion aus der Oper „Norma" .... Bellini
5. Ouverture, „Der Freischütz" .... Weber
6. Lied, „Still wie die Nacht" .... Bohm
7. Idylle, „In der Mühle" .... Gillet
8. Lied, „The Holy City" .... Adams
9. Selektion aus der Oper „Mignon" .... Thomas
10. Sextett aus „Lucia di Lammermoor" .. Donizetti
11. Walzer, „In den Wolken" .... Waldteufel
12. Marsch, „Iowa Battleship" .... Barlener

* Im Nachlaßgericht wurde gestern das Testament des unlängst gestorbenen Billiard- und Möbelfabrikanten Chas. Passow zur Bestätigung eingereicht. Der Erblasser hat darin seine auf $60,000 bezifferte Hinterlassenschaft auf seine Töchter und Söhne, mit Ausnahme von Charles, gleichmäßig vertheilt. Wie in dem Testament angegeben wird, hat Charles seinen Erbantheil bereits zu Lebzeiten seines Vaters erhalten. Ein Gruppenbild der Familie soll, den letztwilligen Bestimmungen gemäß, dem Sohne William zufallen und in dessen Familie als Erbstück, das vom Vater dem ältesten Sohne zufällt, betrachtet werden.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

George H. Rogers, Mary E. Goodno, 33, 37.
Michael B. Ryan, Mary Lyon, 21, 21.
William J. Davis, Margaret Dorney, 35, 34.
Francesco Russo, Rosaria Spaniola, 46, 45.
John W. Sander, Gjerda Gustafson, 22, 22.
Harry Mackie, Benella E. McGregor, 27, 21.
Edward J. Kirley, Catherine J. Collins, 28, 27.
Robert E. Chilton, Margaret H. Riede, 22, 20.
Fred. R. Horton, Edna G. Buckman, 27, 23.
George Bond, Addie Guarnsey, 21, 25.
Jacob Konieczka, Rosa Manczinska, 21, 18.
Brode B. Davis, Bertha L. Peacock, 21, 18.
Adolph J. Hartmann, Margaret S. Pethick, 23, 24.
Alexander Lapinska, Jadwiga Migala, 29, 25.
John J. Rypka, Rose Vojta, 21, 18.
Byron E. Dowse, Olive R. Williams, 29, 22.
James E. Fitzgerald, Etta M. Hogan, 28, 21.
Albert B. Reich, Henrietta Hirsch, 30, 21.
A. Ray Seeley, Violet R. Kredendorf, 23, 23.
Richard McHale, Delia Cannon, 36, 30.
Carl J. Susemiehl, Nellie J. Murr, 31, 25.
Max Spitzer, Sophie Mowicke, 28, 26.
Charles L. Clarkson, Lizzie Carabine, 26, 18.
George Eggstein, Mamie McDermott, 23, 21.
George M. Rowley, Mable B. Goode, 30, 23.
August F. Hosch, Celia Janetsky, 22, 19.
Vincent J. Moran, Grace Guetter, 21, 19.
John Skaleski, Frances Fruzyna, 21, 20.
William H. Bowman, Lena Young, 41, 24.
Patrick McGrath, Mary Berkery, 25, 24.
Howard R. Johnston, Josephine Johnson, 31, 22.
Julius Topp, Emma Grunon, 47, 39.
Timothy Connors, Nora Brennan, 27, 24.
Barter B. Ryes, Edythe M. La Chapelle, 25, 25.
Herbert S. Mosher, Mary B. MacNichols, 22, 19.
Richard B. Delaney, Maggie Drury, 33, 23.
J. Willis Horton, Amanda Henderson, 21, 18.
Robert E. Wilson, Irene M. Wood, 22, 22.
George E. Perlewitz, Sibyl R. Clough, 39, 34.
John H. Behrens, Agnes von Elderhorst, 53, 41.
Michael Keenan, Mary Quinn, 30, 25.
Harry D. Woodsworth, Julia L. Wilson, 22, 21.
William Steeger, Sophie Groß, 33, 25.
Fred. R. Carter, Fay M. Thompson, 24, 20.
Harry H. Small, Mary E. Lattimer, 35, 30.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Botherand, Julia, 58 J., 1403 Lexington Ave.
Drezen, Augusta, 42 J., 264 Elm Str.
Goosen, Martha, 75 J., 32 Fowler Str.
Hellmann, Henry, 63 J., 4550 Champlain Ave.
Hundt, Alvin, 32 J., 1048 Racine Ave.
Jansky, Frank, 26 J., 801 Allport Str.
Levy, Paulina, 63 J., 50 Liberty Str.
Olszowski, John, 49 J., 709 16. Str.
Peztmeyer, Hans, 77 J., 689 Union Str.
Reckendorf, Klara, 48 J., 880 Potomac Ave.
Roeder, Maria, 67 J., 394 Webster Ave.
Robsenor, Joseph, 59 J., 1096 Oakley Ave.
Stoike, Emma, 30 J., 987 18. Str.
Sundmacher, Fred., 64 J., 2946 Park Ave.
Tabel, Adolph, 44 J., 1252 41. Str.
Tomisek, Barbara, 53 J., 570 Throop Str.
Warner, Edward, 46 J., 76 Van Buren Str.
West, Dora, 29 J., 4615 Fifth Ave.
Wilkens, Frieda, 38 J., 180 Liberty Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

E. S. Bloomquist, dreistöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 1301 Park Ave., $16,000.
P. J. Shamby, zwei einstöckige Brick-Fabrikgebäude, 3516—3517 Shields Ave., $3000.
Chicago & Alton Eisenbahngesellschaft, einstöckige Frame-Werkstätte, Alton-Bahngeleise und Sacramento Ave., $1500.
Neill Brothers, einstöckiges Brickhaus, 512 43. Str., $4000.
Albert Meyer, ein- und zweistöckige Brick-Office, Scheune und Eishaus, 20—34 Clybourn Place, $50,000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

14. Str., Südostecke Johnson Str., 23×100, J. C. F. A. Schmidt an Abraham Sigel, $3500.
Maplewood Ave., 167 F. nördl. von North Ave., 14½×125, M. A. Rommi an Charles B. Cooke, $5000.
Kedzie Ave., 82 Fuß südl. von Potomac Ave., 25×125, A. C. Anderson an Daniel Heep, $1,500.
Pearl Str., 346 Fuß nördl. von Garfield Ave., 22×61, L. M. Coy an Maurice D. Harman, $10 0.
Francisco Ave., 49 Fuß südl. von Grace Str., 25×125½, E. Melms an Hans J. Sohlberg, $1000.
E. Ravenswood Park, 107 Fuß nördl. von Summerdale Ave., 25×126, C. Gocken an Hannah Cragg, $1,600.
Lakewood Ave., 300 Fuß nördl. von Foster Ave., 31¼×123, S. H. Austin an Theodore L. Sauer, $1,200.
S. 50. Court, 177 Fuß nördl. von Chestnut Str., 25×125, F. J. Malmberg an Hannah Johnson, $1,400.
Kenmore Ave., 300 Fuß nördl. von Leland Ave., 34×150, E. M. S. Fernandez an Marietta H. Hall, $2,720.
21. Str., 294 Fuß östl. von Douglas Boulevard, 25×123¼, A. Kretzmann an August F. Lindow, $2,400.
Paulina Str., 141 Fuß nördl. von 48. Str., 33×124½, S. Anczak an M. Kozlowski, $1.
Clinton Str., 54.7 Fuß südlich von Fulton Str., 31.6×48, die American Shot and Lead Company an Eliphalet W. Blatchford, $20,000.
Emerald Ave., 95 Fuß nördl. von 36. Str., 48×123.7, Theodore Sutter an Pauline Sutter, $1,125.
Gebäulichkeiten 5648 und 5650 Calumet Ave., 35×130, Andrew Dubach an Belle P. Norris, $18,000.
Gebäulichkeiten 5652 und 5654 Calumet Ave., 35×128, derselbe an dieselbe, $18,000.
Stony Island Ave., 151 Fuß nördl. von 81. Str., 48×115, und andere Grundstücke, G. T. Bauer an Charles Herschmann, $1,200.
Escanaba Ave., 205 Fuß nördl. von 89. Str., 25×138½, W. Klebba an J. Kostecki, $1,700.
Michigan Ave., 100 Fuß südl. von 89. Str., 100×160, D. R. Malatesta durch M. in C. an Rosa L. Weiskopf, $1,547.
Indiana Ave., 100 Fuß südl. von 80. Str., 100×160, D. R. Malatesta durch M. in C. an Rosa L. Weiskopf, $1,547.
Prairie Ave., 169 Fuß nördl. von 31. Str., 23½×180, Emma W. Cheney an William Humble und Frank C. Elliott, $17,000.
Dasselbe Grundstück, William Humble an George D. Boulton, $10.
E. Ravenswood Park, 45 Fuß südl. von Lawrence Ave., 100×163¼, Wallace C. Abbott an die Abbott Alkaloidal Company, $11,000.
Ward Str., Südwest-Ecke Webster Ave., 75×124, Mabel Cooper an Charles Jors, $4,500.
Evergreen Ave., 200 Fuß östl. von Hoyne Ave., 31¼×150, J. Nelson an Hans Neilsen, $2,500.
Hamlin Ave., 191 Fuß südl. von Chicago Ave., 25×121, A. J. Flurky an Fannie Shabad, $2,500.
Randolph Str., 100 Fuß östl. von Green Str., 75×100, R. Locher an Louise Von der Heide, $5000.
Emerald Ave., 150 F. südl. von 64. Str., 25×87, Interstate Loan and J. Association an Dennis J. Haley, $1700.
Grand Ave., 165 F. nördl. von North Ave., 50×124, P. R. Willmarth an John M. Carlson, $1750.
Grand Ave., 54 F. nördl. von North Ave., 50×124, E. A. King an John M. Carlson, $2000.
Edgewater Pl., 41 F. westl. von Southport Ave., 33½×110, und anderes Eigenthum, Robert B. Farson an Gustave E. Carlson, $1100.
S. 41. Ct., Nordostecke 32. Str., 67×124, und anderes Eigenthum, Carl A. Nelson an Amanda Peterson, $4000.
Hancock Ave., 191 F. südl. von Diversey Str., 50×125½, F. Freitag an F. W. Karbs, $2500.
Sacramento Ave., 150 F. nördl. von Franklin Ave., 25×125, E. Melms an G. Williams, $2000.
Lakewood Ave., 100 F. nördl. von Balmoral Ave., 37½×123, Nachlaß von M. E. McDowell an Herman Rehtmeyer, $5500.
Sheridan Drive, 450 F. südlich von Buena Ave., 100×200, William H. Stoelker an Louis H. Jennings, $15,000.
Troy Str., Südwestecke Roscoe Str., 25×124, J. Black an A. Boß, $1250.
Mozart Str., Südostecke Augusta Str., 25×125, W. D. Wyman an Paul Schulte, $5000.
Erie Str., 190 F. westl. von Wood Str., 24×123 7, Madon Straus an Alje Baerman, $1350.
Wood Str., 141 F. südl. von North Ave., 25×125, F. H. Doland an E. Belle Ferry, $8000.
Kinzie Str., 120 F. östl. von LaSalle Ave., 20×100, Albert D. Ferry an Franklin H. Doland, $18,000.
Marshfield Ave., 198 F. südl. von Polk Str., 25×125, A. Podrasnik an Julius Levinson, $5000.
Winchester Ave., 42 F. südl. von Jackson Str., 20×101, A. Gillespie an Sophie M. Case, $4000.
Jefferson Str., 142 F. südl. von 18. Str., 24×100, M. S. Fry an Matthias Keller, $1525.
Troy Str., 96 F. nördl. von 27. Str., 24×125, J. Bartunk an H. Pravecek, $2000.
Lyman Str., 75 F. östl. von Arch Str., 25×100, W. Kannann an Edward Selnske, $1600.
Auburn Str., 116 Fuß südlich von 31. Str., 48×129, M. Flaherty an Wladislaus Wurst, $1800.
Jefferson Str., Südwestecke 21. Str., 100×234 F. 1½ Zoll, Stephen W. und Fred. H. Rawson an die Western Shade Cloth Co., $14,250.
May Str., 96 F. südl. von 53. Str., 25×124, J. Cummings an E. Cannon, $1050.
Wallace Str., 100 F. südl. von 70. Str., 50×125, Sophie M. Case an Aurelia Gilespie, $3000.
Goldsmith Ave., 238 F. südwestl. von 77. Str., 37¼×125, J. Linde an Winnifred M. Murray, $5000.
Adams Ave., 227 F. nördl. von 76. Str., 25×125, G. C. Stickney an J. Palz, $1000.
Adams Ave., 169 F. nördl. von 76. Str., 25×125, G. Stickney an G. C. Stickney, $1000.
81. Str., 375 F. östl. von Emerald Ave., 60×127, Benjamin F. George an Fred. H. Rawson, $1.
Union Ave., 191 F. südl. von 79. Str., 25×125.7, M. Sandberg u. A. durch M. in C. an James M. Bishop, $3000.
Union Ave., 166 F. südl. von 79. Str., 25×125.7, Derselbe an Denselben, $3000.
Lotten 14 und 15, Block 37, Washington Heights, M. C. Kenn u. A. durch M. in C. an C. F. Marsh, $1340.
Lot 18, Block 42, Rogers Park, P. J. Spies an John M. Carlson, $2600.
Noble Ave., 241 F. westl. von Perry Str., 25×124, Nachlaß von A. Paffrath an Anna Paffrath, $2300.
Leavitt Str., 262 F. nördl. von Harrison Str., 26¼×125, Henry D. Hatch an Wm. J. Marshall, $1.
21. Str., 350 F. westl. von Leavitt Str., 25×125, S. Lindemann an Fritz Lindemann, $1400.
Wallace Str., 50½ F. südl. von 33. Str., 25×125, Annie C. Foster an William A. Martin, $5000.
Dasselbe Grundstück, William A. Martin an George H. Riddell, $5000.
51. Str., 109 F. östl. von Spaulding Ave., 25×125, J. G. Poulton an H. A. Eck, $1800.
Paulina Str., Nordostecke Roscher Ave., 33×118, und anderes Eigenthum, Philip Jackson an Fred. L. Wilk, $4500.
Elston Ave., 139 F. südöstl. von Roscoe Boul., 25×150, C. G. Oman an A. T. Larson, $34500.
Indiana Ave., 177 F. nördl. von 61. Str., 25×170.7, George J. M. Heldman an George W. Hamilton, $7000.
St. Louis Ave., Südostecke Ohio Str., 192×125, Jonas Wenge an Charles H. Allison, $700.
Huron Str., 49 F. östl. von Spaulding Ave., 24×108, L. S. Brown an Henry W. Wagner $1000.
Oakenwald Ave., 452 F. südöstl. von 43. Str., 35×140, Charles L. Bingham an Eliza J. Excell, $9500.
Grundstücke 4916 und 4918 Indiana Ave., 50×100½, Jasper T. Bright an Jeremiah G. McCarthy, $30,000.
Bryn Mawr Ave., Nordostecke N. 64. Ave., 9.76 Acker; Bryn Mawr Ave., Südostecke N. 64. Ave., 38.89 Acker, in Norwood Park; S. 56. Ave., Südwestecke North Ave., 19 Acker; Lotten 2 und 4, Block 13, Kenilworth, Township New Trier, Ella S. Allister an William M. Allister, $51,000.
51. Str., 251 F. westl. von Cottage Grove Ave., 140 F. bis 50. Pl., Ella S. Allister an William A. Allister, $35,000.
Albany Ave., 141 F. nördl. von Belmont Ave., 25×125.7, Erben von Matthias Petts an Albert Wisner, $1800.
Langley Ave., 152 F. nördl. von 74. Str., 24×124, A. Lindholm an Marie F. Maguire, $4500.
Irving Park Ave., 225 F. westl. von Lincoln Str., 25×118, M. T. Maguire an August Lindholm, $1500.
Green Bay Ave., Nordwestecke 133. Str., 326×125, G. H. Leonard an P. O'Rourke, $1000.
Erie Str., 300 F. östl. von Wood Str., 25×124, Elise O. Johnson an Johanne Lund, $7000.
S. 44. Ct., 174 F. südl. von Harrison Str., 125×140, M. Wilkens an Harry E. Gates, $2500.
Flournoy Str., 98 F. westl. von Springfield Ave., 25×124½, J. D. Lemater an Thomas Brisch, $1250.
Homan Ave., 113 F. nördl. von 24. Str., 25×125, J. Kralovec an J. Pankrac, $1450.
Hirsch Str., 50 F. östl. von Spaulding Ave., 25×124, T. De Wyre an H. De Wyre, $1000.
Justine Str., 174 F. südl. von 65. Str., 25×124, A. E. Neiglick an George S. Marsh, $1500.
Ashland Ave., 250 F. südl. von Belle Plaine Ave., 50×165, O. E. Pietsch u. A. durch M. in C. an Conrad Laubmayer, $1746.

Marktbericht.

Chicago, den 6. Februar 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.85—$6.10 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.00—$4.20; Mastschweine $5.00—$5.40; Schafe $3.50—$4.40.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6½—7c per Pfd.; Hühner 7—7½c; Enten 8½—9c; Gänse $6.00—$8.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8½—9½c per Pfd.; Hühner 8—8½c; Enten 9—10c; Gänse 8—8½c per Pfd.; Tauben, zahme, 75c—$1.75 per Dtzd. — Eier, 18—19c per Dtzd. — Kalbfleisch, 5½—9½c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ¼ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 6—7c per Pfd.; Froschschenkel, 15—50c per Dtzd.

Kartoffeln, 35—45c per Bushel; Süßkartoffeln, $2.25—$2.40 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $2.00—$4.00 per Faß; Birnen, $2.25—$3.25 per Faß; Erdbeeren, Florida, 35—40c per Ot; Pfirsiche, Korb $1.00—$3.50; Orangen, $1.50—$5.00 per Kiste; Bananen 60c—$1.30 per Gehänge; Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy, 12—18c; Creamery 14—21c; beste Kunstbutter, 12—13½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—11½c per Pfd.; andere Sorten, 6—13c.

Gemüse. — Sellerie, 15—25c per Dtzd.; Kopfsalat $4.00—5.00 per Barrel; rothe Rüben, 40c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $4.00 per 100 Pfund; Schwarzwurzel, 25—30c per Dutzend; Gurken $1.25—$1.60 per Dutzend; Radieschen, 15—25c per Dutzend; Mohrrüben, 30—35c per Dtzd.; Erbsen, frische, $2.00 per Bushel; Wachsbohnen, $3.50—$4.00 per Kiste; Bohnen, $2.05—$2.35 per Faß; Blumenkohl, $2.25—$2.50 per Korb; Tomaten 50c—$1.00 per Bushel; Süßkorn, 4—5c per Dutzend; Zwiebeln, 80—90c per Bushel; Spinat, 30—35c per ½ Bushel; Kohl $3.25—$3.50 per Barrel.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Eisen-Gießer. Nachzufragen sofort, persönlich, in Fraser & Chalmers Gießerei, W. 12. Str. und Washtenaw Ave. Stetige Arbeit für tüchtige Leute. Die Aufmerksamkeit aller Union-Gießer wird auf den nachstehenden Brief von Präsident Fox von der Iron Moulders Union of North America gelenkt.

Office der Iron Moulders Union of North America, Cincinnati, 21. Januar 1901.
Herren Fraser & Chalmers, Chicago, Ill.
Meine Herren!
Die Erklärung eines Streikes in Ihrer Gießerei von Seiten der Eisengießer ist eine Anmaßung von Autorität, die keine Gutheißung von der Eisengießer Union von Nordamerika oder der Lokal Union Nr. 233, von Chicago, Ill., deren Mitglieder sie sind, findet. Die Streik-Erklärung ist ungiltig und involvirt eine Uebertretung unserer Statuten und Gesetze, und die Mitglieder der Eisengießer-Union sind autorisirt, Arbeit in Ihrer Gießerei anzunehmen, während der Untersuchung der angeblichen Beschwerden und Entscheidung von dem Konferenz-Komite, wie es im New Yorker Uebereinkommen vorgesehen ist. Allen Mitgliedern unserer Union, die die Arbeit aufnehmen, garantiren wir volle Anerkennung und Unterstützung unserer Organisation.
Achtungsvoll
Martin Fox, Präsident. midofrsa

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellungen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flatgebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen. — National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. sonmodimidofr

Verlangt: Ein guter Junge von 13—14 Jahren. 1056 Noble Ave., 2. Flat.

Verlangt: Deutscher Lunchmann. G. Morrell, 148 State Str.

Verlangt: Ehrlicher Junge von 14 Jahren. 753 Lincoln Ave.

Verlangt: 2 Treiber. 6211 Center Ave. mdofr

Verlangt: Ein Junge in Futter-Store. 308 West Division Str.

Verlangt: Ein tüchtiger junger Mann als Assistent Janitor. $10 pro Monat und Kost. Vorzusprechen zwischen 1 und 2 Uhr Donnerstag. 749 Wells Str.

Verlangt: Guter Bäcker an Brot und Cakes. 901 Belmont Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der deutsch und englisch spricht, der etwas von Flaschenbier versteht und Pferde besorgen kann. 1742 W. 12. Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um die Bäckerei zu erlernen. O. T. 129 Abendpost.

Verlangt: Verheiratheter Mann für allgemeine Hausarbeit. Lohn und 3 hübsche Wohnzimmer. Nachzufragen in 1901 Wrightwood Ave.

Verlangt: Erster Klasse Mann als Porter und Bartender. 279 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Eine zweite Hand an Brot. 646 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein Junge von 15 Jahren zum Auslaufen. 53 Dearborn Str., 4. Floor, hinten.

Verlangt: Ein deutscher verheiratheter Mann, um im Stalle bei Pferden zu arbeiten. Nachzufragen 236 92. Str., Seips Bakery Co., South Chicago.

Verlangt: Delivery Clerk, junger Mann, sofort. 974 Van Buren Str., nahe Western Ave.

Verlangt: Starker Junge, dritte Hand Rolls und Brot. 79 E. Van Buren Str.

Wünscht Ihr Arbeit? Wir sind etablirt und verschaffen Männern Stellungen als Collectors, Office Clerks, Watchmen, $12.50 aufw., Lagerhaus-Arbeiter, Heizer, Hausdiener, Kutscher etc. Nachzufragen Mutual, Room 6, 184 Dearborn Str.

Verlangt: Ein guter Zigarrenmacher. Selbiger muß Tabakkenner sein. Adr. G. 737 Abendpost.

Verlangt: Ein Mann, um im Saloon mitzuhelfen und sich in der Wirthschaft allgemein nützlich zu machen. 55 Grand Ave., Ecke Union Ave.

Verlangt: Junger Konditor als zweite Hand an Cakes. Muß das Ornamenten verstehen. Adr. M. 300 Abendpost.

Verlangt: Kollektoren und Agenten für dauernde Stellung mit gutem Verdienst. Agenten, welche im Versicherungs-Geschäft thätig sind oder waren, bevorzugt. Vormittags. 191 S. Clark Str., Zimmer 21. mdofr

Verlangt: Agenten bei Herms, 752 S. Halsted Str. dimi

Verlangt: Junge für leichte Arbeit. Guter Lohn nach dem ersten Monat. 1161 Perry Str. dimi

Verlangt: Ein Junge an Cakes, als dritte Hand. A. Churan, 664 Lincoln Ave. dimi

Verlangt: Farmarbeiter, gute Plätze und Winter-Arbeit. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 2fb,1w

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot und Cakes, auf dem Lande. Fahrgeld zurückerstattet. Zahle kleinen Lohn im Anfang. Im Sommer bis zu $10 die Woche u. Board. Adr. M. 308 Abendpost. 1fb,1w

Verlangt: Agenten für einen guten Artikel. Lohn und Kommission. 42 Michigan Str., Metal Spinning Works. modimi

Verlangt: Erfahrener Flaschenbier-Treiber, Nordseite, sofort. Adr. O. 461 Abendpost. modimi

Verlangt: Tüchtige Agenten. Beste Bezahlung in der Stadt. F. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. 1fb,1w

Verlangt: Gute Stahl-Moulders für stetige Arbeit. Keine Bummler brauchen sich zu melden. 1720 Old Colony Building. 23jan*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Storetender und Wurstmacher sucht stetige Arbeit. C. Müller, 804 N. Robey Str.

Gesucht: Ein junger, starker deutscher Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. 1050 Lincoln Ave.

Gesucht: Ein junger Grocery-Clerk sucht dauernde Stellung. Kann auch abliefern. Adr.: G. H. 284 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Bäcker sucht Stelle. Geht auch nach auswärts. 107 Fifth Ave., 1 Treppe.

Gesucht: Guter Porter und Lunchkoch sucht Stelle. Charles Jensen, 296 Grand Ave. mdo

Gesucht: Lunchmann, der auch Lunch-Orders kochen kann, sucht Stelle. Adr. O. 409 Abendpost.

Gesucht: Porter sucht Stelle. Versteht Bar zu tenden und Lunch-Counter. Charles Groß, 1152 W. 12. Str., hinten.

Gesucht: Junger stetiger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. Kann englisch und deutsch sprechen. 701 Burling Str., Chas. Pahl.

Gesucht: Ein älterer Mann sucht Hausarbeit bei Privatleuten. 198 Division Str., nahe Larrabee Str.

Gesucht: Lunchmann, kann kochen und Bartenden, 35 Jahre, sucht Stelle. Adr.: O. 477 Abendpost.

Gesucht: Junger Bäcker sucht Stelle. J. Triller, 833 W. 21. Place.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen. Beständige Arbeit. Dampfkraft. 423 W. Division Str. mdofr

Verlangt: Mädchen, um Aermel in Röcke zu nähen. Anderson, 1412—14 Noble Ave., nahe Sheffield. mido

Verlangt: Erfahrene Seam und Taschen-Näherinnen an Hosen. 447 N. Ashland Ave. mdo

Verlangt: Maschinenmädchen an Shop-Hosen. 220 W. Division Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Cloaks, sowie Outside-Finishers. Dampfkraft. 773 Girard Str., nahe North Ave., hinten. mido

Verlangt: Outside- und Inside-Finishers und Knöpfeannäher an Westen. 745 Elk Grove Ave., Basement. midofrsa

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Damen-Wrappers. Davidson Mfg. Co., 215 Ost Madison Str. midofrsa

Verlangt: Erfahrene Taillen-Arbeiterinnen. Nur erfahrene brauchen vorzusprechen. Sallo & Fisher, 194 Fifth Ave.

Verlangt: Junge Dame, Nebraska und Iowa zu bereisen als Piano-Spieler. Schreibt und gebt die niedrigsten Gehaltsansprüche an für 1 Jahr Kontrakt. O. Veith, Western Hotel, 352—354 State Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um Fancy-Arbeit für uns zu Hause zu thun. Guter Lohn, stetige Arbeit. Erfahrung unnöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Morgens oder adressirt mit Briefmarke: Ideal Home Work Co., 155 E. Washington Str., Zimmer 45.

Verlangt: Geübte Bonnaz-Stickerinnen. H. W. Massari & Co., 189 Fifth Ave., Top Floor. dimi

Verlangt: Maschinenmädchen, Baister an Westen, Wochenarbeit. 127 Hadden Ave., 2. Floor. 4feb,1wX

Verlangt: Hosenfinishers. 114 Burling Str., im Hinterhaus. 2fb2wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren. 261 Center Str., hinten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und Heim. 3621 Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen, ungefähr 20 Jahre alt, für Kinder und zweite Hausarbeit. Guter Lohn. 285 Sedgwick Str., Eingang Beethoven Place.

Verlangt: Eine ältere Frau für Hausarbeit; gutes Heim für die passende Person. Adr.: Sub-Station 53, 10530 Avenue M.

Verlangt: Gebildetes Mädchen für leichte zweite Arbeit. 3434 Calumet Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 178 Coblenz Str., nahe Western Ave.

Verlangt: Haushälterin, muß die Saloonküche in Obhut nehmen. 74 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 387 Oak Str., 3. Flat. mido

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 1545 Lill Ave., Flat B.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 4925 Forrestville Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, mit guten Empfehlungen. 669 N. Wells Str., Flat 1.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von Zweien. $3. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 245 Blue Island Ave., Photogr. Gallerie.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Privatfamilie. Keine Wäsche. Muß Englisch sprechen. 4418 Newgard Ave., Rogers Park. Nehmt Evanston Cars bis Pratt Ave.

Verlangt: Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. Nachzufragen 66 Washburn Ave., Mrs. Coviz.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 553 Clybourn Ave. mido

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. 156½ Ost North Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. — 618 West Superior Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Store, 869 W. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 537 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 214 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 339 Marshfield Ave., 2. Etage.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 96 Fowler Str., 2. Floor.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen im Laden, 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 256 Racine Ave. mdofr

Verlangt: Fleißiges katholisches Mädchen für Hausarbeit. 231 E. North Ave., im Store. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Dreien. 507 Belden Ave., 1. Flat.

Gesucht: Deutsche Frau als Haushälterin. 143 Hudson Ave., hinten.

Verlangt: Ein Mädchen oder ältere Frau für Hausarbeit in kleiner Familie. 3237 Forest Ave. dimi

Verlangt: Ein Dienstmädchen für Hausarbeit, keine Wäsche. 793 Cortland Str. dimido

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, nicht zu jung. Zu erfragen: 298 Ost Chicago Ave., zwischen Dearborn und State Str. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 19 Wisconsin Str., Flat 8. modimi

Verlangt: Hausarbeitsmädchen für Ravenswood und Cuyler. Mrs. Meebold, 547 Graceland Ave., Cuyler Station. 21jan,1m,X

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen, bei hohem Lohn. Miß A. Helms, 215 32. Str. 8jan,1mX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen, 15 Jahre, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau. 1811 N. Seeley Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin, hat Liebe zu Kindern. 183 Ost Washington Str., 1 Treppe.

Gesucht: Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause, auch Schruppen. 695 W. 15. Str., hinten.

Gesucht: Aelteres Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 621 Washburne Ave.

Gesucht: Nettes deutsches Mädchen, kann kochen, versteht Hausarbeit, sucht guten Platz in Privatfamilie, Flat-Wohnung, Nordseite. Mrs. Lenz, 171 Dayton Str., hinten.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle in Restaurant oder in Privatfamilie. 201 Union Str.

Gesucht: Mädchen wünscht Stelle in ordentlicher Familie für Hausarbeit. 596 N. Ashland Ave.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren, gute Köchin, wünscht Arbeit in Privathaus oder Hotel. 275 Clark Str. mido

Gesucht: Aeltliche Frau wünscht Platz, Kranke zu pflegen. 445 Park Ave., hinten, unten. midosa

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle als Köchin in Lunchgeschäft. 561 Elston Ave., Miller. dimi

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

3 Prozent. 4 Prozent. 5 Prozent.

Ein Privatmann von gutem Ruf und anerkannter Reellität wünscht ein paar tausend Dollars in Summen von $20 bis $500 an ehrliche respektable Leute zu verleihen auf Möbel, Pianos und gewöhnliche Haushaltungs-Sachen.
Keine Berechnung für die Ausstellung der Papiere, oder für sonst etwas.
Ihr spart Geld, wenn Ihr, falls Ihr zu borgen wünscht, bei uns vorsprecht und die großen Vorzüge untersucht, die ich Euch biete, wie die niedrigen Raten und so lange Zeit Ihr wünscht zum Zurückzahlen.
Alle Geschäfte durchaus vertraulich.
Ich bin kein Anhänger von Trusts und gehöre nicht zu der Loan-Kombination.
Herabgesetzte Preise für Alle, die mit mir Geschäfte machen. — Meine Raten sind 3 Proz., 4 Proz. und 5 Proz. in jedem gewünschten Betrag.
Bringt diese Anzeige mit und Ihr erhaltet spezielle Raten.
97 Washington Str., Zimmer 30. 22jan,1m

A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3.
Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theater Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

— Geld zu verleihen —
auf Möbel u. Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von uns borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Adler Leih Co., 70 LaSalle Str., Z. 34, Ecke Randolph Str. O. C. Voelker, Manager. X*

Chicago Credit Company, 92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1ja*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Wittmann in besten Jahren, hat 3 Kinder, die zur Schule gehen, hat sein gutes Eigenthum, sucht sich mit gutem Mädchen oder guter Wittfrau Anfangs der Vierziger Jahre, ohne Kinder, zu verheirathen. Muß etwas Vermögen haben. Adr. B. 824 Abendpost.

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: An Mohawk Str., ein Ehering mit den Buchstaben „J. M.". Bitte abzugeben: Mrs. Miller, 188 Mohawk Str.

Verloren: Auf dem Wege von Wells Str. nach Clybourn Ave. an Division Str. ein auf Papier gezeichnetes Portrait eines alten Herrn mit grauem Bart und Haar. Gegen Belohnung abzugeben bei A. Wunder, 731 Wells Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine kleine Zeitungs-Route, billig. 1056 Noble Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: Gutzahlender Grocerystore, Vorstadt Chicagos, $800, $25 Miethe. Wittwe muß verkaufen. Adr.: G. 741 Abendpost. 6fb,1w

Zu verkaufen: Bäckerei, nur Storetrade, $38—$45 täglich; Preis $2200. Adr. M. 307 Abendpost. mdo

Zu verkaufen: Saloon, nahe Courthaus; altetablirter, gediegener Platz; Arbeiterverkehr. Hintze, 59 Dearborn Str. mido

$600 kaufen halben Antheil in etablirtem Eisengeschäft. Kontraktarbeiten. Ausgezeichnete Gelegenheit für tüchtigen Handwerker. Gute Sicherheit. 792 W. Van Buren Str.

Zu verkaufen: Zeitungs-Route mit 2 Pferden u. 2 Wagen. Trägt $100 Profit per Monat ein. Jul. Tietje, 9112 Yates Ave., Süd-Chicago. mido

Zu verkaufen: Gutes altes Restaurant, wegen Krankheit. 224 N. Clark Str. samomi

Zu verkaufen: Mein Geschäft, Architektur-Eisenarbeit für Gebäude. 3945 Fifth Ave. Billige Miethe. Paul Berndtger. dimido

Zu kaufen gesucht: Grocery-Store mit Milchgeschäft oder Meatmarket. Adr.: G. 771 Abendpost. 4feb,1w

Zu kaufen gesucht: Wirthschaft, deutsche Nachbarschaft. Lease verlangt. Adr.: O. 485 Abendpost. 4feb,1w

Arthur, 699 Fulton Str., kauft und verkauft Geschäfte aller Art. Gute Preise für Hotels, Saloons, Grocerystores. Keine Kommission im Voraus. Auskunft frei. 2fb,1wX

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte jeder Art. Käufer und Verkäufer sollten persönlich vorsprechen. „Hintze's Office" ist die beste, schnellste und reellste Office ihrer Art. jan28,mdmifrmomi

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junge Wittwe sucht Partner für Saloon. Hat Stock. Vorzusprechen 11—4 Uhr. 2114 38. Str.

Partner verlangt, deutschen Schlosser mit $250, um selbstständig Geschäft zu führen. Nachzufragen zwischen 6 und 9 Uhr Abends. A. Botscken, 471 W. Ohio Str., 2. Floor, hinten. dimi

Partner verlangt: Zehn (10) erfahrene Bäcker, jeder mit Kapital von zirka fünfhundert Dollars ($500), um mit Eigenthümer einer Bäckerei in Theilhaberschaft zu treten, in Cape Nome, Alaska. Adressire: B. F. Miller, 3840 Wabash Ave., Chicago. 2fb,1w

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat, in Brickhaus. 227 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Eckhaus mit schöner Wohnung, 6 Zimmer und vollständig eingerichtetem, angehendem Saloon, Billige Miethe. Adr. O. 439 Abendpost.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junger Mann wünscht Zimmer und Board, am liebsten bei alleinstehender Dame. Adr. G. 769 Abendpost.

Zu miethen gesucht: 4 Zimmer Cottage, würde auch einzelne Partie in Board zu nehmen. Adr.: B. 808 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Blue Front Sale Stables
Stets an Hand zum Verkauf 75 bis 100 Pferde und Stuten, passend für städtische und Kontraktoren-Arbeit jeder Art, sowie für Farm- und Zuchtzwecke, 1000 bis 1700 Pfund schwer. Preise rangiren von $25 bis $100. Ebenfalls ein schnelles Buggypferd. Gebrauchtes Geschirr in allen Sorten. Käufer, die nicht in der Stadt bekannt sind, sollten zuerst bei uns vorsprechen; wir betreiben ein reelles Geschäft und haben keine Konstabler- und Mortgage-Verkäufe. Jedes Pferd wird im Geschirr vorgeführt. Wir halten alle von uns gekauften Pferde kostenfrei bis zur Ablieferung. Finn & McPhillips, 4175 u. 4177 Emerald Ave., halber Block südlich von Root Str., ein Block von Roß' Hotel, ein Block vom Eingang zu den Viehhöfen, Chicago, Ill. 3fb,1mX

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir legen zum Verkauf aus in unseren Läden, 3011—13—15—17 State Straße ungefähr $7000 werth in eisernen Bettstellen, Springs, Matratzen, Teppichen, Oefen etc., welche aus verschiedenen Gründen retournirt wurden. Diese Waaren werden genau wie sie sind verkauft, entweder gegen Baar oder sehr leichte Abzahlungen. Alle Waaren, welche nicht so, wie angegeben, sein sollten, können zu irgend einer Zeit retournirt werden, ob dafür bezahlt ist oder nicht.

Eiserne Bettstellen, werth $4, $5 und $6	$ 1.50
Gewundene Draht Springs, werth $3	1.00
Kochöfen, so billig wie	6.50
Teppiche, so billig wie	20
Ruhebetten zu	2.50
5 Stücke voll aufgepolsterte Parlor Suits	12.50

Diese Waaren sind außerordentlich billig und wir rathen Euch, sofort herzukommen, wenn Ihr etwas in Eurem Heim braucht.
L. Fish Furniture Co., 3011 bis 3017 State Straße, nahe 30. Straße.
Diese Waaren werden nur in den obengenannten Laden verkauft. 20janX*

Zu verkaufen: Guter Kochofen und Haushaltungsgegenstände, wegen Wegzuges. 719 N. Halsted Str.

Muß verkaufen: Heizofen. 192 North Ave., hinten, Eingang durch Store.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die besten Geldschränke zu niedrigsten Preisen, von $25 aufwärts. Sabath Safe Co., 158 Fifth Ave. 28janX,1m

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Mahogany Upright Piano, wie neu, nur $100. 1015 N. Halsted Str. dimi

Nur $55 Baar für Chickering Upright Piano; großer Bargain. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 4feb,1w

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schuldet Ihnen Jemand Geld? Wir kollektiren schnellstens: Löhne, Noten, Board-Bills, Miethe und Schulden jeder Art auf Prozente. Nichts im Voraus zu bezahlen — durch unser System kann irgend eine Rechnung kollektirt werden. — Wir berechnen nur eine kleine Kommission und ziehen es von der kollektirten Bill ab. Durch dieses Verfahren wird die allergrößte Aufmerksamkeit erzielt, da wir nichts verdienen, bis wir kollektirt haben. Wir ziehen mehr schlechte Schulden ein als irgend eine Agentur Chicagos. Kein Erfolg, keine Bezahlung. The Greene Agency, Zimmer 305, 59 Dearborn Str. Tel.: Central 871. 17jn,1mX

Crane's (Leichte Abzahlungen).
Kredit für alle Herren-Kleider, Kundenschneider-Arbeit, Damenkleider und Pelzsachen, auf kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen.
Buel D. Crane & Co., 167—169 Wabash Ave., 4. Floor, Elevator. 27dzX*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühr, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015, Telephone Central 582. 3dz*

Verlangt: Junge Leute um das Telegraphiren zu erlernen; Stellungen garantirt. Superintendent, 88 La Salle Str., Zimmer 32. 5jan1mdX

Der Damenverein „Vergißmeinnicht" hat sich am 17. Januar 1901 aufgelöst.

Löhne kollektirt für arme Leute. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Bankerott-Verfahren eine Spezialität. Billig und schnell. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. Xno*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Jüngling, Zahnarzt aus Deutschland, 581 Milwaukee Ave. Künstliche Zähne ohne Platten. Zahngebisse zu mäßigen Preisen. Zähne werden schmerzlos gezogen. 2fb,samomi,1m

L. E. Ireland, M. D. S., D. D. S., Zahnarzt, 163 State Str. und 307 Division Str. 15 Jahre in Chicago. Erster Klasse Arbeit. Mäßige Preise. 25jan,1mX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 1anX*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Straße. — Klassen-Unterricht 25c, Mittwoch und Freitag Abend, Sonntag und Donnerstag Mittag. Kinder Samstag. Preis-Walzer monatlich. 3fb,1mX

Zuschneider, Schneider und andere. Fragt nach in Stones Zuschneider-Schule, 196 La Salle Straße, Chicago. 10janlmX

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave., 2. Flat, nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre. 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben. Wholesale-Preise. 9ju 1jX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farm! — Farm!
Eine sehr vortreffliche Gelegenheit!
169 Acker Farm mit guten Gebäulichkeiten, Creek läuft hindurch, schöne Riverfront, gute Weide, 80 Acker urbar, Schulhaus auf der Farm, 3 Meilen von einer Stadt Wisconsins, zu vertauschen gegen schuldenfreies Grundeigenthum. Preis $4000.
Henry Ullrich, 1209 Masonic Temple. 5fb,1wX

Wegen Todesfall bin ich gezwungen, meine Farm nahe Ritzburg, Wisconsin, zu verkaufen. Alles schwerer Weizenboden. Nehme irgend ein Grundeigenthum in Tausch. Oder verkaufe für den halben Preis. Auskunft 111 Cornelia Str., Ecke Holt Str., beim Eigenthümer.

Zu verkaufen: In Fruchtzone Michigans 10 Acker, ein Block vom See, mit Haus und Schuppen, in schönem Hain; spottbillig. $400 baar. A. Gray, 77 S. Clark Str. 19janlmX

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gut eingerichtete Farmen. Zimmer 32, 119 LaSalle Str. 3fb,1m

Südseite.

$9 monatlich. $9 monatlich. $9 monatlich.
Bezahlen neues 5-Zimmer Pressed Brick-Front Haus. Preis $1175. Baar-Anzahlung nur $100. Sprecht vor in Zweig-Office, 4515 Justine Str. Nehmt Ashland Ave. Car nach 45. Str., oder 47. Str. Car nach Ashland Ave.
S. E. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic Temple. 11nov*X

Südwestseite.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Feines 2-stöckiges Preßbrick Front Flatgebäude, 6403 Laflin Str. Zement-Trottoir, Straße gepflastert. Belastung $2000. Equity $1200. Tausche gegen Baustellen. Albert Wahl, 177 LaSalle Str., Zimmer 1. 25jan,1m,X

Zu verkaufen: Billig, neues Brickhaus, kann in zwei 4 Zimmer Flats umgeändert werden. Preis $1500. Nehme $100 Anzahlung und $10 monatlich. Vorzusprechen irgend einen Wochentag oder Sonntag. 1548, 39. Str. Nehmt Ashland Ave. Car bis 39. Str. Geht zwei Blocks westlich. 1fb,frsami*

Zu verkaufen: Seltener Bargain! Taylor Str., nahe Lincoln, 6 und 7 Zimmer Brickhaus, moderne Verbesserungen und Furnace. Barn, Lot 25×162 Fuß. Miethe $34. Preis $3,800.
Bear & Reguas, 101 Washington Str.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: $150 Anzahlung, $15 monatlich, nahe Humboldt Park Zweig der Metropolitan Hochbahn, nagelneues zweistöckiges 8 Zimmer Haus, hat zwei Parlors, Eßzimmer, Küche, 4 Bettzimmer, Badewanne (innen Porzellan), Marmor-Waschschüssel; vorzüglich: Nachbarschaft innerhalb eines Blocks von $60,000 Schule. Preis $2,275. Vorzusprechen beim Eigenthümer, 1182 N. Lawndale Ave., gerade nördlich von Armitage Ave. Nehmt Humboldt Park Train der Metropolitan Hochbahn nach N. Lawndale Ave. Station und geht nördlich oder nehmt Milwaukee Ave. Car und Transfer an Armitage Ave. Car und steigt ab an Lawndale Ave., dann geht zwei Blocks nördlich. 1fb,frsami*

Zu verkaufen: Durch Eigenthümer, auf leichte Abzahlungen, 1812 Central Park Ave., gerade nördlich von Milwaukee Ave., neues, gut gebautes zweistöckiges Haus, Sewer, Wasser, Gas, Eichenkamin, Sideboard, modernes Plumbing, vorzügliche Nachbarschaft. Preis $2250. $150 Anzahlung, $15 monatlich. Nehmt Belmont Ave. Car, westlich fahrend von Milwaukee Ave. bis Central Park Ave. 1feb,frsami*

Zu verkaufen: Zweistöckiges Stein-Front Flatgebäude, 6 und 7 Zimmer, Preis $5000. — Zweistöckiges Brickhaus, als Bargain, $3800. — Humboldt Boulevard Lot, $50 per Fuß, innere Lotten $30 per Fuß. — Auch 2 Cottages, billig. Nachzufragen: 2017 Milwaukee Ave., Ecke Fullerton Ave., Geo. A. Seaverns, Eigenthümer. Offen täglich und Sonntags von 11 bis 5 Uhr. 19jan,1m

Kauft Euer Heim von Eigenthümer. Moderne Cottages, billig, auf leichte monatliche Abzahlungen, an N. Washtenaw und George Str. Nehmt California oder Elston Ave. Cars. Schlüssel zu haben in Grocerystore an der Ecke, oder nachzufragen: M. Bauerle, 486 N. Robey Str. 6,9,13,16,20,23,27fb

Zu verkaufen: Haus und Lot unter günstigen Bedingungen. Vorzüglicher Geschäftsplatz an der Straßenkreuzung von California und Milwaukee Ave., gegenüber der Hochbahn gelegen. Näheres beim Eigenthümer. 1225 California Ave. 22jan,1mX

Nordseite.

Muß sofort verkaufen, $1350, Bargain, 6 Zimmer Cottage. Bad, Gas, nahe Lincoln Ave. Car. $500 Baar. Rest „Straight Loan". John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Lake View Framehaus, Brick Basement, 2—7 Zimmer Wohnungen, Badezimmer, Lot 37½×125, $3500, Miethe $38. Schmidt, 222 Lincoln Ave.

Zu kaufen gesucht: 2- oder 3-Flat Brickhaus, nördlich von Center Str. Adr. B. 810 Abendpost.

Zu verkaufen: Eckhaus mit Saloon, oder für ein schönes Privathaus zu vertauschen. Lake View. Adr.: M. 311 Abendpost. dimido

Verschiedenes.

Ein Cent. Ein Cent. Ein Cent.
Es kostet Euch nur einen Cent, zu erfahren, wie ein schönes, gemüthliches Heim Ihr mit Eurem Miethsgeld bezahlen könnt. Nach Empfang einer Postkarte schicke ich Euch Pläne von 175 neuen Häusern, auf der West-, Nord- und Südseite und in Vororten gelegen: Preis $975 bis $4500; zum Verkauf auf monatliche Abzahlungen von $8 bis $25; sehr kleine Baaranzahlung.

Monatliche Abzahlung		Preis
$8	5-Zimmer-Häuser	$975
9	5-Zimmer-Häuser	1,275
10	4-Zimmer-Häuser	1,500
10	7-Zimmer-Häuser	1,700
10	6-Zimmer-Häuser	1,750
12	7-Zimmer-Häuser	1,800
12	7-Zimmer-Häuser	1,975
15	7-Zimmer-Häuser	2,100
15	8-Zimmer-Häuser	2,200
15	5-Zimmer-Häuser	2,350
20	8-Zimmer-Häuser	2,875
25	10-Zimmer-Häuser	3,300

Schreibt sofort.
Schreibt sofort.
Schreibt oder sprecht vor sofort.
S. E. Groß, sechster Floor, Masonic Temple, State und Randolph Str. 25jan,frsonmi*

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke La Salle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dez,X*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Wir verleihen Geld auf Chicago Grundeigenthum, ohne Kommission.
Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle, Ecke Monroe Str. Sonntags offen von 10—12. 2dzX*

Privatgeld zu verleihen auf Grundeigenthum und zum Bauen, 4, 5 u. 6 Proz. Adr.: O. 494 Abendpost. 5fb,1mX

Anleihen auf kurze Zeit auf verbessertes oder unbebautes Grundeigenthum, 6%. Schreibt Englisch. Sweetland, 610, 84 LaSalle Str. 27jan,1mX

Geld zu verleihen auf monatliche Abzahlungen zu 6% auf Chicagoer Grundeigenthum. Oscar Rabe, 465 Milwaukee Ave. 12jan,momisa,1m

Zu verleihen: Privatgelder, 5 bis 6 Prozent, ohne Kommission. Adr. B. 828 Abendpost. momi

Erste garantirte Gold-Mortgages, in Beträgen von $300—$5000., keine Unkosten.
Richard A. Koch & Co., 171 La Salle Str., Ecke Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 19janX*

Wenn Hypotheken-Wucherer drohen, sprecht vor: Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat, allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsfragen, gerichtliche Dokumente, Probatsachen, Testamente und ausländische Erbschaften. 83, 163 Randolph Str. (Metropolitan Block). 1jan,6mX

Mathias Huß, Advokat, 59 Dearborn Str., Zimmer 504. Praktizirt nur in höheren Gerichten. — Wenn Ihr die Dienste eines erprobten, zuverlässigen Rechtsanwalts bedürft, so sprechet vor. 23jan,misamo,1m

Henry & Robinson, deutsche Advokaten. Abend-Office: 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 6fb,1mX

L. L. Eichenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4feb,1moX

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wm. A. Kummler, deutsch-amerikanischer Patentanwalt, McVickers Theatergebäude. 19jl*X

Der Adelsmensch

Von **Robert Misch.**

(Fortsetzung.)

Wenn sie ihm irgend ein Lieblingsgericht auftischte, das sie gewöhnlich selbst zubereitet hatte, rief er enthusiastisch, ohne auf das servirende Mädchen Rücksicht zu nehmen: „Was Sie für eine vorzügliche Hausfrau sind, Hermine! Wie sie das wieder gemacht haben!"

Solche Aeußerungen blieben Meta natürlich nicht verborgen. Unabsichtlich oder vielleicht mit Absicht wurden sie ihr von der „Neuen" zugetragen. Und der Schluß lautete gewöhnlich: „Und mächtig vergnügt sind die Herrschaften immer!"

Heute sind sie aber Beide durchaus nicht vergnügt. Rohde hat einen Brief von Albert erhalten, in welchem ihn dieser anfleht, er möchte Hermine überreden, nach Klützow zurückzukehren. das Vergangene — da nicht die mindeste Spur der Verschollenen aufzufinden sei — vergangen sein zu lassen und baldigst Hochzeit zu machen. In Klützow fingen die Leute schon zu munkeln an, und auch sein Schwiegervater in spe mache so seltsame Anspielungen, als ob Hermine ihn in Berlin auf entsetzlichen und frivolen Abenteuern ertappt hätte.

Wie lieb sie ihm sei, sähe er jetzt erst so recht ein, wo sie getrennt voneinander lebten, und er sie zu verlieren fürchte.

Rohde las ihr den Brief vor und setzte ihr das Alles nochmals auseinander. Sie war bewegt, brach in Thränen aus; aber von einer augenblicklichen Aussöhnung und einer Festsetzung der Hochzeit wollte sie nichts wissen.

Er sprach eifrig auf sie ein und hatte gerade ihre Hand ergriffen, als Meta unerwartet in's Zimmer trat.

Sie blieb erstaunt in der Thüre stehen. Was bedeutete das? Ihr Gatte Hand in Hand mit Hermine, Beide aber in sichtlicher Erregung, Hermine sogar in Thränen? Ein seltsam funkelnder Blick streifte sie, die schnell ihre Hände von einander lösten.

„Pardon, daß ich störe!"

„Ich habe ... wir sind ... wir sprachen von Albert," stotterte Hermine. „Wo kommst Du denn her? Ich denke, Du bist im Verein für arme Wöchnerinnen?"

„O, ich ... ich bin noch einmal umgekehrt, um — einige Notizen zu suchen, die ich nöthig brauchte."

Ein seltsames Gefühl hatte sie zurückgeführt, ein Gefühl, das sie unbewußt dazu drängte, einmal überraschend zwischen die Beiden zu treten, wenn sie gar so „vergnügt" zusammensaßen. Erst jetzt bemerkte sie, daß ihr Mann seine Pantoffeln und seinen alten Schlafrock trug und mit diesem Ungethüm von langer Pfeife bewaffnet war.

„Ihr habt es Euch so riesig gemüthlich gemacht!"

Ein feines Ohr konnte einen gewissen Unmuth heraushören. Und Rohde besaß dieses feinere Ohr. Ueberrascht horchte er auf. Meta, der er jetzt so grenzenlos gleichgiltig war, kümmerte sich um solche Dinge, schien sich darüber zu ärgern? Merkwürdig!

Ein befriedigtes Lächeln umspielte seine Lippen, als er seelenvergnügt erwiderte: „Ja, wir haben es uns hier ganz gemüthlich gemacht!" Und die Pantoffeln, die Pfeife und den Schlafrock mit einem lustigen Blicke betrachtend, fügte er beißend hinzu: „Hermine wünschte es so. Sie kennt nun mal meine Schwächen und hat Nachsicht mit denselben. Natürlich unter so guten Freunden! Wenn es Dich übrigens genirt, ziehe ich mich zurück. Vermuthlich gehst Du aber gleich wieder in Deinen Verein?"

Meta wurde feuerroth; ihre Stimme zitterte leicht:

„Ja — ich gehe sofort wieder ... ich will Euch nicht stören."

„O, bitte — durchaus nicht!" fuhr Rohde in demselben spöttischen Tone fort. „Es wird uns ein besonderes Vergnügen sein, wenn Du uns einige Augenblicke die Ehre Deiner Gegenwart schenken willst. Gegessen hast Du jedenfalls schon auswärts? Aber vielleicht eine Tasse Thee? — Bitte, liebe Hermine, eine Tasse Thee für meine Frau!"

„Laß nur — ich danke! — Ich wollte Hermine mitnehmen. Sie war so lange nicht da."

„Mein Gott, ich habe doch erst neulich eine görßere Summe ..."

„Mit Geld allein ist's da nicht abgethan; man muß sich auch persönlich der Sache annehmen. Es ist heute eine sehr wichtige Sitzung; es wäre angebracht, wenn Du mitkämest. Ich warte hier, bis Du fertig bist."

Hermine blickte unentschlossen auf.

„Ach Gott, weißt Du ... allzu große Lust habe ich nicht. Ich langweile mich immer recht gründlich dabei. Und zu sagen weiß ich auch nichts ... Ich höre doch bloß zu, wie die Andern reden. Ich bin nun einmal für's Haus geschaffen."

„Ist auch nicht zu verachten ... besonders für den Gatten," warf Rohde spöttisch ein.

Ein peinliches Schweigen entstand auf diese deutliche Anspielung. Meta lächelte jedoch stolz und verächtlich.

„Du kommst also nicht mit?"

„Gerne nicht! Aber wenn Du darauf bestehst!"

„Bestehen — nein!"

„Aber laß Dich durch uns nicht abhalten," rief Rohde, während er Hermine seine leere Tasse zum Füllen hinhielt. „Wir unterhalten uns schon."

„Hm, das sehe ich! — Aber es ist doch wohl schon etwas spät geworden," sagte Meta gereizt, während sie ihre Uhr befragte. „Ehe ich hinkomme, ist die Sitzung bald aus. Dann arbeite ich lieber noch zu Hause."

Sie legte Hut und Mantel ab, streifte die Handschuhe herunter und schenkte sich eine Tasse Thee ein. Rhode, der vorher so Lustige, wurde plötzlich ernst und schweigsam. Das Gespräch fristete sich noch ein Weilchen weiter; dann zog sich der Fabrikant mit einer Entschuldigung, daß er die Luft mit der Pfeife nicht verpesten wolle und noch etwas arbeiten möchte, in sein Zimmer zurück. Meta und Hermine machten es ihm bald nach.

Meta kam jetzt öfter des Abends unerwartet heim, einen früheren Schluß der Versammlungen vorschützend, oder sie blieb ganz zu Hause. Auch des Mittags erschien sie wieder regelmäßig zu den Mahlzeiten. Hermine, die ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gab, erwiderte sie ziemlich schroff:

„Ich kann mich doch nicht aufopfern für das Allgemeinwohl. Es ist übrigens sehr nöthig, daß ich zu Haus nach dem Rechten sehe."

* * *

Aus Metas Tagebuch.

So sehr ich mich auch dagegen sträube, ich kann mich der Erkenntniß nicht mehr verschließen, daß Hermine und Ernst miteinander kokettiren.

Ich kann einen fürchterlichen Verdacht nicht los werden: daß es mehr als bloße Gefallsucht von ihrer Seite ist; daß sie darnach strebt, sich an meine Stelle zu setzen.

Und was ihn betrifft, so habe ich vor wenigen Tagen eine Entdeckung gemacht, das heißt, ich habe in seinem Schreibtisch seine alten Papiere und Reliquien durchstöbert und dabei ein Gedicht gefunden: „An Hermine"—, ein Gedicht, so schwärmerisch und innig, wie ich es ihm,, dem trockenen, nüchternen Geschäftsmann, nie zugetraut hätte.

Mich hat er nie angedichtet. Wie muß er sie geliebt haben! Und ich denke mir, solch eine Jugendneigung stirbt nie ganz ab.

O, der Elende, der mir Liebe geschworen und mich so furchtbar enttäuscht hat! Freilich, diese Gans von Hermine, diese „deutsche Hausfrau", diese Köchin und Staubwischerin, die auch nicht für zehn Pfennig Ideen im Kopfe hat, paßt besser für ihn, als eine ideale Frau.

Ich ziehe mir freilich kein Tändelschürzchen an, um als gute Wirthin und Hausfrau zu posiren. (Die eigentliche Arbeit läßt sie ja doch von der Köchin machen.) Neulich kam sie mit hochgestreiften Aermeln (damit man ihre hübschen Arme sehen soll — das ist auch das einzig Hübsche an dieser fetten Person ... aber das lieben ja die Männer!) ... ja, also sie kam mit bloßen Armen und einer großen Schussel, in der sie Schaum schlug (natürlich gerade, als er hereinkam), in's Eßzimmer gestürzt und that sehr erschrocken, als sie ihn sah. (Ganz genau hat sie ihn kommen sehen.) Sie hätte bloß auf die Eßzimmeruhr schauen wollen, weil die Küchenuhr nachgeht.

Und dann scherzten sie miteinander. Er wollte von dem Schaum kosten und frug, was das für ein Gericht geben solle. Und sie fuchtelte ihm mit ihren fetten, bloßen Armen und dem Schaumschläger vor der Nase herum. Und wie sie lachte und kokettirte und sich drehte und zierte, die freche Person!

Ich saß im Wohnzimmer, im Erker verborgen, und beobachtete die Szene. Ich schrieb dies Alles so ausführlich nieder, um mir und Andern später klar zu machen, wer die Schuld trägt, wenn es zu einer Katastrophe kommt.

Sie hat es auf ihn abgesehen — das ist ja ganz deutlich zu merken. Sie geniren sich ja kaum noch vor mir. Ist Hermine Abends eingeladen oder im Theater, so bleibt auch er nicht zu Haus, oder er zieht sich gleich nach dem Abedessen in sein Zimmer zurück.

Freilich den Kampf mit den fetten Armen und den Tändelschürzchen Hermines kann und mag ich nicht aufnehmen. —

— — — Das heißt, warum eigentlich nicht? Es gelüstet mich fast, ihn aufzunehmen. Bin ich nicht mindestens so hübsch wie sie? So dicke Arme habe ich freilich nicht. Aber ich denke doch, daß eine weiße, zarte Lilie schöner ist, als eine rothe, dicke Klatschrose.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Marcus Dalys Leben.

Die Laufbahn des vor Kurzem dahingeschiedenen Bergwerks-Besitzers und vielfachen Millionärs Marcus Daly von Montana enthält eine so denkwürdige Romanze von dem raschen Schaffen von Reichthümern, wie sie nur je aus der Feder eines Novellisten geflossen ist; und diese ganze Geschäfts-Laufbahn geht nicht viel über ein Vierteljahrhundert in die Vergangenheit zurück.

In den 70er Jahren kamen zwei wagelüstige und auch ausdauernde, aber nicht sich eines ausdauernden Geldbeutels erfreuende Bergbauer Namens Hickey aus dem Osten nach Butte, das damals ein recht öder Platz war — obwohl in und am benachbarten Silver Bow Creek Gold und auch Silbererz gefunden worden war und legten auf der Erhöhung einen neuen Schacht an. Als Edward Hickey nachdenklich in das frische Erdloch blickte, fiel ihm ein Ausdruck in einem der Leitartikel Horace Greeley's ein, welcher davon sprach, daß Mc'Cullen's Armee im Bürgerkrieg wie eine gewaltige Anaconda oder Riesenschlange Richmond umzingelt habe, und so kam das neue Loch im Boden zu dem Namen „Anaconda", welcher auf die blühende Montana'er Stadt übergegangen ist. Die Hickeys fanden schließlich auch, nachdem sie sich einige Wochen abgeschunden, eine vielversprechende Silbererz-Ader; dann gingen ihnen jedoch die Vorräthe aus, und sie hatten kein Geld mehr, noch auch Credit, zur Fortsetzung der Arbeit. So mußten sie an's Ausverkaufen denken. Jetzt erst kam der große Moment für Marcus Daly.

Dieser, ein junger, irländischer Bergbau-Arbeiter, hatte sich schon seit einiger Zeit in der Umgegend bemerkt gemacht. Er war eine sehr tüchtige Arbeitskraft, und was er angriff, verrichtete er vorzüglich; aber er arbeitete äußerst unstetig, obschon seine Dienste immer gesucht waren. Wenn er eine oder höchstens zwei Wochen hindurch irgendwo geschafft, dann hatte er „Rheumatismus" oder sonst etwas und wollte sich ein Weilchen Ruhe von der Alltags-Arbeit gönnen. Sobald er wollte, fand er stets wieder sofort in einem anderen Bergwerk Arbeit und machte es dort gerade so.

Aber das Alles war nur eine Maske. Der junge Smaragd-Insulaner war eigentlich überhaupt nicht als Arbeiter in die Gegend gekommen, sondern von J. B.Haygin in Californien zu dem Behuf gesandt worden, in aller Stille gutes Minen-Eigenthum auszusuchen — worin er bereits ein vortrefflicher Kenner war — und eine entsprechende vortheilhafte Kaufgelegenheit am Schopf zu fassen. So fiel sein Auge auf die Anaconda-Mine, und sobald er wußte, daß das Bruderpaar in der Klemme steckte, kaufte er demselben den Krempel für $35,000 ab. Es ist noch nicht lange her, daß ein Syndicat, hinter welchen die Rothschilds steckten, für dieses selbe Eigenthum 45 Millionen Dollars bot, — aber Daly lachte die Herren aus!

Dem Auftraggeber Dalys war es speciell um eine Silber-Mine zu thun gewesen. Von dem ungeheuren Kupfererz-Reichthum, welcher unter Butte schlummerte, hatte damals Niemand eine Ahnung. Der junge Daly entwickelte die Mine weiter, und als man den Schacht tiefer hinein grub, verwandelte sich die Silber-Ader in ein ungemein reiches Kupfererz-Lager. Dasselbe lieferte indeß auch noch Silber genug, um sämmtliche Kosten für das Fördern und Einschmelzen der ganzen Erzmassen zu decken; die riesigen Kupferschätze waren daher Reinprofit!

Daly erwies sich immer mehr als ein Geschäftsgenie ersten Ranges. Er kaufte noch benachbartes Minen-Eigenthum auf, und um einen Platz zum Einschmelzen der Erze zu erhalten, wo es an Wasser und Holz nicht gebreche, gründete er in einem, 25 Meilen entfernten Thal das Städtchen Anaconda, und hier entstand die größte Kupfer-Anlage der Welt. Gleich so vielen anderen Menschenkindern jetzt und damals, war Daly nicht zufrieden mit den Gebühren, welche ihm die Bahngesellschaft (die Mountain-Union-Bahn ging durch diese Gegend) für den Transport berechnete, — da ging er hin und baute einfach eine eigene, mit jener parallel laufende Bahnlinie. „Das ist die einzige Art, wie man mit einer Bahngesellschaft fertig werden kann," sagte er. Leider können nur Wenige von diesem Recept Gebrauch machen.

Die ganze Geschichte der Anaconda-Mine liest sich wie ein Wundermärchen, und es sei hier hervorgehoben, daß sie heute ein Viertel der gesammten Kupfer-Production der Welt liefert, und ihre jährliche Ausbeute diejenige aller Superiorsee-Bergwerke zusammengenommen übersteigt! Noch immer kann kein Mensch sagen, wie viel tiefer sich das Metallerz noch in die Erde hinein erstreckt, und alle Schätzungen des wirklichen Werthes dieses Eigenthums sind nur Muthmaßungs-Sache. Butte selbst, heute eine Stadt von 50,000 Einwohnern, hat noch viele andere Minen, aber keine von annähernd solcher Bedeutung.

In seinem Reichthum wurde Daly nicht hartherzig. Die Bergbauer haben unter Seinesgleichen wohl keinen besseren Freund gehabt, als Marcus Daly; ihm hatten sie es zu verdanken, daß ihr hoher Lohnsatz aufrecht erhalten blieb. Für alle Klagen und Beschwerden hatte er offenes Ohr und offene Hand. Seine einzige besondere Leidenschaft war die für schöne Rassenpferde. Und den einzigen Mißerfolg in seinem Leben trug ihm der Versuch ein, die Verlegung der Montana'er Staatshauptstadt von Helena nach Anaconda zu erzwingen!

Nordische Dampfroß-Eroberungen.

Allmälig scheint die kühne, vor 20 Jahren gemachte und damals als phantastisch geltende Voraussage eines unserer westlichen Journalisten bezüglich einer fortlaufenden Ueberland- und Uebermeer-Bahnverbindung von New York nach Alaska und von da mittels zu erbauender Brücke über den schmalsten Theil des Stillen Oceans nach Sibirien und durch ganz Asiatisch-Rußland (also schließlich Eisenbahn-Umgürtung des ganzen Erdballs mit bloßer Ausnahme des Atlantischen Oceans) doch der Verwirklichung etwas näher zu rücken. Mit der besagten Brücke hapert es zwar noch stark, und die Aussicht, als besondere Attraction einer solchen Riesen-Bahnlinie einen großartigen und bequemen Anblick des Nordlichtes, vom Bahnwagen mit Glasdach aus, bei der Ueberfahrt von Alaska nach Asien anpreisen zu können, ist noch als eine ziemlich nebelhafte zu bezeichnen. Doch ersteht eine Bahnlinie nach der andern, welche eines Tages als Glied einer solchen gewaltigen Kette in Betracht kommen mag.

Am meisten ist in dieser Beziehung von der neuen Trans-Sibirischen Bahn Aufhebens gemacht worden. Dagegen hört auch der größte Theil des amerikanischen Publikums nur sehr wenig von den Unternehmungen auf amerikanischer Seite, welche sich schließlich als wichtige Glieder jenes Erdumgürtungs-Systems erweisen mögen, und Viele wissen kaum etwas von der neuen nordischen Bahnlinie, welche in Betrieb treten soll, ehe das neue Jahr ganz im Zeitenmeere verrauscht ist. Diese Bahn wird durch die große nordamerikanische Region gehen, welche durch die internationale Grenzlinie, den 49. Breitegrad nämlich, bezeichnet ist, und weit über diese Linie hinaus.

Die nördlichste Bahnlinie Amerikas ist bekanntlich die White Paß- und Yukon-Bahn, welche zugleich die einzige in Alaska ist und von Skagway nach White Paß geht. Die neue Eisenbahn ist bestimmt, schließlich einen Punkt am Yukon Fluß zu erreichen, und sie mag dann mit jener in directe Verbindung gebracht werden. Einstweilen wird sie von Port Arthur, Ont., am Superior See, nordwestlich und theilweise nördlich bis hinauf nach Prince Albert gehen, die Hauptstadt der nordwestlichen canadischen Provinz Saskatchewan, wo 1885 die Mischlinge unter Führung des berühmten Mestizen Louis Riel sich zum Aufstand gegen die canadische Regierung erhoben.

Es ist noch nicht lange her, daß diese ganze Region eine ungeheure Wildniß war, ohne eine Meile Eisenbahn, und die Einwohner von Fort Garry, der heutigen Stadt Winnipeg, für Erlangung ihrer Vorräthe lediglich auf Boote angewiesen waren, welche auf dem Red River fuhren. Bis zur Conföderation der canadischen Provinzen im Jahre 1871 war alles Land nördlich von den Ver. Staaten bis nach dem Eismeer hinauf in den Händen der von London aus geleiteten Hudson Bai-Compagnie. Heute vertheilen sich die noch unbenutzten Ländereien zwischen dieser, der canadischen Pacificbahn und der canadischen Regierung und sind in Townships ausgelegt. Prince Albert und das, ebenfalls von der neuen Bahn zu erreichende Edmonton in Alberta (beide unmittelbar südlich vom 54. Breitegrad) waren vor wenigen Jahren noch weiter nichts, als Handelsposten der Hudson Bai-Gesellschaft, die nur von Fallenstellern besucht waren, und heute gehören sie zu den wichtigsten Landwirthschafts-Centren und schicken Weizen ersten Ranges nach Liverpool! Die neue Bahn wird nicht nur für gewaltige Landbau-, sondern auch für ebensolche Bergbau-, Forst- und Fischerei-Regionen die Haupt-Verkehrsader werden. Bei ihrer stufenweisen Weiterführung wird sie bereits mehrere kleinere, völlig oder theilweise fertiggestellte Anschluß-Linien vorfinden. Inzwischen dürften auch andere Entwicklungen im weiten Nordwesten ihr entgegenkommen.

Es ist noch nicht abzusehen, zu was Allem diese neuen nordischen Dampfroß-Eroberungen noch führen mögen. Ohne Zweifel werden sie aber nicht nur für die ganze canadische Dominion, der es immer noch viel an inniger Verbindung gebricht, eine epochemachende Bedeutung erhalten, sondern auch für den Nordwesten unseres eigenen Landes von recht fühlbarem Einfluß sein. Und jene weitergehende Zukunftsmusik — nun, die mag auch einem Zukunfts-Orchester anvertraut werden.

— Der Archäologe Boßhard in Choex hat bei Monthey einen Druidenaltar entdeckt. Dieser ganz aus Marmor hergestellte Altar erhebt sich, nach Osten gewandt, am äußersten Ende eines amphitheatralisch aufsteigenden Plateaus, und scheint von Menschenhand also errichtet worden zu sein, damit die Volksmenge die Opferfeier besser sehen konnte. Die Basis ist aus einer kreisförmigen Felserhöhung von fünf Yards Durchschnitt und ungefähr 6½ Fuß Höhe gebildet und ringsherum gepflastert. Im Mittelpunkte erhebt sich ein Dolmen als prismatisch geformter Steinblock von einem Yard Kubikinhalt, der den Gott Thor darstellte; man gelangt dazu mittels einer Art von Treppe. Dort sprachen die Druiden Recht und belehrten das Volk, während fünf andere Steine von geringerem Umfange, rechts, links und auf der Ostseite stehend, untergeordnete Gottheiten darstellten.

— Die 21 Jahre alte Gertrud Küppers aus Heerdt bei Düsseldorf begab sich nach dem Bahnhof Neuß, um zum Markt nach Gladbach zu fahren. In der Nähe des Bahndammes wurde sie überfallen und durch einen Schuß in den Kopf und einen Schnitt in den Hals tödtlich verletzt. Der That verdächtig ist ein junger Mann Namens Schrott aus Osterath, den Eifersucht zu dem Mord getrieben haben soll.

Neufundlands entthronter Zar.

Bekanntlich hatte auch Neufundland seit Jahren einen ungekrönten industriell-politischen Oberherrscher, den man im Volke allgemein als „Zaren" bezeichnete, und über dessen Leben und Laufbahn auch gar manche anglo-amerikanische Blätter große illustrirte Seiten Lesestoff von Zeit zu Zeit brachten. Das ist kein Anderer, als der Allerwelts-Industrie-Großmogul Robert Gillespie Reid, eine Art canadische Ausgabe von Cecil Rhodes und in seinem Aeußeren ein wenig an den „großen" Rockefeller erinnernd. Aber auch Zar Reid hat gefunden, daß mit des Geschickes Mächten kein ewiger Bund zu flechten ist, zumal er doch nicht ganz so schlau war, wie manche berühmte amerikanische Großmogule seines Gleichen, welche es grundsätzlich unterließen, ihre und ihrer Projecte Zukunft an eine bestimmte politische Partei ausschließlich zu ketten, wie Jay Gould einmal mit so erfrischender Offenheit dargelegt hat. Nach den letzten Nachrichten ist Reid daher ein entthronter Mann — schreckliches Schicksal! — wenn auch noch lange kein Bettler. Mit seiner Zarenherrlichkeit ist es vielleicht für immer vorbei.

Reid's Leben hat an romanhaftem Character nur wenige seinesgleichen. Als armer schottischer Junge geboren und in die Welt hinausgegangen, ist er durch seinen rastlos-kühnen Unternehmungsgeist in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu einem der Reichsten — nach der Meinung Mancher zu dem Reichsten — der Welt geworden! Und durch keine gewöhnliche Art, ein Geschäft aufzubauen, erwarb er seinen Mammon, sondern mit lauter sehr gewagten Spekulationen. Von seinem Leben in Australien, wohin er 1865 ging, ist sehr wenig bekannt; als er aber 1871 nach Amerika kam und sich in Neufundland niederließ, schwang er sich sehr bald zu einem Factor ersten Ranges in allen Angelegenheiten der Colonie auf, ja gerade zu zum Besitzer der Neufundland-Inseln!

Vor fünf oder sechs Jahren erhielt er einen Contract zur Anlegung einer Eisenbahn über Neufundland. Das Ministerium war damals in finanziellen Schwulitäten, und Reid redete ihm ein, daß es blos Geld verlieren könne, wenn es die Bahn betreibe. Daher wurden ihm, dem Unentbehrlichen, der ganze Krempel übergeben, was ihm auch für jede Meile der Bahn (die 630 Meilen lang ist) 5000 Acres Land einbrachte! Dazu kamen später noch weitere 2500 Acres für jede Meile Geleise, sammt dem Recht, die Bahn 50 Jahre lang zu betreiben, deren Werth heute auf zehn Millionen Doll. geschätzt wird. Das Alles zusammen kostete dem Zaren Reid ein knappes Milliönchen. Und solcher Art waren alle Geschäfte dieses Wundermenschen, und theilweise noch viel besser. So erwarb er die Telegraphenlinie, die Postbeförderungs-Subsidien, eine Reihe Straßenbahnen, Wasserwerke, Regierungsdocks u. s. w. Kurzum, Reid hatte Neufundland in der Tasche.

Da kamen gleich einer Götterdämmerung die letzten Neufundländer Wahlen, und ihr Ergebniß fuhr wie ein Blitzstrahl in den märchenhaften Bau von Reid's Herrlichkeit. Seine politischen Feinde gelangten zur Macht, und sie machen nicht nur alle noch nicht endgiltig abgeschlossenen Contracte mit dem Tausendsassa rückgängig, sondern bröckeln ihm auch seinen anscheinend sicheren Besitz so weit wie irgend möglich ab. Er soll gezwungen werden, die Telegraphenlinien an die Colonien zurückzugeben, auf einen großen Theil der riesigen Land-Concessionen zu Gunsten von Ansiedlern zu verzichten und sich auch eine bedeutende Einschränkung seines Eisenbahn-Königreiches gefallen zu lassen, obwohl in letzterer Beziehung noch keine definitiven Pläne vorliegen. Und ist er nicht willig, so soll ihm die Gesetzgebung Daumschrauben ansetzen. Der jetzige Premierminister ist grimmig entschlossen. Ex-Zar Reid wird jedoch „schlimmstenfalls" noch immer Bergwerks- und Holzmillionär bleiben, also nicht verhungern, wenn sein Magen gut bleibt.

— Ja so! — Köchin (zu ihrem Musketier, der eben Abendbrot gegessen hat): „Möchtest Du nu woll einen kleinen Schnaps, Willem?" — „Nee!" — Köchin: „Aber Du trinkst ihn sonst doch so gerne." — „Jawoll! Aber kleen darf er nich sind!"

Nothtage eines reichen Mimen.

Wenn man von reichen amerikanischen Schauspielern spricht, die wirklich durch das Mimen reich geworden sind, so ist die Auswahl wahrlich sehr dürftig, und den Meisten ist unter diesen Raritäten, soweit sie noch im Felde sind, nur Joseph Jefferson geläufig. Aber noch etwas reicher, als er, ist nach zuverlässiger Auskunft heute Joe Murphy, der volksthümliche Darsteller irländischer Charaktere. Welche bitteren Kämpfe um Geld und Ruhm gerade er hinter sich hat, das ist heute beinahe vergessen; es war aber ein richtiger amerikanischer Künstlerroman. Hier nur ein Blättchen daraus:

Joe Murphy kam, gänzlich mittellos und ausschließlich auf sich selbst angewiesen, vor etwa 54 Jahren aus dem Osten nach Californien, und er fand schließlich eine nothdürftige Versorgungsstelle in einer Restauration zu Sacramento. Eines Nachts brannte diese Restauration bis auf den Grund nieder, und William Lawrence Murphy — dies ist sein Taufname — stand da wie ein aus dem Nest geschleudertes Küchlein. Drei Tage wanderte er nothleidend umher und bettelte vergeblich um Arbeit. Als er sich in der dritten Nacht, fast völlig an sich verzweifelnd, durch die Straßen schleppte, sah er, von des Mondes Licht beleuchtet, etwas Glänzendes auf der Straße liegen. Erst hielt er es für ein rundes Stückchen Staniol, — aber als er es aufhob, hatte er ein Zwanzigdollar-Goldstück in der Hand. Es ist entschuldbar genug, daß er keinen Versuch machte, den Verlierer zu ermitteln, sondern unverzüglich seinem hungrigen Magen ein gutes Essen und seinen müden Gliedern ein Nachtquartier kaufte. Am andern Morgen sah er am Flußufer einen Jungen in einem kleinen Boot herumrudern, und er erfuhr, daß der Knabe wilde Beeren verkaufte, für die er $1 das Quart erhielt. Rasch entschlossen, kaufte Murphy das Boot für $10, suchte selber nach den Beeren und schlug in dieser Saison einen Reinprofit von $70 damit heraus. Aber zum Millionär ist er erst als Bühnenkünstler geworden!

— In der zu Salzbrunn i. Schl. gehörigen Colonie Sandberg wurde die 63jährige unverheirathete Dienstmagd Charlotte Gube, die über achtzehn Jahre dort diente, erdrosselt aufgefunden. Als der That dringend verdächtig ist der 17jährige Arbeiter Richard Schubert verhaftet worden.

Die konservativen Franzosen.

In einem Pariser Feuilleton der „Basl. Nachr." heißt es: Wie sehr irren sich doch die Leute, die uns glauben machen möchten, die Franzosen seien außerordentlich neuerungssüchtig — semper rerum novarum cupidi, drückte sich, glaube ich, der kahlköpfige Eroberer Galliens aus. Meiner Ansicht nach gehören die Franzosen zu den allerkonservativsten Völkern, die es gibt. So zähe wie in Paris hält man in keiner großen Stadt der Welt am Althergebrachten fest. Die unzähligen Händler und Gewerbetreibenden, die ihr Geschäft in den Straßen von Paris ausüben, künden sich noch heute durch denselben Ruf und durch dasselbe Lärminstrument an wie zur Zeit Heinrichs IV. und Franz I. Das geht so weit, daß sie sogar die Preise ihrer Waaren in einer seit mehr als hundert Jahren abgeschafften Münze angeben: „deux liards la botte, un sou les deux bottes", ruft die Gemüsehändlerin, und man muß schon gut Bescheid wissen, um den Werth eines liard zu kennen. Und selbst, wenn man ihn kennt, würde es schwer halten, die zwei liards in französischem Gelde zu zahlen, denn das wären 2½ Centimes. Sehen Sie sich die Verkehrsverhältnisse, die gewerblichen und kommerziellen Gepflogenheiten Frankreichs an, und Sie werden erkennen, daß man überall zum mindesten ein paar Jahrzehnte hinter dem modernen Europa zurück ist. Es gibt heute noch Straßen in Paris, die mit Petroleumlampen beleuchtet sind, und als mir neulich eine alterthümliche Lokomotive auffiel, die mit riesigem Schnauben einen Personenzug in den Bahnhof schleppte, entdeckte ich die Jahreszahl 1859 auf dem Ungethüm. Und nicht nur die konservativsten, sondern auch die geduldigsten Menschen von der Welt sind die Franzosen; was sich die Pariser ohne Murren gefallen lassen, würde in Berlin einen allgemeinen Sturm der Entrüstung entfachen. Von der Eisenbahn, welche dem Fremdling die ersten Beweise von der Hammelnatur der Franzosen liefert, will ich gar nicht reden: die Art, wie sich die Franzosen, selbst in der ersten Klasse zusammenpferchen lassen, ist einfach unglaublich und wäre in Deutschland undenkbar. Im Theater geht es nicht besser. Am Sonntag finden in allen Pariser Theatern Nachmittagsvorstellung statt. Wenn Sie nun gegen halb zwei an irgend einem Theater vorbeikommen, so bemerken Sie das Folgende: Auf dem Trottoir drängt sich eine lange Menschenkette und sucht sich, so gut es geht, durch Mäntel und Schirme, durch Trippeln und Stampfen warm zu halten. Die Kette ist vielleicht 15 Meter lang und wird von Minute zu Minute länger. Drei-, vierhundert Menschen warten so geduldig in Nässe und Kälte — auf was? Darauf, daß der gnädige Herr Kassirer die Güte hat, seine Kasse zu öffnen und mit dem Verkauf der Billete zu beginnen, und darauf, daß der Portier ein menschliches Rühren spürt und das Eingangsthor öffnet. In den Zeitungen und auf dem Theaterzettel steht zu lesen, daß die Kasse um 1 Uhr geöffnet wird, während der Vorhang um ½2 Uhr hoch gehen soll. Jetzt ist es halb zwei, und noch immer stehen die Schäflein, die so gern von der Erstürmung der Bastille reden, still und geduldig, werden naß und frieren — aber kein Mensch hat ein Wort oder eine Bewegung der Ungeduld. Nun müssen Sie nicht etwa glauben, daß die so rücksichtslos Behandelten arme Teufel sind, die für zehn Sous einen Platz hoch oben im Hühnerstall erwerben wollen. Nein, da sind feine Herren in eleganten Zylinderhüten und nach der Mode gekleidete Damen, Leute, die im Fiaker angefahren kommen und fünf bis zehn Franken für ihren Platz zahlen. Und diese Leute lassen sich ruhig gefallen, daß man sie wie Schafe behandelt. Endlich geht die Thür auf, und die Masse strömt hinein, um an der Kasse demüthig um ein Billet zu bitten. Der Kassirer könnte häufig Unterricht in Lebensart und guter Sitte von einem preußischen Bahnschalterbeamten erhalten, indessen kann man doch, wenn man recht manierlich ist, das gewünschte Billet von ihm erhalten. Mit diesem Zettel strebt man dem Innern zu, kommt aber nicht weit, denn vor uns erhebt sich eine Schranke, und dahinter sitzen die Kontroleure, die ein Stückchen von Ihrem Billet abreißen und Ihnen dann das Papier zurückgeben. Was das für einen Zweck hat, weiß ich nicht, vermuthe aber sehr stark, daß diese Einrichtung zur Zeit Molières praktischen Werth besaß und aus Pietät beibehalten wird . . . So unbequem, eng, heiß und qualvoll wie ein Pariser Theatersitz ist sonst nichts auf der Welt, und es ist kein Wunder, daß Jedermann in den Zwischenakten hinauseilt, um aufzuathmen. Und diese engen Sitze hat man in dem neuen „Théâtre Français" genau wieder so eingerichtet, wie sie früher waren. Sie sind auch wieder mit schönem, warmem, rothem Sammet überzogen, auf dem es sich im Sommer so herrlich schwitzen läßt. Kurz, die Pariser sind außerordentlich zufrieden mit ihrem neuen Nationaltheater, weil es ganz genau so aussieht wie das alte, und da das alte vor mehr als hundert Jahren gebaut worden war, so können Sie sich vorstellen, in welchem hohen Maße das „Théâtre Français" allen modernen Ansprüchen genügt.

— Gemüthlich. — Leutnant: „Johann, ich kann mir nur ein einziges, noch größeres Kameel denken als Sie. Wissen Sie, wen?" — Bursche: „Herr Leutnant meinen sich selbst, weil Sie mich zu Ihrem Burschen gemacht haben!"

Neues über die Bienen.

Mathematik und Physiologie der Bienen bildet den Gegenstand einer Abhandlung, die von Abraham Netter der Pariser Akademie der Wissenschaften eingereicht wurde. Daß sich der Bau der Zellen und Honigscheiben im Bienenstock nach mathematischen Gesetzen vollzieht, ist längst bekannt, aber Netter findet auch noch in anderen Verrichtungen dieser oft und mit Recht bewunderten Insekten mathematische Regeln beobachtet, z. B. in der Erzielung der größtmöglichen Honigernte in möglichst geringer Zeit, in der genauen Vertheilung der Arbeiter über die Blüthen entsprechend der Zahl der Pflanzen von ein und derselben Art, innerhalb der Stöcke die Bestimmung der Bienen, die für die Herstellung der Luftgänge zwischen den Zellen zu sorgen haben, und die fast streng der täglichen Vermehrung der Honigzellen entsprechend ausgewählt sind, die Verschließung der Zellen mit Deckeln, die erst dann stattfindet, wenn der darin befindliche Honig nicht mehr als 25 v. H. Wasser enthält. In all diesen Verrichtungen der Bienen zeigt sich ein gewisses Bewußtsein für arithmetische Verhältnisse, für das eine Erklärung natürlich schwer beizubringen ist; jedenfalls ist es in ähnlichem Grade vorhanden, wie der Sinn für geometrische Verhältnisse beim Bau der Zellen und Honigscheiben. Nicht weniger fesselnd sind die Untersuchungen von Netter über die physiologischen Fähigkeiten der Bienen, unter denen er zunächst den Ortssinn hervorhebt. Die Begabung dieser Insekten, nach der Honigsuche auf dem schnellsten und sichersten Wege den heitmathlichen Stock wieder zu erreichen, entwickelt sich wahrscheinlich durch eine ganz allmähliche Erziehung. Wenn die jungen Bienen zum ersten Male den Stock verlassen, so sieht man sie in Kreisen vor dessen Eingang auf- und niederfliegen, wobei sie jedoch stets die Augen auf den Stock gerichtet halten. Auf diese Weise prägt sich wohl das Bild der nächsten Umgebung so nachdrücklich in das Gedächtniß der kleinen Wesen ein, daß sein Wiedererkennen späterhin selbstverständlich wird. Die Fähigkeit, ein verhältnißmäßig großes Gebiet auf diese Weise erkunden zu können, beruht auf der Zusammensetzung der Augen aus hunderten einzelner Facetten. Durch diese genaue Besichtigung des Stockes und seiner Umgebung wird die Rückkehr zu diesem für die Bienen zu einem unwiderstehlichen Zwang, und wenn man eine Biene, mit aller nöthigen Nahrung versehen, unter eine Glasglocke setzt, so wird sie fortdauernd nach einem Ausgange suchen, keine Speise anrühren und unmittelbar neben ihrer Nahrung Hungers sterben, wenn ihr die Rückkehr zu ihrem Stock verschlossen wird. Eine weitere physiologische Nothwendigkeit, der die Bienen unterliegen, ist ihr Aufenthalt im Freien, um Luft zu schöpfen. Wenn sie den Stock verlassen, nur um draußen ihre Flügel zu regen, so geschieht das nicht mit mehr freiwilliger Absicht, als wenn wir bei starker Winterkälte auf die Straße gehen und uns dort maschinenmäßig die Füße vertreten. Die Luft innerhalb des Stockes kann sich nur durch dessen Eingang erneuern, und darum wird es für die Bienen, die zu Zehn- bis Hunderttausenden darin zusammengedrängt sind, zu einem Naturbedürfniß, von Zeit zu Zeit kleine Ausflüge zu unternehmen. Diese Auseinandersetzung soll hauptsächlich dazu dienen, vor einer Ueberschätzung der geistigen Fähigkeiten der kleinen Insekten zu warnen und vielmehr darzuthun, daß alle die scheinbar absichtlichen Handlungen nur Folgen von unabweislichen Bedürfnissen oder natürlichen Einflüssen sind. Dazu gehört endlich auch der Sinn der Bienen für Reinlichkeit, denn wenn jeden Morgen der Boden des Stockes von den Leichen der gestorbenen Bienen und den am Abend getödteten Schmarotzern der Wohnung, sowie von den massenhaften Exkrementen gesäubert wird, so geschieht dies einfach aus dem Grunde, weil die ersten Bienen beim Erwachen auf diese Hindernisse stoßen, sich dadurch gereizt fühlen und sie aus diesem Grunde hinausbefördern. Somit dürfte Alles, was der oberflächliche Beobachter als höhere geistige Fähigkeiten an den Bienen bewundert, auf ein angelerntes automatisches Thun hinauskommen.

Wie man Wetten gewinnt.

Der berühmte Staatsmann James Fox befand sich oft in argen Geldverlegenheiten und nahm dann häufig zu Wetten seine Zuflucht, um der fatalen Ebbe in seinen Taschen einigermaßen abzuhelfen. So wettete er einst mit dem Herzog von Devonshire in der Weise, daß derjenige, dem in einer Straße mehr Katzen als dem anderen sich zeigten, von letzterem hundert Pfund Sterling zu erhalten habe. Sie wollten beide zugleich die Straße entlang gehen, der Eine auf der rechten, der Andere auf der linken Seite. „Mylord mögen sich Ihre Seite wählen!" schloß Fox in liebenswürdigster Zuvorkommenheit seinen Vorschlag. Der Herzog, den die Sonderbarkeit der Wette reizte, traf seine Entscheidung, und die beiden Kavaliere begannen alsbald ihre Wettwanderung. Das Ergebniß derselben war merkwürdig genug: Fox hatte dreizehn Katzen angetroffen, der Herzog zu seinem Aerger indessen nur eine einzige. „Nun, das muß ich sagen," rief er in nicht besonders guter Laune aus, „Ihr steht mit dem Zufall auf denkbar bestem Fuße!" „Hier ist kein Zufall," entgegnete Fox trocken. „Wie so?" fragte Devonshire erstaunt, worauf Fox mit einem leichten Zucken um die Mundwinkel bemerkte: „Sie wählten sich die Schattenseite, Mylord; die Katzen lieben aber, selbst bei der größten Sonnenhitze in der Sonne zu sitzen."